



ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 68 * Ausgabe 9-10/2016 * Jahrgang 9 * 12,00 Euro

23. Oktober 2016

Reportagen zum Gaslicht aus
**DÜSSELDORF, BERLIN, FRANKFURT/MAIN,
DRESDEN, WÜRZBURG, WUPPERTAL**

68



**OTTO-FELIX MANNESMANN
PIONIER DES GASLICHTS**

Reportage ab Seite 43

DÜSSELDORF:

Zu den Besonderheiten der Gaslicht-Metropole am Rhein gehören die Pilz-Gasleuchten, die in Düsseldorf als „Modell Frankfurt“ bezeichnet werden. Sie wurden Anfang der 1950er Jahre entworfen und erfreuten sich schon bald großer Beliebtheit, da sie mit ihrem Stil die Nachkriegsmoderne verkörperten. Die Firma Rechlaternen GmbH in Köln (später Neuwied) baute die Gasleuchte in drei Größen, die auch heute in Düsseldorf anzutreffen sind. Interessanterweise findet man diesen Gasleuchtentyp besonders häufig vor Kirchen. Aber auch der Hofgarten wird maßgeblich von der Pilz-Gasleuchte geprägt. Dieser Leuchtentyp wurde später mit elektrischer Beleuchtung in zahlreichen Städten eingesetzt, doch heute ist diese Leuchte weitgehend nicht mehr präsent. Das Bild entstand am 16. September 2016 an der St. Antoniuskirche in Oberkassel.

Bild: Joachim Raetzer

INHALTSVERZEICHNIS

Herzlich willkommen	3
⇒Düsseldorf – Die Gaslicht-Metropole	4
Gaslicht vor dem Landtag diene der Erleuchtung	4
Huldigung für die Gaslaternen	6
Der Ratsbeschluss vom 10. Dezember 2015	8
So kann man Denkmäler zu echten Denk-Malen machen	9
Meinungsseite	10
Gaslaternen – Politik muss dem Bürgerwillen folgen	11
Kriterienkatalog und Punktesystem	12
Zum Tag des Offenen Denkmals – Bürger kümmern sich ...	13
Neues Gaslaternen-Logo vorgestellt	13
Aufruf an alle Düsseldorfer Bürger	14
Heerdt – Gaslicht-Spaziergang als mobiler Heimatabend	15
Durch Kaiserswerth im Schein des Gaslichts	15
Innenstadt, Flingern, Düsseldorf – „...notfalls an Laternen ketten“	16
Unterrather kämpfen für Gaslaternen	16
Eindeutiges Votum pro Gaslicht	17
Pressemitteilung des RVDU	17
Pressemitteilung der Initiative Düsseldorfer Gaslicht	18
Letzte Info-Veranstaltung in Oberkassel	19
Gaslicht – die Initiative kämpft weiter	20
Bürgerbegehren als letzte Chance für die Gaslaternen	22
Der Gaslicht-Zähler	23
Die Gasleuchten-Bestandsliste	24
⇒Berlin – Quo vadis Gaslicht?	26
Mariendorf – Vom Gaswerk zum Biertempel	26
⇒Frankfurt a.M. – Hoffnung für das Gaslicht?	28
Beherztes Ende	29
⇒Dresden – Laternengipfel in Blasewitz	30
Zeitung diffamiert engagierte Bürger	31
Die Einmaligkeit bewahren	31
⇒Würzburg – Es werden immer weniger	34
Zwei Gaslicht-Symbole	35
Historische Wertpapiere und Gasbeleuchtung (4) – The City Of Moscow Gas Company	36
Nach 81 Jahren Pause wieder Gaslicht in Moskau	36
Graf Koks	37
Gaslaternenwart a.D. feierte 111. Geburtstag	38
LED gefährlich – sagen Ärzte in den USA	39
Total unterbelichtet	40
Gaslaternenkunde in Lobberich	41
Pioniere des Gaslichts – Dr. Otto-Felix Mannesmann	43
Mit Gaslicht fotografiert (43) – Büdingen	52
Glühwürmchen – Und hier noch was Gutes zum Schluss	56

IMMER BESTENS BELEUCHTET!



DER ZÜNDFUNKE
 Der Zündfunke im handlichen
 Zeitschriftenformat
 Abonnement für 6 gedruckte
 Ausgaben pro Jahr
 38 Euro
 Bestellungen unter
verein@progaslicht.de
www.progaslicht.de

Impressum * **DER ZÜNDFUNKE** *- Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.

Bild Titelseite: Joachim Raetzer

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379-312220 * www.progaslicht.de * Gestaltung: Bettina Grimm *

Erscheinungsweise der Printausgabe: 6 Ausgaben im Jahr * Bezug der Printausgaben im Jahres-Abonnement gegen einen Kostenbeitrag von 38 € Vorkasse.

Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto-Nr. 217 131 1007 *

IBAN: *.DE96 1009 0000 2171 3110 07.* BIC: * BEVODEBB *

Verwendungszweck: Zündfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf *

V.i.S.d.P.: Bettina Grimm *

Druck: www.monath-copy.de

DER ZÜNDFUNKE³

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR AUSGABE SEPTEMBER / OKTOBER 2016,
LIEBE FREUNDE DES GUTEN LICHTS!

Aufregende Tage liegen hinter uns. In Düsseldorf scheint allem Anschein nach ein Kulturkampf zu toben – eine Auseinandersetzung zwischen Verwaltungstechnikern auf der einen und Düsseldorfer Bürgern auf der anderen Seite. Düsseldorfs Gaslaternennetz – in dieser Art weltweit einmalig – ist seit Jahren immer wieder zum Zankapfel geworden. Schließlich entschied die Politik und legte eine Mindestzahl an Gasleuchten fest, die man erhalten wolle. Doch inzwischen tobt der Zoff, die Verwaltung scheint sich nicht an den Beschluss halten zu wollen. Viele Bürger dagegen verlangen den Verzicht auf weitere Gaslicht-Demontagen. Alle Gasleuchten sollen bleiben, heißt nun die weit verbreitete Botschaft. Was in den letzten Wochen rund um das Gaslicht so alles in Düsseldorf passierte, es steht in dieser Ausgabe.



Aber es gibt auch Gaslicht-Nachrichten aus anderen Städten. Wir berichten aus Frankfurt am Main, Dresden, Berlin, Würzburg und Wuppertal.

Aus Moskau kommt die Information, dass wieder Gasleuchten in Betrieb genommen werden sollen. Fast logisch könnte man meinen, denn Gas gibt es in Russland wahrlich genug.

Ein Blick zurück führt uns an den Rand des Vogelsberges – ins hessische Büdingen. Die Stadt ist ein Fachwerk-Kleinod – das bis in die 1950er Jahre mit Gaslicht beleuchtet worden war.

Ganz besonders freuen wir uns, einen ausführlichen Beitrag über Otto-Felix Mannesmann, dem „Vater“ des hängenden Gasglühlichts zu präsentieren. Verfasser ist der langjährige frühere Leiter des Mannesmann-Archivs, Professor Dr. Horst A. Wessel.

Es ist nun Herbst, der Winter und Weihnachten steht auch schon vor der Tür. Demnächst wird wieder die Zeit umgestellt – nicht jedem zum Gefallen. Um die sogenannte dunkle Jahreszeit besser auszuhalten, braucht es Sonne. Und in der Nacht sorgen Gaslichter als Ersatz-Sonnen für unser Wohlfühl. Das muss auch so bleiben. Viel Spaß mit dieser Ausgabe

*Bettina Grimm und
die Zündfunken-Redaktion*



DÜSSELDORF

**DIE GASLICHT-METROPOLE !
UND DAS SOLL AUCH SO BLEIBEN !**

GASLICHT VOR DEM LANDTAG DIENSTE DER ERLEUCHTUNG

In den letzten Wochen war viel los im großen Dorf am Rhein. Eine Veranstaltung folgte der anderen, und in der Hauptrolle stets die Düsseldorfer Gasleuchte! Ein voller Erfolg war der gemeinsame Informationsstand der Initiative Düsseldorfer Gaslicht und des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) beim NRW-Fest am 27. und 28. August 2016. Praktisch direkt vor dem Nordrhein-Westfälischen Landtag präsentierten die Initiative und der RVDL das Projekt „Erhaltung des Industriedenkmalms Düsseldorfer Gasbeleuchtung als eines der wichtigsten Zeugnisse rheinischer Industriegeschichte“. Bei sengender Hitze – das Thermometer zeigte weit über 30 Grad an – wurde informiert, Flugblätter und Postkarten verteilt, für Düsseldorfs Gaslicht geworben.



Der GasLichtKünstler Andy Gasketeer präsentierte Gasleuchten in Funktion. Gaslicht, wie es sein soll! Zudem war der Stand Ausgangspunkt für Stadtspaziergänge zu den Mannesmann-Bauten am Rheinufer. Der Industriehistoriker Professor Horst A. Wessel ließ das interessierte Publikum in die Geschichte der Mannesmann-Dynastie eintauchen.



Im Industrieviertel an Rhein und Ruhr wurde Düsseldorf seinerzeit das Zentrum der deutschen Stahlröhrenindustrie, und insbesondere von Mannesmann sind für die Gasbeleuchtung ganz wichtige Entwicklungen vorangetrieben worden. Es ist ein großes Glück, dass diese Technik in Düsseldorf bis heute erhalten ist und nach wie vor das Stadtbild prägt. Die Industriekultur in Düsseldorf und deren maßgebliche Protagonisten wie Mannesmann oder auch Poensgen waren leuchtende Beispiele für Fortschritt und Innovation. Für gute Unterhaltung am Stand vor dem Landtag sorgten auch die Sängerin Odette Vrba, der Saxofonist Eike Drück und die Stadtführerin Antje Kahnt.

Bettina Grimm

*Bilder/Collagen: Initiative Düsseldorfer Gaslicht,
Thomas Schmitz, Barbara Schmitz*



STADTWERKE ÄNDERN IHRE FIRMENPOLITIK - GASBELEUCHTUNG KANN BLEIBEN

Für einen Paukenschlag sorgten die Düsseldorfer Stadtwerke Ende August. Nachdem in den letzten Jahren stets argumentiert worden war, die Gasbeleuchtung sei ein Auslaufmodell und könne auf Dauer nicht weiter betrieben werden, scheint nun ein Paradigmenwechsel eingetreten zu sein. Man könnte auch von einem radikalen Kurswechsel sprechen. Was die weitverzweigte ProGaslicht-Gemeinde und viele Bürger schon lange vortragen, nämlich die Möglichkeit, Gaslicht ohne Probleme zu betreiben, bestätigen nun auch die Stadtwerke Düsseldorf. Das Unternehmen verbreitete am 24. August 2016 eine Presseerklärung, wonach die technischen Probleme für den Weiterbetrieb der Düsseldorfer Gasbeleuchtung weitgehend gelöst seien. Nach Auffassung der Initiative Düsseldorfer Gaslicht seien die Stadtwerke vom „Verhinderer“ zum „Ermöglicher“ geworden. Aber wie kam es dazu? Nach der neuen Firmenpolitik der Stadtwerke will man das Thema „Zertifizierung“ der Gasbeleuchtung in die eigenen Hände nehmen und dies nicht mehr Zuliefer-Firmen überlassen. Dazu legten die Stadtwerke eine umfangreiche Präsentation vor mit dem Namen „Gasbeleuchtungsanlagen – wie kann der zukünftige Betrieb gesichert werden?“ Ziel sei der Erhalt und Betrieb der Gasbeleuchtung unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben. Wie das zukünftig aussehen soll, wird hier präzisiert: Zu den Vorgaben zählen die Unterbindung eines unkontrollierten Gasaustritts, vor allem im Anschlussbereich, die Einbindung einer Flammenüberwachung, ein optimierter Gasverbrauch und schlussendlich die Ablösung der Druckwelle. Insbesondere das Aufgeben der Druckwelle (Gasdruckfernzündung) wird aber auch von manchen Leuten kritisch gesehen, da die künftig eingesetzten elektronischen Schaltgeräte durchaus stör anfällig sein können, wie man aus Berlin erfahren konnte.



Eine wichtige Rolle spielt bei den Stadtwerken das Thema Sicherheit. So gibt es Überlegungen für einen sogenannten mechanischen Anfahrerschutz, damit ist wohl die Aufstellung von Pollern oder ähnlichem gemeint. Allerdings werden beim Thema Sicherheit inzwischen auch groteske Argumente laut,

was wohl auf die von einer Wuppertaler Firma (Planungsbüro LichtRaumStadt) erstellten Expertise zurückgeht. So wird allen Ernstes behauptet, Wand-Gaslaternen – Gasleuchten, die mittels Wandhalterungen an Gebäuden montiert sind – seien in Zukunft nicht mehr zulässig. Woher diese Weisheit stammt, wäre interessant zu wissen. Denn dieses ins Feld geführte Argument ist – mit Verlaub – völliger Blödsinn. Nicht nur Altanlagen, also seit Jahrzehnten bestehende Wand-Gaslaternen genießen Bestandsschutz. Vielmehr sind auch jede Menge neue Installationen derartiger an Häusern montierter Gasleuchten bekannt. In der Innenstadt von Jena werden seit wenigen Jahren zwei Straßen ausschließlich von Gaslaternen beleuchtet, die man an Gebäuden montiert hat, übrigens mittels recht kurzen Auslegern. Aus Prag sind ebenfalls neu installierte Gasleuchten an Wandarmen bekannt. Lübeck, Würzburg, Münster, Baden-Baden und Frankfurt am Main betreiben Wand-Gaslaternen als „Altanlage“, nie wurden diese Montagen in Frage gestellt. Es ist erstaunlich, welche Art von Störfeuer immer wieder neu entfacht wird, um Gasstraßenleuchten als Gefahrenpotential zu diskreditieren.



Bilder: Lichtinstallation der Stadtwerke, und auch die Gaslaterne – mit der alles anfing – wird zelebriert.

Fotos: Barbara Schmitz

Überhaupt scheint das Wuppertaler Planungsbüro eine etwas zweifelhafte Rolle zu spielen. Die Initiative Düsseldorfer Gaslicht glaubt, dass dieses Büro, vielleicht durch die Stadtverwaltung Düsseldorf (Amt für Verkehrsmanagement) animiert, für den Abriss möglichst vieler Gasleuchten sorgen soll. Das fängt schon damit an, dass die Vorgabe des politischen Beschlusses des Stadtrates, „mindestens 4.000 Gasleuchten zu erhalten“, vom städtischen Amt und dem Wuppertaler Büro konterkariert wurde, indem man das kleine Wörtchen „mindestens“ mal eben weg ließ. Später stellte sich heraus, dass die Wuppertaler (warum eigentlich eine Firma aus dem – bis auf zwei als Solitäre aufgestellte Laternen – gaslichtfreien Wuppertal) nur etwa 3.300 Düsseldorfer Gasleuchten als erhaltenswert einordneten.

Bettina Grimm

6 DER ZÜNDFUNKE

Düsseldorfer Glanz-Bilder | Der Zündfunke

Die Düsseldorfer Gaslaternen feierten in diesem Jahr einen runden Geburtstag, das Industriedenkmal & Kulturgut wurde 150 Jahre alt. Den Düsseldorfern bedeuten die Gaslaternen ein heimeliges Heimatgefühl und Identifikation mit dem industriellen Erbe ihrer Stadt.

Deshalb inszenierte die Designerin Barbara Schmitz am NRW-Tag im Rahmen der Kunst- & Kulturmeile, eine besondere Huldigung – sie schmückte die Gaslaternen entlang des Heinrich-Heine-Instituts, im Herzen der Stadt, mit 30 Motiven Ihrer Düsseldorf-Serie.

Die Bilderserie ist eine Hommage an die Stadt und verbindet Düsseldorfer Highlights mit Zitaten von Persönlichkeiten, die in Düsseldorf gewirkt und zum Glanze der Stadt beigetragen haben – von Heinrich Heine bis Gabriele Henkel.



Barbara Schmitz präsentierte Ihre Düsseldorfer Glanz-Bilder an den Gaslaternen.

Kunstaktion zum NRW-Tag 2016 in Düsseldorf

Huldigung für die Gaslaternen



Die Motive der Düsseldorf-Serie mit Zitaten von Heine bietet die Grafikerin auch als Post- & Briefkarten Edition und als Geschenk-Set an. Es gibt auch eine Weihnachtskarte mit Heine Zitat.

Unterstützt wurde die Designerin von einer Stadtführerin, in historischem Kostüm. Als Hofdame Anna Maria Luisa de Medici, der Gattin von Jan Wellem, begeisterte sie die Flaneure auf der Bilker Straße mit kleinen Anekdoten rund um Heine & Co.

Der Aufbau für die Kunstaktion war bei der Glut-hitze rund um den NRW-Tag 2016 ein echter Kraftakt.



DER ZÜNDFUNKE⁷



Die im Ahtal aufgewachsene Grafik-Designerin hat in Düsseldorf studiert und ist hier seit 1989 selbständig. Sie gehörte zum Kreativteam von Christo und Jeanne-Claude, arbeitet für Direktkunden & Verlage und entwickelt mit ihren Foto-Editionen Raumgestaltungskonzepte für Hotels, Industrie- und Privatkunden. Die Düsseldorf-Serie umfasst aktuell 60 Motive. Weitere Infos unter: www.barbara-schmitz.de



DER RATSBECHLUS VOM 10. DEZEMBER 2015

Beschluss (Tagesordnungspunkt 38, Auszug aus der Niederschrift)

Der Rat der Stadt beauftragt die Verwaltung, einen Masterplan „Energieeffiziente und historische Straßenbeleuchtung“ unter Berücksichtigung nachfolgender Aspekte zu entwickeln. Dabei ist der dauerhafte Betrieb von mindestens 4.000 Gaslichtpunkten nach den derzeit geltenden technischen Regelwerken und Sicherheitsvorschriften sicherzustellen. Es wird ein angemessener Kompromiss zwischen den Belangen des Kulturgutes Gaslaterne und den Anforderungen an eine umweltschonende, energieeffiziente und wirtschaftliche Straßenbeleuchtung in Düsseldorf angestrebt.

- a) Die Verwaltung wird beauftragt, im Zusammenhang mit dem Parkpflgewerk zur Wiederherstellung des Hofgartens einen Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss zur Wiederherstellung der Gasbeleuchtung im Hofgarten vorzubereiten.
- b) Die Verwaltung wird beauftragt, eine Bilanz des Masterplans vorzulegen. Diese soll die Bereiche darstellen, in denen bereits eine Umrüstung erfolgt ist und an welchen Standorten noch Gasleuchten vorhanden sind und welcher Erneuerungsbedarf zukünftig besteht.
- c) Bei der Auswahl der zu erhaltenden und auf Dauer weiter zu betreibenden Gasleuchten haben historische Gasleuchten in zusammenhängenden Bereichen (Erhaltungsbereiche) Priorität. Bei der Schaffung der noch festzulegenden und zu definierenden Erhaltungszonen werden aus kulturpolitischen Gründen Gebiete mit Denkmalsbereichssatzung vorrangig berücksichtigt. Darüber hinaus werden Gebiete mit Erhaltungssatzungen und Bebauungsplänen mit Erhaltungsfestsetzungen berücksichtigt, soweit die dort festgelegten Ziele durch die Gasbeleuchtung geprägt werden.
- d) Außerhalb der Erhaltungsbereiche wird im Sinne der städtischen Klimaschutzziele eine schrittweise Umrüstung und Modernisierung der Düsseldorfer Straßenbeleuchtung auf energieeffiziente LED-Technologie erfolgen. Dabei soll die Verwaltung eine zeitliche und örtliche Priorisierung von Umrüstungsmaßnahmen im Sinne der Verkehrssicherungspflichten prüfen. Soweit die Verwaltung es für technisch sowie finanziell möglich und vertretbar hält, sollen bei Umrüstungen von historischen Gasleuchten die vorhandenen Maste und Leuchtenköpfe im Sinne einer Bewahrung der ortstypischen Erscheinung der Leuchten sowie die für Gasleuchten typische Leuchtwirkung durch den Einsatz moderner LED-Technik erhalten werden. Bei erneuerungsbedürftigen Stromleuchten soll aufgrund des niedrigeren Energieverbrauchs anstelle von Natriumdampfhochdruck möglichst direkt auf LED umgerüstet werden.
- e) Die Verwaltung wird beauftragt, durch die Gründung einer Förderstiftung oder einer Kooperation mit einer bestehenden Stiftung die Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten der Gasbeleuchtung und zur Förderung des betrieblichen Mehraufwandes zu eröffnen.
- f) Die Verwaltung wird beauftragt, den Einsatz von Contracting-Modellen mit dem Ziel zu prüfen,
 - den städtischen Haushalt von dem durch die Umrüstung von Gas auf Strom entstehenden Investitionsaufwand zu entlasten und
 - ein Finanzierungsmodell zu entwickeln, das eine Umlage der Investitionskosten über KAG-Beiträge entbehrlich macht.
- g) Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat der Stadt nach Beteiligung der Denkmalbehörden, einer bezirksbezogenen Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Anhörung der Bezirksvertretungen und der zuständigen Ausschüsse in 2016 einen Beschlussvorschlag zur Abgrenzung der Erhaltungsbereiche vorzulegen. Bis zur weiteren Beschlussfassung des Rates sowie der abschließenden Beteiligung der jeweils zuständigen Bezirksvertretungen über die konkrete Ausgestaltung der Erhaltungsbereiche werden im Sinne einer Fortsetzung des von der Verwaltung mit Schreiben vom 09.06.2015 erklärten Moratoriums keine Veränderungen des derzeitigen Bestandes der Gasbeleuchtung vorgenommen, soweit dies technisch möglich ist und keine Gefahr im Verzug besteht.
- h) Das umweltpolitische und gesamtstädtische Ziel der CO₂-Emissionsreduktion und Energieeffizienz bleibt unangetastet. Sollte die für den Bereich der Straßenbeleuchtung ursprünglich geplante Emissionsreduktion aufgrund des dauerhaften Erhalts einer größeren Anzahl von Gasleuchten in den Erhaltungsbereichen nicht vollständig erreicht werden, wird die Verwaltung beauftragt, dies in Abstimmung mit dem Ausschuss für Umweltschutz durch alternative Emissionsminderungsmaßnahmen auszugleichen.
- i) Vor allen Umrüstungen findet jeweils eine Bürgerbeteiligung statt, zu der die Anwohner der betroffenen Straßen mit angemessenem Vorlauf eingeladen werden. Sofern verschiedene Leuchtentypen oder Lichtelemente für die Umrüstung in Betracht kommen, sind diese den Bürgern vorzustellen und ein Meinungsbild einzuholen. Zudem sind die Anlieger – soweit vorgesehen – auch auf die jeweils konkreten umlagepflichtigen Kostenanteile nach § 8 Kommunalabgabengesetz NRW hinzuweisen. Die Entscheidung über die konkrete Ausgestaltung der Umrüstung trifft die jeweils zuständige Bezirksvertretung.
- j) Die Verwaltung wird beauftragt, an einer geeigneten zentralen Stelle im Stadtgebiet eine „Teststrecke Straßenleuchten“ mit unterschiedlichen Leuchtkörpern, Leuchtmitteln sowie Lichtfarben und -verteilung einzurichten, um den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, unterschiedliche Beleuchtungsmodelle in der Praxis zu erleben und zu beurteilen.

SO KANN MAN DENKMÄLER ZU ECHTEN DENK-MALEN MACHEN

„Pokémon Go“ bringt Jugendliche an historische Orte, an die sie sonst nie gehen würden

Neulich auf der Königsallee hatte ich ein faszinierendes Erlebnis: Hunderte, überwiegend junge Menschen, saßen auf der für den Autoverkehr gesperrten Girardet-Brücke und starrten auf ihre Smartphones. Gleiches passierte die Tage darauf, sogar an einem Sonntagmorgen hatten sich dort viele Schaulustige eingefunden. Als Architekt und Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges war ich begeistert und irritiert zugleich, dass diese wunderschöne und historische Brücke über den Kö-Graben mit seinen reich verzierten Säulen und Einfassungen einen solchen Besucherboom auslösen könnte. „Pokémon Go“ ist das Zauberwort, ein Computer-Spiel, in dem man mit dem Smartphone virtuelle Figuren an realen Orten verfolgen muss, und die Girardet-Brücke ist der größte Sammelpunkt weit und breit dafür, wie mir meine Kinder eifrig erklärten. Ähnliches in abgeschwächter Form passiert gerade an vielen anderen historischen „Hotspots“, wie zum Beispiel am Ratinger Tor oder Schlossturm.

Wie ist es möglich, dass ein virtuelles ‚Kinderspiel‘ so viele junge Menschen mobilisiert und zu historischen Orten führt, an die sie sonst niemals gehen würden? Gedanken machen sich breit: an die vielen Anstrengungen, Informationswege in Form von digitalen Lernpfaden durch unsere Stadt(-Geschichte) zu kreieren. Positive Beispiele wie der „Industriepfad Gerresheim“, oder die „Route Industriekultur Ruhr“ sind leider diesbezüglich eine Rarität und erfahren viel zu wenig Achtung.

Wie schaffen wir es, für die teilweise museal und angestaubt anmutenden Denkmäler wieder ein Interesse insbesondere bei der jüngeren Bevölkerung zu wecken?

Die Vorstellung, dass Gamer und Youtuber zusammen mit Historikern eine neue Art der Zusammenarbeit pflegen könnten und die für unser kollektives Selbstverständnis wichtigen Orte zu echten, modernen ‚Denk-Malen‘ inszenieren, ist aufregend und erschreckend zugleich. Wenn diese Bereiche real und digital erfahrbar werden und noch durch ein einzigartiges Wegenetz wie die unser Stadtbild prägenden Gaslaternen verknüpft würden, hätte Düsseldorf nicht dann ein wirkliches Alleinstellungsmerkmal, um das uns viele Städte weltweit beneiden würden? Eine Synthese, die einer modernen, mutigen und zugleich mit reichlich Historie belegten Stadt wie Düsseldorf gerecht wird. Möglicherweise wird der Hype um ein Computer-Spiel nicht sehr nachhaltig sein, die Übersetzung von kulturhistorischem Gut in ein zeitgemäßes Gewand mit modernen Medien schon.

Volker Vogel

Volker Vogel ist Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges

Quelle:

<http://www.wz.de/lokales/duesseldorf/specials/gastbeitrag/so-kann-man-denkmaeler-zu-echten-denk-malen-machen-1.2253588>



Auch die Düsseldorfer Jonges machen sich für das Gaslicht stark. Auf dem Bild zu sehen u.a. Wolfgang Rolshoven (dritter von rechts), Baas (Chef) der Jonges, Volker Vogel (zweiter von rechts) und Ratsherr Rainer Matheisen (rechts).

Bild: Barbara Schmitz

WEITERE MEINUNGEN

Das Alleinstellungsmerkmal der Düsseldorfer Gaslaternen war die Anzahl von ehemals über 17.000, die bis heute auf unter 15.000 geschrumpft ist! Es kann da eigentlich nur heißen: Alle oder keine! Was soll denn das alberne Feigenblättchen von 4.000 erhaltenen Gaslaternen? Den Gutachtern folgend stehen plötzlich einige Laternen zu nah an Bordsteinkanten, Häusern oder Bäumen? (Litfaßsäule fährt Fußgänger an) Geht's noch? Sind die festgestellten Mängel nicht vielleicht das Ergebnis jahrelanger systematischer Vernachlässigung? Und wer zahlt zum Schluss? Richtig, die Anwohner! Es ist wirklich unglaublich, wie die Verantwortlichen mit diesem Kulturgut umgehen! Immer wieder werden Gaslaternen klammheimlich ersatzlos entfernt. So geschehen vor ein paar Tagen auf der Joachimstraße vor dem Haus Nr. 34! Auch so oder durch Reduzierung der Leuchtmittel kann man erreichen, dass Gesichter entgegenkommender Personen nicht erkennbar sind. So schafft man die gewünschten Fakten.

*Georg Eiker
Vorsitzender des linksrheinischen Verkehrs- und
Verschönerungsvereins VVV*

Die Gesellschaft „Düsseldorfer Spiesratze“ setzt sich schon seit vielen Jahren für den Erhalt aller Gaslaternen ein. Im Jahr 2013 haben die sogar ihren Rosenmontagszugwagen ganz diesem Thema gewidmet: „Lott de alde Jas Latäne stonn“ lautete damals das Motto. Dass die Stadt, was die Kosten betrifft, die Bürgerinnen und Bürger im wahrsten Sinne des Wortes hinteres Licht führt, hat jetzt auch der Bund der Steuerzahler festgestellt. Mit einem Blick nach Frankfurt hätte man sehr viel früher auf die hohen Kosten kommen können. Dort hat die Umrüstung von Gas auf Elektrik rund 12.000 Euro pro Laterne gekostet.

Bernhard Lück

Zwei Weltkriege und die „Fortschrittserneuerung“ der 60er Jahre (als in allen anderen Städten außer Berlin und Düsseldorf die Gaslaternen gegen die fortschrittlichen hässlichen Neon-Laternen gewechselt wurden) haben die Düsseldorfer Gaslaternen überstanden, aber den CO₂- und Spar-Wahn überstehen sie nicht – natürlich alles zum „Wohle der Bürger“ und als Totschlagargument dient natürlich der Kampf gegen Klimawandel. Und natürlich immer alles im Rahmen von Bürgerbeteiligungen – aber nur solange der Bürger die schon zuvor festgelegten

Entscheidungen abnickt. Ansonsten ist der Bürger uneinsichtig. Dass das dann zu Verdross führt – da wundert sich am Ende die Verwaltung und die Politik. Welche Wunder.

Stephan Ignatzky

Ich wohne seit meiner Geburt in Düsseldorf. Lange Zeit in Golzheim, seit drei Jahren nun in Unterrath. (...) Wenn man sich einmal etwas damit beschäftigt, wird ja auch schnell klar, dass die meisten Argumente gegen die Gaslaternen leicht entkräftet werden können. Ich habe vergangenes Jahr unserem Bezirksbürgermeister Ralf Thomas auf einer Bezirksvertreterversammlung ca. 130 Unterschriften der Anwohner der Korveyerstraße in Unterrath überreicht. Wir alle möchten nicht, dass die Gaslaternen abgerissen werden! Die wenigsten wissen zudem, dass dann Stadionflutlichter in ihr Schlafzimmer leuchten werden und die Straßen in ein kaltes, lebensfeindliches Kühlhauslicht getaucht werden. Als Medizinstudent weiß ich um die schädliche Wirkung dieses Lichts und das ist ein weiterer Grund gegen die LED-Laternen: Es ist unser aller Gesundheit nicht zuträglich. Ein gesünderes und schöneres Licht als das der Gaslaternen wird keine LED-Lampe bieten. Die wenigsten Menschen hier wollen den Abriss! (...) Es drängt sich mir bei all dieser Diskussion langsam der Eindruck auf, dass es hier nur um finanzielle Interessen geht und nicht um die Interessen der Menschen dieser Stadt. Wie kann man nur so mit seiner Heimat umgehen? Warum wird auch noch das letzte Wahrzeichen der Düsseldorfer Geschichte abgerissen?

Vincent Rothweiler

Wir setzen uns ohne Wenn und Aber zu 100 Prozent für den Erhalt aller Gaslaternen in Düsseldorf, aller mit Gas betriebener Lichtpunkte, ein. Die Gaslaternen in Düsseldorf haben Tradition und darauf können wir stolz sein. Außerdem ist es völlig unwirtschaftlich, 10.000 gut funktionierende Gaslaternen mit einem finanziellen Aufwand in Höhe von 4.000 bis 10.000 Euro je Lichtpunkt, also mit 40 bis 100 Millionen Euro umzurüsten – für diesen volkswirtschaftlichen Unsinn und für die Vernichtung eines Düsseldorfer Kulturguts stehen wir nicht zur Verfügung!

*Torsten Lemmer, Fraktionsgeschäftsführer
Tierschutz/Freie Wähler im Rat*

*Bilder unten: Sammlung ProGaslicht und Thomas Schmitz
Quelle: Düsseldorfer Anzeiger vom 28. September 2016*



GASLATERNEN: POLITIK MUSS DEM BÜRGERWILLEN FOLGEN

Jetzt steht fest: Technisch kann die Gasbeleuchtung in Düsseldorf lange erhalten bleiben

Der Weg ist frei. Die wirkliche Nachricht war bei der Präsentation der Stadtverwaltung in dieser Woche am Schluss versteckt: Die Stadtwerke Düsseldorf sind willens und in der Lage, die Gasbeleuchtung in Düsseldorf langfristig zu erhalten. Damit fallen viele Argumente der Gaslichtgegner weg. War vorher noch viel von fehlenden Zertifizierungen und europäischen Vorschriften die Rede, zeigt sich jetzt, dass diese Probleme lösbar sind. Damit kann sich die Diskussion um den Erhalt der Gasbeleuchtung am Bürgerwillen ausrichten.

Wir wissen, dass ein großer Teil der Düsseldorfer das Kulturdenkmal Gaslaternen behalten will. Viele Bürgervereine haben sich ganz klar für die anheimelnde Beleuchtung in ihren Vierteln ausgesprochen. Sie ist ein gutes Stück Lebensqualität, gerade, weil sie nicht so hell ist. Auch ältere Menschen kommen damit gut zurecht. „*Ich lass mir doch meine Gaslaterne nicht wegnehmen*“, sagte eine weit über 80 Jahre alte Seniorin aus Düsseldorf. Im Altenheim Haus Lörick hat eine Bewohnerin innerhalb von nur zwei Tagen rund 100 Unterschriften für die Gaslaternen gesammelt.

Das von der Stadtverwaltung vorgelegte Punktesystem kann nicht der Maßstab sein. Wie jeder weiß, sind solche Wertungen nie so objektiv, wie sie es zu sein vorgeben.

Schon die Auswahl der Kriterien bestimmt zum großen Teil das Ergebnis und hier gibt es eine Menge zu hinterfragen. Es geht um die Gasbeleuchtung in der ganzen Stadt und nicht um die von der Stadtverwaltung willkürlich nach rein architektonischen Kriterien festgelegten „Erhaltungsgebiete“. Es kann zum Beispiel nicht sein, dass überall da, wo der Zweite Weltkrieg seine größten Wunden geschlagen hat, jetzt der Kahlschlag einsetzt. Viele Straßen mit mehr oder weniger gesichtsloser Architektur aus den 1950er und 1960er Jahren erhalten nur durch das Gaslicht ein angenehmes Flair.

Die Stadtwerke haben jetzt den Weg frei gemacht, noch einmal grundsätzlich und unabhängig von Punktetabellen über das Kulturdenkmal Gaslaternen nachzudenken und dem Bürgerwillen Geltung zu verschaffen. Unsere Kommunalpolitiker sind gefragt. Sie dürfen nicht kritiklos die Vorgaben der Verwaltung übernehmen.

Lutz Cleffmann, Sprecher der Initiative Düsseldorfer Gaslicht

Quelle:

<http://www.wz.de/lokales/duesseldorf/specials/gastbeitraege/gaslaternen-politik-muss-dem-buergerwillen-folgen-1.2266126>



Für das Gaslicht engagiert, das Foto entstand beim Pressetermin der Initiative am 8. Oktober, Bild: Barbara Schmitz

KRITERIENKATALOG UND PUNKTESYSTEM

Das von der Stadt beauftragte und bereits erwähnte Wuppertaler Planungsbüro „LichtIRaumIStadt“ sorgte mit seinen Anforderungen an die Gasleuchten und einem kaum nachvollziehbaren Punktesystem für scharfe Kritik. Die Wuppertaler „Gaslicht-Experten“ haben in ihrem Gutachten sieben fest stehende Kriterien für die Gasleuchten-Erhaltung festgelegt. Dieses fragwürdige Bewertungssystem will der demnächst aus dem Amt scheidende Verkehrsdezernent Stephan Keller bei der Festlegung der Erhaltungsgebiete anwenden. *„Die Gaslaternen sollen nicht dort bleiben, wo die Leute am lautesten schreien, sondern dort, wo sie die belastbaren Kriterien am besten erfüllen“*, so Keller.

Das Planungsbüro "Licht Raum Stadt" aus Wuppertal hat im Auftrag der Stadt einen Bewertungsbogen mit sieben Kriterien entwickelt, die es auf für jede Straße mit Gaslaternen anwendet. Die Mitarbeiter des Planungsbüros sind dafür Monate im Einsatz und werden Bürgern und Bezirkspolitikern Punktzahlen für alle Straßen und Viertel vorstellen. So sollen die Quartiere ermittelt werden, in denen die erwähnten rund 4.000 Gaslaternen erhalten bleiben. Die Kriterien im Überblick:

◆1. Kriminalprävention: Die Umfrage der Stadt zum Sicherheitsgefühl der Bürger hat einen klaren Wunsch ergeben: "Mehr Licht". Die Gaslaternen haben eine niedrigere Beleuchtungsqualität. Die Prüfer beurteilen unter anderem, ob trotzdem Gesichter entgegen kommender Personen zu erkennen sind.

◆2. Denkmalpflege: Die Gaslaternen sollen vor allem in Gebieten erhalten bleiben, die Denkmalschutzbereiche sind und Erhaltungssatzungen haben.

◆3. Gestaltung Stadtraum: Der Erhalt der alten Leuchten soll einen Mehrwert für die Stadt bieten. Das heißt, es sollen nicht einzelne Straßenzüge mit Gaslaternen bestehen bleiben, sondern Ensembles in Quartieren, Vierteln oder Stadtteilen. Pluspunkte gibt es, wenn die Architektur dort zu den alten Leuchten passt. Atmosphäre ist in diesem Zusammenhang einer der Aspekte, der Punkte bringt.

◆4. Wirtschaftlichkeit: Nach Angaben der Stadt ist es teurer, Gaslaternen zu erhalten, auf den technisch erforderlichen Stand zu bringen und weiter zu betreiben, als sie auf LED umzurüsten. Folglich spielt es auch eine Rolle, wie viel an Laternen eines Quartiers getan werden muss, damit sie weiter leuchten können.

◆5. Bürgerwünsche: Stadt, Stadtwerke und Planer werden vor den Herbstferien in den zehn Bezirken die Bürger beteiligen und Politiker anhören. Wünsche und gute

Vorschläge geben ebenfalls Pluspunkte. So können Privatleute, die Gaslaternen durch Beleuchtungen an ihren Häusern ergänzen oder die Blendquellen (etwa durch Werbung) wegnehmen, die Punktzahl ihrer Straße und ihres Quartiers verbessern.

◆6. Verkehrssicherheit: Unter anderem Zebrastreifen und Kreuzungen müssen gut und frühzeitig erkennbar sein. Dies ist durch Gaslaternen an bestimmten Stellen nicht gewährleistet und führt dann zu Punktabzügen.

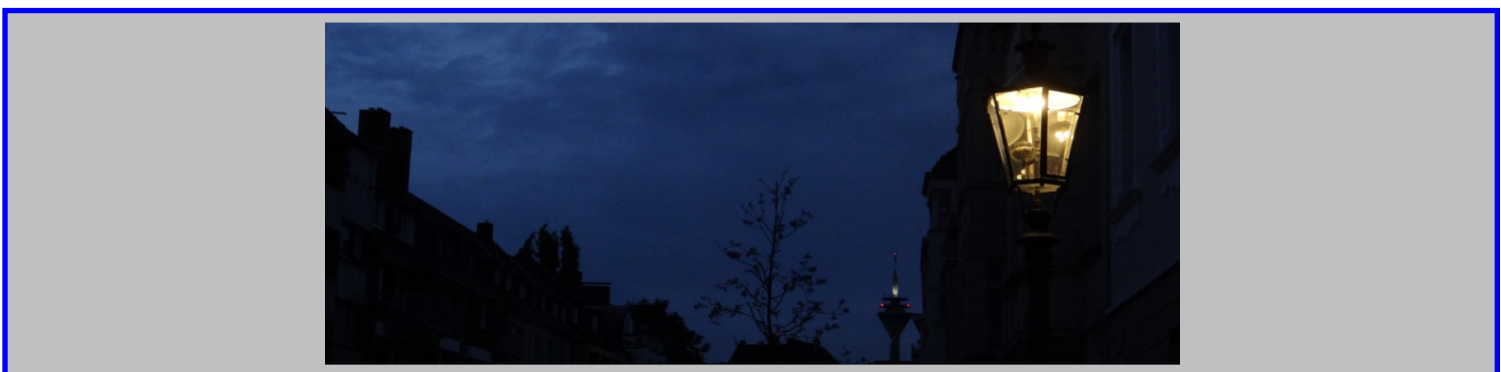
◆7. Brandschutz: Die Netzgesellschaft der Stadtwerke muss gewährleisten, dass kein Gas unkontrolliert austreten kann, die Flamme überwacht wird und der Verbrauch optimal ist. Deshalb erhält jede der 4.000 fortbestehenden Gaslaternen einen Strömungswächter und eine Batteriezündung mit Flammüberwachung. Außerdem guckt sich die Netzgesellschaft jede Laterne an, ob sie genügend Abstand zur Bordsteinkante hat, Bäume oder Büsche in der Nähe stehen oder sie windanfällig ist. Nach den bisherigen Erhebungen besteht bei etwa 80 Prozent der Leuchten Handlungsbedarf. Die Kosten sind noch nicht abzuschätzen, weil noch nicht feststeht, welche Laternen angegangen werden.

Das Planungsbüro hatte für drei Stadtteile beispielhaft gezeigt, wie die Bewertung ausfällt. Flingern-Nord erhielt mit 5,3 Punkten einen relativ niedrigen Wert, weil dort viel Straßenverkehr herrscht und durch Geschäfte und Lokale viele andere Lichter existieren, die zusammen mit den Gaslaternen blenden beziehungsweise eine uneinheitliche Stimmung ergeben. Grafenberg erhielt 5,9, Oberkassel 7,3 - ein Wert, der gute Chancen auf den Erhalt bedeutet. Bürger und Politiker können die Werte wie beschrieben noch verändern, wenn sie Problemfälle beheben oder einzelne Straßen mit sehr niedriger Punktzahl aus ihrem Gaslaternen-Quartier herausnehmen.

Die Bewertungskriterien des Planungsbüros sind als sehr fragwürdig und teilweise nicht nachvollziehbar anzusehen. Und über allem steht offenbar die Absicht der Verwaltung, also des Amtes für Verkehrsmanagement, Hand an möglichst viele Gasleuchten anzulegen. Die Verve, mit der die Bürokraten des Amtes die Gaslichter auslöschen wollen, ist erstaunlich und deckt sich mit dem Verhalten der Senatstechnokraten in Berlin. Wann hat man schon mal eine Verwaltung so enthusiastisch bei ihrer Arbeit erlebt?

Bettina Grimm

Quelle: Rheinische Post



ZUM TAG DES OFFENEN DENKMALS: BÜRGER KÜMMERN SICH UM IHRE GASLATERNEN

Der diesjährige Tag des Offenen Denkmals am Sonntag, 11. September 2016, stand unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten“. Die Initiative Düsseldorfer Gaslicht nahm das wörtlich und hatte am Freitag, 9. September 2016, damit begonnen, einen über 100 Jahre alten gusseisernen Gaskandelaber instand zu setzen. Die Bürger griffen in Stockum an der Ecke Begonien- und Hortensienstraße selbst zu Pinsel und Rostschutzfarbe.

Das Überleben dieses im wahrsten Sinne des Wortes „Offenen Denkmals“ sollte damit gesichert werden. „Viele Gaslaternen sind seit über dreißig Jahren nicht mehr gestrichen worden. Zum Glück ist das Material so solide, dass sie sich trotzdem mit relativ geringem Aufwand

instand setzen lassen,“ erklärte der Sprecher der Initiative, Lutz Cleffmann. Er sieht die Verantwortung für den schlechten Zustand eindeutig bei der Stadtverwaltung, die es seit Jahren darauf anlege, die von vielen Bürgern geschätzten Gaslaternen zu beseitigen. „Für nur rund 55 Euro würden die Stadtwerke einen Mast entrostet und neu lackieren. Sie bekommen aber einfach keinen Auftrag von der Verwaltung,“ erläutert Cleffmann. Es habe sogar schon Angebote von Anwohnern an OB Geisel gegeben, diese Kosten in ihren Straßen zu übernehmen. Darauf sei aber überhaupt nicht reagiert worden. (Bild von der Streichaktion unten links.)

BG

NEUES GASLATERNEN-LOGO VORGESTELLT

Gerd Großberndt (56) liebt Gaslaternen und seine Heimat. Deshalb reifte bei ihm im letzten Jahr die Idee eines Logos, das Düsseldorfer Löwe und Laterne vereint. Jetzt will er jeden Bürger animieren, ihm in der Kampagne beizustehen. Auf dem Gerricusplatz kann man so praktisch nachempfinden, was Gerd Großberndt bewegt hat, sich für die Gaslaterne einzusetzen, deshalb treffen wir uns da. „Sie gibt ein angenehmes Licht. Sie ist die Sonne in der Nacht. Sie hat Ausstrahlung.“ Wenn Gerd Großberndt liebt, wird es poetisch. „Man muss ein Auge dafür entwickeln.“ Neben dem Wohlgefühl beim Licht ist es auch das Straßenbild mit Laterne, das es ihm angetan hat. „Ich bin in der Siedlung Freiheit in Vennhausen aufgewachsen und habe mich mein Leben lang an die Gaslaternen gewöhnt.“ Zur Ästhetik kommt die Ökologie: Erdgas ist umweltfreundlich und Gasausfälle sind nicht bekannt.

„Wir hatten mal keinen Strom in Vennhausen. Die Tankstelle war dunkel und in der Gaststätte saßen die Gäste bei Kerzenflackern zusammen. Nur die Laternen brannten weiter.“

Gerd Großberndt zeigt Haltung und Konsequenz. „Ich habe nicht viel Zeit und ich habe auch keine großen finanziellen Mittel.“ Aber die Idee eines eigenen Logos für die Gaslaterne wollte er unbedingt umsetzen. Eine Düsseldorfer Grafikerin ermöglichte es, und jetzt sehen wir einen rostroten Löwen, der mit seinen Pranken das alte Licht verteidigt (Bild unten). Ein paar Prototypen von Bierdeckeln, Mousepads und Aufklebern hat er schon produzieren lassen. Bürger, Werbeleute und Multiplikatoren sind begeistert. Mit Thea Ungermann von der Brauerei Schumacher steht er in Kontakt, auch sie ist eine glühende Verfechterin der Düsseldorfer Gaslaternenkultur. Großberndt will nicht gegen die Obrigkeit arbeiten, sondern mit den Verantwortlichen. Die haben jetzt nach dem Ratsbeschluss einen Kriterienkatalog erarbeitet, der objektivieren soll, wo die Lampen bleiben und wo nicht. Großberndt würde am liebsten alle erhalten. „Sprechen Sie Ihre Bezirkspolitiker an, rufen Sie sie an oder schreiben Sie“, ruft er die Leser auf. „Wir brauchen sechshunderttausend Meinungen.“

Klaus Schröder

Quelle: City Anzeigenblatt Düsseldorf



AUFRUF AN ALLE DÜSSELDORFER BÜRGER

...DAMIT UNSER DÜSSELDORFER GASLICHT KOMPLETT ERHALTEN BLEIBT

Wie ein Band der Solidarität verbindet die Düsseldorfer Gasbeleuchtung alle Stadtteile von Kaiserswerth bis Urdenbach, von Heerdt bis Hubbelrath. Ihr einheitliches Licht, ihre einheitliche Erscheinung von nur fünf verschiedenen Typen innerhalb der Gaslaternen-Familie vereint die Menschen hinweg über Generationen und alle sozialen Schichten. Gaslicht ist in allen Stadtteilen wertvoll, genau wie die Stadtteile mit ihren Bewohnern selbst. Daher gibt es nur ein richtiges, anzustrebendes Ziel, der vollständige Erhalt aller Düsseldorfer Gaslaternen und der Rückbau der bereits gegen andere Leuchten ausgetauschten Lampen.

Dafür muss die Düsseldorfer Bevölkerung einzeln und in allen Gruppierungen, Vereinen und Institutionen ab jetzt kämpfen. Kreative Meinungsbildung und Darstellung ist auch gefragt von Unternehmen mit Düsseldorf-Bezug, Schulen, Kindergärten, unsere Universität, Hochschulen und Düsseldorfer Künstlern, unseren Werbefachleuten, unseren aktiven Bürgern im Ruhestand und allen anderen. Erwünscht sind auch Sympathiebekundungen von Gästen unserer Stadt, sowie den Vertretern unserer Partnerstädte im Ausland.

Wir brauchen einen neuen Ratsbeschluss, der die neu gewonnenen Erkenntnisse und Fakten in Punkto Zertifizierung und normgerechtem Weiterbetrieb der Düsseldorfer Gasbeleuchtung berücksichtigt.

Wenn in Düsseldorf dieser Schritt gelingt, haben wir es geschafft, ein wertvolles Stück Düsseldorfer Kulturgut zu erhalten und zu schützen und haben damit auch endlich ein Alleinstellungsmerkmal, welches unsere Stadt von anderen abhebt. Ich sehe schon unsere Souvenirläden mit kleinen Düsseldorfer Laternen handeln und Ansichtskarten mit Gasbeleuchtung und schönem Gruß aus der schönen Gaslichthauptstadt Düsseldorf am Rhein.

Vor vielen Jahren demonstrierten die Düsseldorfer Jonges für den Erhalt des Hofgartens. Der Hofgarten ist heute in den Herzen der Düsseldorfer fest verankert. Seitdem demonstrierten die Jonges erst wieder für den Erhalt der Gaslaternen. Sie sollen ebenso erhalten bleiben und in den Herzen der Düsseldorfer heute und in Zukunft verankert bleiben.

Das Zeitfenster für unser Bürgerengagement ist klein. Der Rat der Stadt hat uns Bürger in allen Stadtteilen aufgerufen für unsere Gaslaternen aktiv zu werden und mitzubestimmen, in welchen Straßen die Gaslaternen erhalten bleiben sollen. Wir Düsseldorfer müssen ab sofort aktiv werden. Wir haben die Stadtpläne und fertigen sofort Musteranträge.

Ich mache mit bei der Initiative www.gaslicht.de. Wir schaffen das nur gemeinsam.

Macht alle mit, in zwei Jahren ist es zu spät!!

Gerd Großberndt

Quelle: Rheinische Post



Das gibt es nur in Düsseldorf:

*Gasansatzleuchten an XXL-Auslegern
(links) oder Pilz-Gasleuchten (oben).*

Bilder: Thomas Schmitz



HEERDT - GASLICHT-SPAZIERGANG ALS MOBILER HEIMATABEND

Vor den für September und Oktober anberaumten Informationsveranstaltungen in den einzelnen Stadtbezirken gab es nochmals Gaslicht-Stadtspaziergänge. Georg Schumacher, Sprecher von ProGaslicht Düsseldorf, empfing interessierte Anwohner und führte durch Alt-Heerdt. Veranstalter war der Bürgerverein Heerdt, der zu einem mobilen Heimatabend eingeladen hatte. In Heerdt stehen unterschiedliche Gasleuchten-Modelle. Anwohnerin Ute Englick aus der Brunhildenstraße will die vor ihrer Haustür stehende Gaslaterne behalten, „zumal in Düsseldorf so viel verändert wird, was eigentlich bleiben sollte.“ Georg Schumacher erläuterte den Teilnehmern des Gaslicht-Spaziergangs die Technik der Gasbeleuchtung und erklärte den Unterschied gegenüber Gasleuchten-Attrappen. Auch in Heerdt war der schlechte Zustand vieler Kandelaber auffällig, einige Bürger boten spontan an, als

Laternen-Paten zu fungieren und die Kosten für einen neuen Anstrich zu übernehmen. Die Gaslaternen in Heerdt stehen nicht in den von der Stadt vorgeschlagenen Erhaltungszonen, umso größere Sorgen um ihre Gaslichter machen sich daher die Anwohner. Dass die Heerdtler eine nicht gewollte elektrische Beleuchtung bekommen sollen, die Gaslichter verschwinden, und dafür auch noch 50 Prozent der Kosten tragen sollen, sorgt für Zorn unter den Anliegern. Man wird also auch in Heerdt kämpfen – um jede Gasleuchte!

Quelle: Rheinische Post,

<http://www.rponline.de/nrw/staedte/duesseldorf/stadtteile/heerdt/heerdtler-wollen-fuer-gaslaternen-kaempfen-aid-1.6249963>

DURCH KAISERSWERTH IM SCHEIN DES GASLICHTS

Am 11. September 2016, dem Tag des Offenen Denkmals, fanden in Düsseldorf zahlreiche Veranstaltungen statt. Dazu gehörte auch ein Abendspaziergang in Kaiserswerth. Unter dem Motto „Kaiserswerther Lichter“ berichtete Antje Kahnt vom Verein Düsseldorfer Stadtführer e.V. Interessantes über die Geschichte der Straßenbeleuchtung und zeigte die im Stadtteil Kaiserswerth vorhandenen Gaskandelaber, aber auch sogenannte Gasleuchten-Attrappen und andere Stadtlichter. Frau Kahnt hielt dabei mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg, auch sie wünscht die Erhaltung der authentischen Gasleuchten und hält

wenig von Fakes. Ein ganzer Tross interessierter Bürgerinnen und Bürger erfuhr bei dem Gang durch die Gassen des Stadtteils aber nicht nur etwas über Licht, sondern auch über andere spannende Ereignisse, die sich in Kaiserswerth zugetragen haben. Es war eine recht kurzweilige und unterhaltsame Stadtführung, einige Teilnehmer ließen sich anschließend im Biergarten der Tonhalle noch einige Alt-Biere und andere leckere Sachen schmecken.

Bettina Grimm,

Bilder Bettina Grimm und Barbara Schmitz



**GASLICHT-SPAZIERGANG
AM 11. SEPTEMBER 2016**

INNENSTADT, FLINGERN, DÜSSELTAL -

Gaslicht: „Wir werden uns notfalls an unsere Laternen ketten“

Widerstand gibt es auch in der Innenstadt und in Flingern sowie Düsseldorf. Die Bewohner dieser Stadtviertel sind nicht nur skeptisch hinsichtlich neuer LED-Leuchten, sondern sie kündigen auch drastische Maßnahmen an. „Man wolle sich notfalls an die Gaslaternen ketten“, so ein Anwohner bei einem Info-Abend. „Die Parkstraße mit ihrem grellen, hässlichen Industrielicht sei eine Warnung für das, was die Stadt offenbar installieren wolle.“ In diesem zentralen Stadtbereich sollen offenbar die meisten der mindestens 4.000 zu erhaltenden Gasleuchten auch weiter die Straßen erhellen. Im Stadtbezirk 1 wären das 1.919 geschützte Gasleuchten, beispielsweise in den denkmalgeschützten Bereichen der Altstadt. Umso größer war der Ärger in Düsseldorf, wo praktisch gar keine

Gasleuchte stehen bleiben soll. Als ein Vertreter des Amtes für Verkehrsmanagement die wütenden Bürger aufforderte, schriftlich mitzuteilen, welche Gaslaternen sie erhalten möchten, stellte Lutz Cleffmann von der Initiative Düsseldorfer Gaslicht die Frage, „wozu die Veranstaltung eigentlich nütze sei, wenn Bürger aufgefordert werden, eigene Expertisen über ihre Wohnstraßen einzureichen“. Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven brachte es auf den Punkt als er sagte, die vom Rat beschlossene Zahl von „mindestens 4.000 zu erhaltenen Gasleuchten“ könne ja auch als „8.000“ interpretiert werden. Wobei die Zahl von 8.000 Gasleuchten etwa 60 Prozent des derzeitigen Gaslaternen-Bestandes von ziemlich genau 14.333 Gasleuchten bedeuten würde. BG



Sage nur einer, die Düsseldorfer interessieren sich nicht für ihre Gasleuchten! Die Bürgerversammlung am 30. September in Düsseldorf, Bild: Barbara Schmitz

UNTERRATHER KÄMPFEN FÜR GASLATERNEN

Der Zeitpunkt für den runden Tisch zum Thema Gaslaternen war ungünstig gewählt. Alle Lokalpolitiker der Bezirksvertretung 6 waren verhindert, da gleichzeitig die Fraktionssitzungen zur Vorbereitung auf die Sitzung des Gremiums anstanden. Erika Prill, Vorsitzende des Bürgervereins Unterrath 1909 und Lichtenbroich, zeigte sich dennoch enttäuscht: „Dass gar keiner, auch niemand von der Verwaltung oder den Stadtwerken, unserer Einladung gefolgt ist, zeigt mir, dass wir gar nicht ernst genommen werden, Mitbestimmung nicht erwünscht ist.“

Viele Dinge, die beim runden Tisch geklärt werden sollten, blieben deshalb offen. Dazu gehörten die Fragen zum Zeitplan, dem weiteren Ablauf des Verfahrens, zu den Gründen der Umrüstung und zu den Kosten. Die von der Stadt geschätzten Kosten in Höhe von 4.000 bis 6.000 Euro pro Erneuerung einer Laterne werden stark angezweifelt, da dem Verein aktuelle Gebührenbescheide über 13.000 Euro vorliegen.

Besonders verärgert ist der Verein darüber, dass laut den erstellten Gutachten in ganz Unterrath und Lichtenbroich

bisher nur Gaslaternen in der D-Zug-Siedlung und im Gebiet rund um den Kehler-Platz eine Chance auf Erhalt haben. „Nimmt man uns nun noch die wenigen schönen Plätze und Straßenzüge mit historischen Gaslaternen, werden die Stadtteile zu einem unattraktiven Einheitsbrei“, sagen die Vertreter des Bürgervereins.

Sie wollen nicht einzelne Straßenzüge bevorzugen und haben deshalb alle 102 Straßen in Unterrath und Lichtenbroich, an denen noch Gaslaternen stehen, bei der Verwaltung zur Prüfung angemeldet. Außerdem wollen sie Einblick in die Protokolle erhalten, mit denen die Bewertungen der Laternen nach vielen verschiedenen Kriterien vorgenommen werden. Denn diese, wie beispielsweise die Einstufung nach Atmosphäre, sind den Vereinsmitgliedern zu subjektiv.

Die Bezirksvertretung 6 hat inzwischen einen Antrag an die Verwaltung gerichtet, mit dem diese aufgefordert wird, den im Dezember gefassten Ratsbeschluss umzusetzen. So wurde beispielsweise noch keine Teststrecke mit unterschiedlichen Leuchtkörpern aufgebaut, bei der die Bürger die verschiedenen Modelle in der Praxis erleben können.

BG

Quelle: Rheinische Post

<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/stadtteile/unterrath/unterrath-kaempfen-fuer-gaslaternen-aid-1.6315378>

UNTERRATH - EINDEUTIGES VOTUM PRO GASLICHT!

Der Reichshelmstättenverein Düsseldorf-Unterrath e.V. (RVDU) ist mit über 400 Familien einer der größten Bürgervereine in Düsseldorf. Gegründet wurde der RVDU im Jahr 1927. Die vom RVDU betreute Fläche reicht von der Kalkumer Straße bis An der Golzheimer Heide, begrenzt vom Thewissenweg und der Eckener Straße. Zu den Themen des Vereins zählt der Umweltschutz einschließlich Abfallbeseitigung, die Verkehrsberuhigung und Schulwegsicherung, die Auswirkungen des Flughafens, Belange des Nachbarschaftsrechts, Abgaben und Versicherungen und weitere für die betroffenen Anwohner interessante Dinge. Ende August gab der Reichshelmstättenverein ein klares Statement hinsichtlich der Düsseldorfer Gasstraßenbeleuchtung ab. Einstimmig entschied sich die Vollversammlung des RVDU für den Erhalt ALLER Gaslaternen.

PRESSEMITTEILUNG DES REICHSHELMSTÄTTENVEREINS RVDU - UNTERRATH RVDU -Vollversammlung entscheidet sich einstimmig für den Erhalt aller Gaslaternen.

◆ Geschichte:

Der Reichshelmstättenverein RVDU ist mit über 400 Familien einer der großen Bürgervereine in Düsseldorf. Große Teile der Siedlung sind zu Zeiten der GeSoLei - Ausstellung konzipiert und auch gebaut worden. Nicht nur in Gebieten mit Bestandsschutzsatzung gehört die Beleuchtung durch Gaslaternen zum typischen Bild unserer Stadt.

Bei allen Baumaßnahmen unterliegt der Bürger starker Reglementierung seitens der Stadt. Gilt das nicht auch für die Verwaltung ???

◆ Entscheidung:

In der Mitglieder Vollversammlung des Bürgervereins RVDU am 17. April stimmten alle Anwesenden geschlossen für den Erhalt aller Gaslaternen. Für die Errichtung von Elektroleuchten werden erfahrungsgemäß jeweils mehr als 12.000,00 € benannt. Zudem ist mit Umrüstung seitens der Stadt der Austausch der ganzen Laterne durch nachgemachte Leuchten gemeint. Die fast unzerstörbaren, wunderbaren klassischen Leuchten und Gussmasten werden angeblich als Ersatzteillieferant gebraucht, aber trotz Demontage von bereits 4.000 Gasleuchten kann nicht auf Ersatzteile zu gegriffen werden? Wo sind die? Es gibt kein Gesetz das die Verwendung von Ersatzteilen verbietet. Unser

Bürgermeister Thomas Geisel setzte sich mit einem Wahlversprechen für den Erhalt der Gaslaternen ein. Wo bleibt sein Versprechen?

Ausleuchtung:

Die älteren Bewohner sehen die Ausleuchtung mit den vorhandenen Gaslaternen als völlig befriedigend an.

◆ Anmerkung:

Der Starenweg ist nach dem Wechsel der Laternen schlechter ausgeleuchtet als vorher. Die Marketing Stadt Düsseldorf könnte sich als die „City“ weltweit mit einem einzigartigen, vorhandenen und preiswerten Kulturgut rühmen.

◆ Emissionsgrund:

(Angesichts der jährlichen Emission von 4,8 Millionen Tonnen fallen 13.000 Tonnen nicht ins Gewicht, z.B. Straßenverkehr 1,1 Millionen Tonnen) Zudem die Stromproduktion alles andere als emissionsfrei ist. Unter der Berücksichtigung der Reduktion fallen 0,4 Prozent Emissionen überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Die Beleuchtung mit Gas erfolgt absolut unabhängig vom Atomstrom. Eine Umstellung auf Biogas ist sinnvoll.

RVDU

Nachdem die meisten Informationsveranstaltungen in den einzelnen Stadtbezirken durchgeführt worden waren, zog die Initiative Düsseldorfer Gaslicht ein alles andere als erfreuliches Resümee, das wir im Folgenden als Presseerklärung der Initiative abdrucken.

PRESSEMITTEILUNG DER INITIATIVE DÜSSELDORFER GASLICHT

STADTVERWALTUNG IGNORIERT ENTSCHEIDENDE TEILE DES RATSBSCHLUSSES

Gaslicht: Bürgerbeteiligung erzürnt Bürger

Will die Verwaltung die Bürger wirklich anhören und beteiligen?

Mit bisher mehr als 500 Teilnehmern findet die Bürgerbeteiligung zur Zukunft des Gaslichts in Düsseldorf eine ausgesprochen große Resonanz. Allerdings fühlt sich der Großteil der Bürger nach den Veranstaltungen eher vom Entscheidungsprozess ausgeschlossen als eingebunden. Grund ist, dass die Stadtverwaltung den Ratsbeschluss ausgesprochen eigenwillig interpretiert. Die vom Rat beschlossene Zahl von „mindestens 4.000“ zu erhaltenden Gaslaternen wird nach wie vor als feste Obergrenze kommuniziert. Kein Wunder, dass der Eindruck entsteht, an den bisher definierten Erhaltungsgebieten lasse sich nichts mehr ändern.

Entsprechend aufgebracht reagierten deshalb zum Beispiel die rund 200 Teilnehmer der Veranstaltung für den Stadtbezirk 2 am Freitag, 30.9.2016 in der Montessori Grundschule an der Lindenstraße. Sie kamen zum großen Teil aus Düsseldorf, weil dort nach dem Willen der Verwaltung alle Gaslaternen verschwinden sollen. „Nehmen Sie mit, dass die Düsseltaler alle Gaslaternen in Ihrem Viertel erhalten wollen“, fasste ein Teilnehmer unter großem Applaus die Stimmungslage zusammen. Stefan Lorenz vom Amt für Verkehrsmanagement hielt jedoch diesen Ausdruck des Bürgerwillens für nicht ausreichend. Er forderte vielmehr die Bürger auf, ihre Wünsche dem Amt für Verkehrsmanagement schriftlich zu übermitteln. Keine Antworten erhielten die Bürger auch auf Fragen nach anderen Teilen des Ratsbeschlusses wie zum

Beispiel der Teststrecke, den zu erwartenden Kosten und einer möglichen Stiftungslösung.

„Wozu ist eine solche Veranstaltung gut, wenn die Bürger anschließend eigene ‚Expertisen‘ über ihre Wohnstraßen einreichen müssen“, erklärt Lutz Cleffmann von der Initiative Düsseldorfer Gaslicht. „Eindeutiger als bei den bisherigen Veranstaltungen kann der Wille der Bürger kaum zum Ausdruck kommen.“ Wenn das aber ignoriert werde, führe das zwangsläufig zu Zorn und aufgeheizter Stimmung. Cleffmann hofft, dass bei den noch ausstehenden Veranstaltungen in Stadtbezirk 1 am 4. Oktober 2016 (Altstadt, Carlstadt, Derendorf, Golzheim, Pempelfort und Stadtmitte) und Stadtbezirk 4 am 7. Oktober 2016 (Oberkassel, Heerd, Lörick und Niederkassel) eine andere Atmosphäre einziehen werde.

„Mindestens 4.000 kann auch 8.000 heißen“, habe zum Beispiel Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven bei der Veranstaltung in Flingern erklärt und damit den Wortlaut des Ratsbeschlusses ernst genommen. „Erst wenn sich die Verwaltung dieser Sichtweise anschließt, beginnt ein wirklicher Dialog mit dem Bürger. Ansonsten wird nur Politikverdrossenheit erzeugt“, warnt Cleffmann.

Die Stimmung war aufgeheizt bei der Veranstaltung zur Bürgerbeteiligung rund ums Gaslicht im Stadtbezirk 2. Mit rund 200 Teilnehmern war es die bisher größte.

*Initiative Düsseldorfer Gaslicht
Bürger für den Erhalt aller Gaslaternen!*



Brechend voll war auch die Aula des Comenius-Gymnasiums in Oberkassel am 7. Oktober 2016, Bild: Barbara Schmitz

LETZTE INFO-VERANSTALTUNG IN OBERKASSEL

Richtig geladen war die Stimmung bei der letzten Bürgerversammlung zum Thema Gaslicht, diesmal in Oberkassel. Der Saal war rappellvoll. Und erneut gaben die „Verteidiger des Gasleuchten-Abbaus“ eine ziemlich schlechte Figur ab. Die vortragende Runde der Gaslaterne-Gegner bestand aus Patrick Stieler vom Amt für Verkehrsmanagement, dem Wuppertaler Gutachter Uwe Knappschneider und Andreas Baum von den Stadtwerken Düsseldorf AG. Die Stimmung im Saal ist schon von Beginn an ziemlich gereizt, zumal zwar der Ratsbeschluss vorliegt, „mindestens 4.000 Gasleuchten zu erhalten“, in der Bürgerinformation dagegen lediglich von 3.300 Gasleuchten die Rede ist. Der Vertreter des schon viel zitierten Wuppertaler Planungsbüros LichtIRaumStadt, Herr Knappschneider, bemühte sich, aus seiner sogenannten „Gaslichtstudie“ einige Aussagen zu erläutern. So könne man sinngemäß bei „schönen Gasleuchtenmodellen, die zu nah an Häusern stehen, aus Sicherheitsgründen LED's einbauen, weil Gas ja bekanntlich gefährlich sei“. Auch könne man mit Gaslicht kein ausreichendes Beleuchtungsniveau erzeugen, daher müsse man mit Elektroleuchten ergänzen. Wobei solche „Ergänzungen“ zufälligerweise dazu führen würden, dass die bestehenden Gaslicht-Ensembles gestört und im von Knappschneider & Co. vorgeschlagenen Bewertungssystem entwertet würden. Und noch eine dieser Weisheiten Knappschneiders lautete schließlich, dass man darauf achten müsse, dass in Gaslicht-Erhaltungsstraßen wenig Autoverkehr aufkommen sollte, um die empfindlichen Gasglühstrümpfe vor Erschütterung zu schützen. Wer fühlt sich ob solcher fach- und sachfremden Aussagen nicht veralbert. Hier wären wohl nicht die Gasglühstrümpfe, wie Herr Knappschneider sagt, zu schützen, vielmehr sind die Düsseldorfer vor Herrn Knappschneider und seinen Aussagen zu schützen.

Ein schlechtes Bild gab auch Herr Stieler vom Amt für Verkehrsmanagement ab. Stieler steht ja nach dem bevorstehenden Abgang seiner Vorgesetzten, Dezernent Keller und Amtsleiterin Blome, ziemlich allein als Gaslicht-Bösewicht da. Bisher konnte er sich ganz gut hinter seinen Chefs verstecken, verbreitete stattdessen deren Gaslichtfeindliche Politik und achtete stets darauf, möglichst nicht anzuecken. Bei der Versammlung und der aufgeheizten Stimmung lagen bei Stieler wohl die Nerven blank. Mehrmals schrie er laut in die Verstärkeranlage, um sich gegen die Sprechwünsche einzelner (unverstärkter) Bürger durchzusetzen. Viele Bürger beanstandeten eindeutig, dass die Stadtverwaltung gegenüber den Stadtbild prägenden Düsseldorfer Gasstraßenlaternen keinen besonderen Erhaltungswillen erkenne lässt. Auf den Einwand, warum keine Denkmalschützer eingeladen wurden, verstieg sich Herr Stieler zu der dreisten Behauptung, „das Gaslicht sei den Denkmalschützern egal“. Interessant, wo doch gerade erst beim NRW-Tag eben jene Denkmalschützer des Rheinischen Vereins für

Denkmalschutz und Landschaftspflege zusammen mit der Initiative Düsseldorfer Gaslicht zwei Tage lang für die Erhaltung der Gasleuchten warben. Abgesehen davon, dass seit 2009 eine klare Expertise des RVDL vorliegt, Düsseldorfs einmaliges Gaslicht-Netz zu erhalten.

Applaus hingegen erhielt der Stadtwerke-Vertreter Andreas Baum nach dessen Einwurf, „die Stadtwerke Düsseldorf seien zum Ende des laufenden Jahres selbst Gasleuchtenhersteller“. Herr Baum erläuterte: „Ziel sei der Erhalt historischer Gasbeleuchtung unter Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Dazu gehöre die Einhaltung einer CE-Zertifizierung bei allen Laternen-Bauteilen. Da es aber kaum noch Lieferanten gebe, sei dies ein Problem.“

Die Lösung: „Wir müssen selbst die CE-Zertifizierung beantragen.“ Das geschehe derzeit. „Jede einzelne Schraube, jeder Glühkörper muss einzeln gezeichnet und zertifiziert werden.“ Außerdem müssen zur Erfüllung aktueller Auflagen Strömungswächter und Absperrhähne eingebaut werden. Im Erdreich. Ebenfalls überprüft werden muss ein mögliches Sicherheits-Risiko, für den Fall, dass eine Gaslaterne zu dicht an einem Haus oder Baum steht. „Nach dieser Anpassung kann die Gasbeleuchtung weiter betrieben werden“, so Baum. Applaus aus dem Saal.

Interessant war der Hinweis eines Bürgers, dass eine möglichst hohe Zahl von mindestens 10.000 Gasleuchten den Markt für Ersatzteilzulieferer gerade erst lukrativ wirken lasse. Moniert wurde von Anwohnern, dass der Eingang von individuellen Erhaltungsvorschlägen der Bürger nicht quittiert wird, sodass deren Bearbeitung später nicht transparent nachvollziehbar sei. Unverschämt war auch das vermeintlich generöse Angebot Stielers gegenüber dem Bewohner eines schönen Gaslicht-Wohnquartiers. „Das Gaslicht könne ja bleiben, wenn Unterschriften vorgelegt würden, dass man sich dort mit einem niedrigen Beleuchtungsmilieu zufrieden gebe.“

Schließlich verwies Herr Stieler darauf, dass man nun für 6.500 Euro (pro Laterne...?) das Gaslicht im Hofgarten wieder in Betrieb werden nehmen müssen. Wenn es dann plötzlich keinen Hersteller mehr für Glühstrümpfe gäbe, seien die 6.500 Euro eben weg. Bei dieser dummdreisten Antwort verschlägt es dem geneigten Beobachter dann doch die Sprache!

Tatsache ist, die Bürger blieben auch weiterhin im Unklaren darüber, welche Kosten für den Abriss der Gasleuchten und der Neuinstallation fragwürdiger Elektroleuchten auf die Menschen zukommen. Und es wurde zusehends emotionaler diskutiert. Anwohner schwärmten vom seidig-goldenen Licht der Gaslaterne, die ihre Wohnviertel prägten. Es gehe um Identität, um Heimatverbundenheit, um im wahrsten Wortsinne IHRE Straße. Und an dieser Stelle kam es beim anwesenden Publikum gar nicht gut an, dass der Wuppertaler Gutachter

Knappschneider von der „Lügallee“ sprach anstatt „Luegallee“ zu sagen, und das er aus der „Salierstraße“ eine „Salirstraße“ machte. Für zahlreiche Anwesende ein stümperhafter Auftritt. Die Volksseele kochte! Und die akademische Art, wie Knappschneider das Gaslicht in den linksrheinischen Stadtteilen erklärte, verprellte die Leute ebenfalls. Ein paar Pluspunkte für eine Gaslicht-Straße hier, Punkte-Abzüge für eine andere Straße, das fanden die Veranstaltungsbesucher daneben, viele verließen unter lautstarkem Protest vorzeitig den Saal. *„Es gibt einen Wert, den man nicht in Zahlen ausdrücken kann. Mir fehlt die Bemühung, Düsseldorfer Kulturgut zu erhalten“*, ruft ein Herr aus dem Publikum.

Zum Schluss dieser Veranstaltung brachte es eine Wortmeldung aus dem Publikum auf den Punkt: *„Man solle doch endlich mit dem ganzen Gaslicht-Abriß aufhören“*. Die Reaktion war tosender Applaus! Viele Bürgerinnen und Bürger waren so sauer über den Ablauf dieses sogenannten Informations-Abends, das sie noch vor Ort –

leider erfolglos – nach einer Möglichkeit suchten, gegen den Gasleuchten-Abriß zu unterschreiben.

Die Stadtwerke hatten extra zu dieser Versammlung zwei Alt-Düsseldorfer Leuchten-Köpfe aufgestellt. Das eine Exemplar wurde von den Stadtwerken kunsthandwerklich mit vier handelsüblichen „E 14“-LED-Birnen ausgestattet, sogar der kleine Zündglühkörper wurde liebevoll mittels einer winzigen 5mm-LED imitiert. Realistisch ist dieses Modell allerdings nicht, da viel zu aufwändig. Da greift man eher auf Plastik-Attrappen zurück, die inklusive neuer Maste bei der Elektroleuchtenbranche bestellt werden. Das zweite Exemplar zeigt, wie die Düsseldorfer Gasleuchten in der Zukunft aussehen soll: Mit Batterie betriebener elektronischer Zündeinrichtung und Lichtsensoren anstelle der heutigen Gasdruckwellen-Fernzündler.

Nico Wolf

Quelle: <http://www.duesseldorfer-anzeiger.de/die-stadt/lautstarke-laternen-wut-aid-1.6316776>

GASLICHT - DIE INITIATIVE KÄMPFT WEITER

BÜRGERBETEILIGUNG ALS FARCE EMPFUNDEN

Grundlagen der Ratsentscheidung haben sich geändert

„Trotz Ratsbeschluss und großem Engagement der Bürger hält die Stadtverwaltung unbeirrt an ihrem Kurs fest, so viele Gaslaternen wie möglich abzureißen.“ Dieses Resümee zog bei einem Pressegespräch die Initiative Düsseldorfer Gaslicht nach den Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung. Über 600 Bürger hatten in den vergangenen Wochen daran teilgenommen. Sie hatten fast einhellig den Erhalt der wertvollen und einmaligen Gasbeleuchtung in ihren Wohnstraßen gefordert.



Diese Willensbekundung ist für die Verwaltung aber kein Grund, ihre Haltung zu überdenken. Vielmehr verlangt sie von den Bürgern, dass sie ihre Wünsche noch schriftlich mit Begründung äußern. *„Es kann nicht sein, dass die Bürger Expertisen einreichen müssen. Offensichtlich hat die Verwaltung vergessen, dass sie für den Bürger da ist und nicht umgekehrt,“* fasst Hermann-Josef Piepenbrock für die Initiative zusammen. Aber nicht nur die Bürger, sondern auch klare Vorgaben des Rates würden missachtet, moniert die Initiative. Sie listet gleich eine

ganze Reihe von Punkten aus dem Ratsbeschluss vom 10. Dezember 2015 auf, die bisher noch nicht umgesetzt wurden: Offensichtlich ignoriert die Verwaltung, dass der Rat beschlossen hat, mindestens 4.000 Gaslaternen zu erhalten. In der Präsentation des Planungsbüros Licht|Raum|Stadt findet sich folglich die Zahl 4.000 als Obergrenze. Untersucht wurden sogar nur ca. 3.300 Gaslaternen.

- ◆Die geforderte nachprüfbare Bilanz der bisherigen Umsetzung des Masterplans Stadtbeleuchtung mit einer klaren Kosten-Nutzen-Rechnung liegt nicht vor.
- ◆Eine Teststrecke, auf der die Bürger und Ratsmitglieder verschiedene Möglichkeiten der Beleuchtung ansehen und vergleichen können, wurde nicht eingerichtet.
- ◆Die Vorgabe des Rates, bei der Umrüstung von Leuchten die historische Substanz zu erhalten, wird ignoriert.
- ◆Die geforderte Abstimmung mit den Denkmalbehörden wurde nicht durchgeführt.
- ◆Die Möglichkeit einer Förderstiftung zum Erhalt des Gaslichts und Contracting-Modelle zur Entlastung der Stadt und der Anlieger wurden nicht geprüft.

Die Bürger erhielten deshalb bei den Veranstaltungen auf viele Fragen keine Antworten. Das führte zu merklichem Unmut und teilweise tumultartigen Szenen. *„Das liegt aber nicht daran, dass die Gaslichtfreunde keine Kinderstube haben, sondern an der offen zur Schau gestellten Arroganz einiger Verwaltungsvertreter,“* merkte Lutz

21 DER ZÜNDFUNKE

Cleffmann für die Initiative an. „Es ist in keiner Weise klar geworden, welche Kosten auf die Anlieger durch die Erneuerung der Straßenbeleuchtung zukommen,“ ergänzte Dr. Johann-Werner Fliescher für Haus und Grund. Er warnte davor, hier wieder Kosten zu produzieren, die vor allem von kleineren Vermietern über die Miete wieder hereingeholt werden müssten. „Letztlich belastet das uns alle, gleich wie es im Einzelnen finanziert wird. Da müssen konkrete Zahlen vor einer Entscheidung auf den Tisch“ forderte er.



Die Pressekonferenz am 8. Oktober 2016, Bild: B. Schmitz

HOFFNUNG AUF KEHRTWENDE DER POLITIK

Nachdem nun alle neun Bürgerbeteiligungen in den Bezirken stattgefunden haben, ist der Ärger der Initiative Düsseldorfer Gaslicht über das Verhalten der Verwaltung (des Amtes für Verkehrsmanagement) besonders groß. Nach Auffassung der Initiative seien nun die Ratsfraktionen gefragt, die Politik müsse handeln. Abzuwarten ist auch, was nach dem Weggang von Verkehrsdezernent Keller und seiner Amtsleiterin Blome nach Köln passiert und wie sich die Nachfolger verhalten werden. Keller und Blome galten bislang bei den Gaslicht-Unterstützern als treibende Kräfte des Gasleuchten-Abrisses, insbesondere Frau Blome schien nach Meinung eines namentlich nicht genannten Mitstreiters der Initiative einen regelrechten Hass auf die Freunde der Gaslaternen entwickelt zu haben. Nun wartet man auf die designierte Planungsdezernentin Cornelia Zuschke und deren Einstellung zur Düsseldorfer Gasstraßenbeleuchtung.

Die Hoffnung auf eine Kehrtwende in Sachen Gaslicht wächst jedenfalls. Zum einen ist die finanzielle Lage der Stadt derzeit nicht gerade berauschend, zum anderen hatten die Gaslicht-Gegner wohl kaum mit einem derart massiven Widerstand aus der Bevölkerung gerechnet. Einige Lokalpolitiker dürften bereits erkannt haben, dass man mit Gaslicht-Zerstörung eine Wahl eher nicht gewinnen kann. Und ein weiteres Pfund kann in die Waagschale geworfen werden: Als im Dezember 2015 der Ratsbeschluss (siehe weiter oben) gefasst wurde,

Gelobt wurde von der Initiative das Engagement der Stadtwerke Düsseldorf. Das Unternehmen schaffe die technischen und rechtlichen Voraussetzungen für den langjährigen Weiterbetrieb der Gasbeleuchtung in der ganzen Stadt. Damit sei die Grundlage geschaffen, das Thema auch im Rat noch einmal neu zu diskutieren.

Weder aus ökonomischen noch aus ökologischen Gründen sei es sinnvoll, den von der Verwaltung propagierten Kahlschlag durchzuführen. Stellungnahmen vom Bund der Steuerzahler und B.U.N.D. sprächen da eine klare Sprache. „Wir können einen wertvollen Bestandteil der Stadtarchitektur und ein Denkmal der Industriekultur erhalten und gleichzeitig dem ohnehin angespannten Stadthaushalt unsinnige Ausgaben ersparen,“ stellte Piepenbrock fest. Er forderte die Kommunalpolitiker auf, das Thema vorurteilsfrei auf Basis der aktuellen Faktenlage erneut zu diskutieren und bot dazu den Dialog an. Viele Bezirksvertretungen und etliche Ratsmitglieder hätten bereits signalisiert, sie seien bereit, die Pläne der Verwaltung gemeinsam mit den Bürgern der betroffenen Viertel zu erörtern.

Nico Wolf

„mindestens 4.000 Gasleuchten zu erhalten, alle übrigen aber sukzessive über einen größeren Zeitraum zu entfernen“, dachte man an die großen – vor allem vermeintlich technischen – Probleme, die ein Weiterbetrieb des Gaslichts mit sich bringen würde. Inzwischen haben die Stadtwerke aber verdeutlicht, dass alle Gasleuchten technisch langfristig weiter betrieben werden können. Damit hat sich die Firmenpolitik des Unternehmens Stadtwerke vollkommen verändert. Herausgestellt hat sich auch, dass die einschlägigen DIN-Normen für Lichtstärken für die Stadt nur eine Empfehlung darstellen, jedoch keinen Vorschriften-Charakter besäßen. Alle Bürgerversammlungen hatten übrigens eines gemeinsam: Zorn der anwesenden Bürger auf eine bisweilen arrogant auftretende Verwaltung, das Gefühl desinformiert zu werden bis hin zu unleserlichen Schaubildern, wie zutreffend Johann Werner Fliescher vom Hausbesitzerverband „Haus und Grund“ feststellte. Stets unklar blieben auch die auf Grundstückseigentümer zukommenden Kosten für den Wechsel der Straßenbeleuchtung von Gas auf Strom. Bis heute habe die Verwaltung keine deutliche Kosten-Nutzen-Rechnung vorgelegt, und auch die vom Ratsbeschluss abgeseignete Teststrecke mit verschiedenen Leuchten-Modellen sei bisher nicht errichtet worden.

Nico Wolf

Quelle: <http://www.wz.de/lokales/duesseldorf/gaslaternenfans-hoffen-auf-kehrtwende-der-politik-1.2290318>

22 DER ZÜNDFUNKE

BÜRGERBEGEHREN ALS LETZTE CHANCE FÜR DIE GASLATERNEN? Auch die Düsseldorfer Jonges engagieren sich für den breiteren Erhalt des Gaslichts

„Seen the lights go out on...“ – dieses Lied des Musikers Billy Joel kommt mir gerade in den Sinn, wenn ich an die gegenwärtige Gaslaternen-Diskussion in Düsseldorf denke. Darin beschreibt der amerikanische Songwriter in einer Zukunftsvision seine Heimatstadt New York, in der kriegsbedingt die Stromzufuhr gekappt wird, alle Lichter ausgehen und die berühmte Skyline in sich zusammenbricht.

Wir sind nicht New York, aber unsere Gaslaternen haben zwei Kriege und zahlreiche Stürme überdauert, und außer im Hofgarten funktionieren sie heute noch. Was ist also der Grund für die Eile und den Druck, der seitens der Verwaltung aufgebaut wird, um fast handstreichartig über angebliche Bürgerbeteiligungen in den Bezirken den Abriss von etwa 10.000 Gaslaternen zu legitimieren?

Es gibt weder eine sinnige Begründung, noch eine überstürzte Entscheidungsfindung dafür, da wesentliche Punkte des Ratsbeschlusses vom vergangenen Dezember, die an die Diskussion um die Gaslaternen geknüpft wurden, von der Verwaltung nicht oder nur teilweise umgesetzt wurden. Dies betrifft zum Beispiel die fehlende „Schaffung noch festzulegender und zu definierender Erhaltungszonen“, die Erstellung einer geeigneten „Teststrecke Straßenleuchten“, die Prüfung von alternativen Finanzierungsmodellen, eine größere Kostentransparenz, sowie eine hinreichende Aufklärung der Bürger.

In den Bürgeranhörungen der Bezirke wurde dies mehr als deutlich. Die Verwaltung hat vergeblich versucht, mit einem Gutachten eine Bewertungstabelle lediglich über die

Gaslaternen in den baurechtlich gültigen Erhaltungs- und Satzungsgebieten zu erstellen. Dumm nur, dass diese Gebiete nichts mit der Bedeutung der Gaslaternen zu tun haben, was den Protest von Denkmalschutz, Heimatvereinen und Historikern hervorgerufen hat. In den geprüften Gebieten befinden sich etwa 3.400 Leuchten, so dass mit etwas „gutem Willen“ noch die eine oder andere Straße außerhalb hinzugezogen wird, um auf die magische Zahl von mindestens (!) 4.000 zu erhaltenden Gaslaternen, gemäß Ratsbeschluss, zu kommen. Das hätte zur Folge, dass das Gaslicht in ganzen funktionierenden und gewachsenen Stadtvierteln wie zum Beispiel Düsseldorf, Flingern, Pempelfort oder Niederkassel platt gemacht wird, was einem Skandal gleichkommt.

Langsam scheinen die Düsseldorfer zu begreifen. Die Stadtwerke haben durch die Zertifizierung aller Leuchtentypen bis zum Jahresende den rechtlichen und technischen Rahmen für den Weiterbetrieb der Gaslaternen geliefert. Chapeau! Nun bedarf es nach den regelmäßigen Punktsiegen der Gaslaternen-Befürworter in den Anhörungen eines klaren Bekenntnisses seitens der Bürger, Politiker und der Stadt, dieses weltweit einzigartige Kulturgut zu erhalten. Vielleicht ist sonst ein mögliches Bürgerbegehren die letzte Chance für den großflächigen Erhalt der Gaslaternen.

Volker Vogel

Volker Vogel ist Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges

Quelle:

<http://www.wz.de/lokales/duesseldorf/specials/gastbeitraege/buergerbegehren-als-letzte-chance-fuer-die-gaslaternen-1.2291912>

NICHT DIE HELLSTEN KERZEN AUF DER TORTE

Am 12. Oktober erschien im Düsseldorfer Anzeiger der von Yvonne Hofer verfasste folgende Kommentar:

Liebe Leuchten in der Verwaltung, wenn es um Gaslaternen geht, dann sitzen bei euch wohl nicht die hellsten Kerzen auf der Torte. Anders ist es nicht zu erklären, dass eine Bürgerinformation zur Blendgranate wird, anstatt Licht ins Dunkel zu bringen. Was fehlt? Klare Aussagen zum Geld. Was kostet der Erhalt einer Gaslaterne? Was kostet die Umrüstung? Was kostet das alles die Bürger? Ebenfalls im Ergebnis offen: Wie viele Gaslaternen bleiben tatsächlich erhalten? Wer will, darf jetzt einen Brief ans Amt für Verkehrsmanagement schreiben. E-Mail geht auch. Das soll die Bürgerbeteiligung sein! Man muss kein Gaslaternen-Fan sein, um über diese Veranstaltung zu staunen.

Also ehrlich, liebe Verwaltung, Thema verfehlt, setzen, sechs! Und Vertrauen der Bürger gleich auch noch verspielt. Nach diesem Kommunikations-Debakel müsste eigentlich mal dem Verwaltungs-Chef ein Licht aufgehen. Sonst wird's am Ende noch zappenduster!

Yvonne Hofer

GEFÄHRLICH, GEFÄHRLICH ...



Kein Witz! Nach Meinung des Wuppertaler (!) Planungsbüros, das die Düsseldorfer Gasleuchten „begutachtet“ hatte, sind solche Wandlaternen als höchst gefährlich anzusehen und daher zu entfernen.

Bild: Bettina Grimm

DER GASLICHT-ZÄHLER

Harald Schwarz aus Ratingen hat eine Mission. Der Kommunikationstechniker arbeitet seit sechs Jahren an einer lückenlosen Dokumentation der Düsseldorfer Gasstraßenbeleuchtung. Diese Arbeit füllt seine Freizeit reichlich aus. Anfangs war Harald Schwarz mit dem Fahrrad unterwegs, später ist er alle Düsseldorfer Straßen und Plätze mit vorhandenen Gasleuchten abgelaufen. Alle! In Golzheim fing er mit seiner Arbeit an, dann ging es von Kaiserswerth im Norden bis Benrath im Süden. Als Harald Schwarz vor sechs Jahren das gerade entwickelte Projekt „open street map“ entdeckte, steckte dahinter die Idee, eine für jeden zugängliche Karte einzurichten, deren Inhalt von Nutzern geliefert wird. Von still gelegten Bahngleisen bis zu interessanten Tipps für Stadterkundler. Irgendwann dachte sich Harald Schwarz, man könne doch auch die Gaslaternen auflisten. Wie er dazu kam? Es hatte wohl familiäre Gründe, sein Vater war früher als Gasleuchtenwärter bei den Stadtwerken Düsseldorf beschäftigt. Im Laufe der Zeit hat der „Zähler des Gaslichts“ insgesamt 15.114 Gasleuchten erfasst und in seiner kostenlos nutzbaren Internet-Karte eingearbeitet.



Zu dieser Erfassung verwendet er einen GPS-Sender, zudem benötigt er eine Kamera. Jede Gasleuchte wird zweimal fotografiert, um alle Details festzuhalten: Welcher

Leuchtentyp, Welcher Mast, wie viele Flammen? Wie viele Stunden Schwarz an seiner Dokumentation gearbeitet hat, weiß er nicht, er halt sie nicht gezählt. Aber die Arbeit hat sich gelohnt. Die Karte ist in diesen Tagen sehr gefragt, vor allem bei den Gaslicht-Schützern in Düsseldorf. Von den erfassten 15.114 Gasleuchten sind in den letzten Jahren bereits über 1.000 Stück demontiert und durch elektrische Leuchten ersetzt worden. Auch hierüber gibt es Informationen auf seiner Internet-Seite.



Der Kaiserswerther Markt, Bild: Bettina Grimm

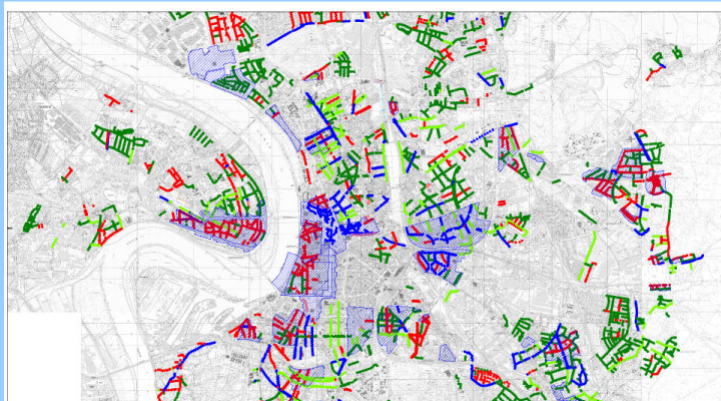
Inzwischen geht Harald Schwarz das nächste Projekt an. Er erfasst die sogenannten Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig, die bundesweit, auch in Düsseldorf, an Opfer des Nationalsozialismus erinnern und im Straßenpflaster eingelassen sind. 240 der insgesamt 277 Düsseldorfer Stolpersteine hat er bereits verzeichnet. Ein Ende ist absehbar, allerdings „*seien die Steine nicht so leicht zu entdecken wie die Gasleuchten*“. Ist auch dieses Projekt geschafft, will sich Harald Schwarz den Straßenbäumen der rheinischen Metropole widmen. Auf der Internet-Seite des Gaslaternen-Projekts finden sich diverse Spezialkarten:

<http://wiki.openstreetmap.org/wiki/D%C3%BCsseldorf/Projekte/Gaslaternen>

Quelle: Rheinische Post

<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/diesermann-zaehlte-15114-gaslaternen-aid-1.6276849>

Bilder unten: Stadtkarten mit eingetragenen Gasleuchten und sogenannten Erhaltungsgebieten, Quelle: Stadtwerke Düsseldorf



Links: Gasleuchten in den innerstädtischen Vierteln Düsseldorfs, rechts der Süden der Stadt.

24
DER ZÜNDFUNKE

Wie wertvoll die Arbeit von Harald Schwarz einzuschätzen ist, lässt sich an der nachfolgend abgedruckten Statistik der Düsseldorfer Gasstraßenbeleuchtung ablesen. Hier lässt sich sowohl der seit Herbst 2010 erfasste Leuchtenbestand, als auch die inzwischen abgerissene und damit verlorene Leuchtenzahl genau ablesen. Wertvoll ist das Zahlenmaterial auch, weil sowohl die Gesamtstadt als auch die einzelnen Stadtbezirke aufgeführt sind.

DÜSSELDORF GESAMT			
	⇒ 2010 Erfasst	Aktuell	Entfernt
GASLEUCHTEN GESAMT	15.114	14.044	1.070
AUFSATZLEUCHTEN	6.197	6.019	178
MODELL ALT-DÜSSELDORF	3.963	3.893	70
REIHENLEUCHTEN	2.413	1.860	553
ANSATZLEUCHTEN	2.302	2.168	134
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	236	102	134

STADTBEZIRK 1 (ALTSTADT, CARLSTADT, STADTMITTE, PEMPELFORT, DERENDORF, GOLZHEIM)			
GASLEUCHTEN GESAMT	2.061	1.840	221
AUFSATZLEUCHTEN	614	601	13
MODELL ALT-DÜSSELDORF	593	546	47
REIHENLEUCHTEN	317	317	0
ANSATZLEUCHTEN	349	322	27
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	188	54	134

STADTBEZIRK 2 (FLINGERN, DÜSSELTAL)			
GASLEUCHTEN GESAMT	1.292	1.238	54
AUFSATZLEUCHTEN	417	414	3
MODELL ALT-DÜSSELDORF	175	174	1
REIHENLEUCHTEN	326	281	45
ANSATZLEUCHTEN	364	359	5
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	10	10	0

STADTBEZIRK 3 (FRIEDRICHSTADT, UNTERBILK, HAFEN, HAMM, VOLMERSWERTH, BILK, OBERBILK, FLEHE)			
GASLEUCHTEN GESAMT	2.426	2.344	82
AUFSATZLEUCHTEN	620	608	12
MODELL ALT-DÜSSELDORF	823	814	9
REIHENLEUCHTEN	522	480	42
ANSATZLEUCHTEN	448	429	19
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	12	12	0

STADTBEZIRK 4 (OBERKASSEL, HEERDT, LÖRICK, NIEDERKASSEL)			
GASLEUCHTEN GESAMT	1.199	1.054	145
AUFSATZLEUCHTEN	482	481	1
MODELL ALT-DÜSSELDORF	420	420	0
REIHENLEUCHTEN	156	33	123
ANSATZLEUCHTEN	131	110	21
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	10	10	0

STADTBEZIRK 5 (STOCKUM, LOHAUSEN, KAISERSWERTH, WITTLAER, ANGERMUND, KALKUM)			
GASLEUCHTEN GESAMT	522	522	0
AUFSATZLEUCHTEN	269	269	0
MODELL ALT-DÜSSELDORF	252	252	0
REIHENLEUCHTEN	0	0	0
ANSATZLEUCHTEN	0	0	0
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	1	1	0

25
DER ZÜNDFUNKE

STADTBEZIRK 6 (LICHTENBROICH, UNTERRATH, RATH, MÖRSENBROICH)			
GASLEUCHTEN GESAMT	1.930	1.744	186
AUFSATZLEUCHTEN	992	958	34
MODELL ALT-DÜSSELDORF	454	449	5
REIHENLEUCHTEN	306	172	134
ANSATZLEUCHTEN	175	163	12
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	1	1	0

STADTBEZIRK 7 (GERRESHEIM, GRAFENBERG, LUDENBERG, HUBBELRATH, KNITTKUHL)			
GASLEUCHTEN GESAMT	1.416	1.215	201
AUFSATZLEUCHTEN	549	455	94
MODELL ALT-DÜSSELDORF	498	493	5
REIHENLEUCHTEN	186	132	54
ANSATZLEUCHTEN	181	133	48
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	2	2	0

STADTBEZIRK 8 (LIERENFELD, ELLER, VENNHAUSEN, UNTERBACH)			
GASLEUCHTEN GESAMT	1.578	1.521	57
AUFSATZLEUCHTEN	962	960	2
MODELL ALT-DÜSSELDORF	176	174	2
REIHENLEUCHTEN	212	160	52
ANSATZLEUCHTEN	221	220	1
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	7	7	0

STADTBEZIRK 9 (WERSTEN, HIMMELGEIST, HOLTHAUSEN, REISHOLZ, BENRATH, URDENBACH, ITTER, HASSELS)			
GASLEUCHTEN GESAMT	2.690	2.566	124
AUFSATZLEUCHTEN	1.292	1.273	19
MODELL ALT-DÜSSELDORF	572	571	1
REIHENLEUCHTEN	388	285	103
ANSATZLEUCHTEN	433	432	1
PILZLEUCHTE MODELL FRANKFURT	5	5	0

Zusammenfassend kann folgendes festgestellt werden. Von den 1.070 abgerissenen Gasleuchten waren etwas mehr als die Hälfte (553) Reihenleuchten. Bei den lediglich im Stadtbezirk 1 entfernten Pilzleuchten handelt es sich um die Beleuchtung des Hofgartens. Die Pilzgasleuchten sollen wieder in Betrieb genommen werden. Der Stadtbezirk 5 musste keine Gaslicht-Abrisse verkräften, im hier nicht aufgeführten Stadtbezirk 10 (Garath, Hellerhof) befindet sich keine Gasbeleuchtung.

⇒ QUELLEN-NACHWEIS:

⇒ Die Daten wurden am 20.9.2016 aus dem Datenbestand von OpenStreetMap entnommen. (OSM siehe: www.openstreetmap.org)

⇒ Erfasst wurden sie im Zeitraum von Herbst 2010 bis Herbst 2016, hauptsächlich durch Harald Schwarz (Benutzername bei OSM: black_bike).

⇒ Jede erfasste Laterne wurde einzeln angelaufen, fotografisch dokumentiert und mittels GPS-Gerät lokalisiert.

⇒ Das Projekt der Erfassung der Düsseldorfer Gaslaternen ist auf den Wiki-Seiten des OpenstreetMap-Projektes dokumentiert:

<https://wiki.openstreetmap.org/wiki/Düsseldorf/Projekte/Gaslaternen>

⇒ Dort wird auch auf verschiedene Kartenansichten mit der Anzeige der Düsseldorfer Gaslaternen hingewiesen.

Harald Schwarz

BERLIN AKTUELL QUO VADIS GASLICHT?

Im Osten nichts Neues. So könnte man es ausdrücken, wenn es um die Gasbeleuchtung in der Hauptstadt Berlin geht. Nach den schrecklichen Meldungen aus Wilmersdorf und Kreuzberg über den Abriss seltener historischer Gaskandelaber konnte bis auf einen Hinweis aus Moabit bisher nichts Nennenswertes festgestellt werden. Das ziemlich demoliert aussehende Gaslaternen-Freilichtmuseum steht nach wie vor am angestammten Platz im Tiergarten nahe des S-Bahnhofes. Die Leuchten fristen ein äußerst trauriges Dasein. Wann der Exodus der Gaslaternensammlung beginnt, ist nicht erkennbar, es wurde aber vom Herbst dieses Jahres gesprochen.



Wie geht es weiter mit den Gaslaternen, insbesondere nach der Wahl zum Abgeordnetenhaus am 18. September 2016? Bekanntlich wurde die rot-schwarze Koalition mit Pauken und Trompeten abgewählt. Jene Koalition, die vor fünf Jahren unter anderem auch den fast totalen Gaslicht-Abriss

in ihre Koalitionsvereinbarung hinein geschrieben hatte. Nun ist absehbar, dass Berlin künftig von einer Dreier-Koalition (SPD, Linke, Grüne) regiert wird. Aber was bedeutet das beispielsweise für die historische Beleuchtung? Von den Grünen wissen wir, dass sich in deren Reihen teilweise ausgesprochene Gaslicht-Gegner befinden, die dereinst den Komplettabriss gefordert haben. Natürlich alles zum Schutze des Weltklimas. Die Linken sind da neutraler gewesen, wollten sich nicht auf die Entfernung der Gaslichter festlegen lassen. Insbesondere die frühere Haushalts-Expertin Jutta Matuschek war eine ausgewiesene Gegnerin des Gaslicht-Meuchelns. Aber leider ist die Politikerin nicht mehr im künftigen Abgeordnetenhaus, da sie auf eine erneute Kandidatur verzichtet hatte, wir berichteten in der letzten Ausgabe des Zündfunken, Nr. 67, Seite 28). Und die SPD? Da dürfte weiter die Betonriege das Sagen haben. Die einzige Hoffnung für die Zukunft der Gasleuchten Berlins dürfte darin bestehen, dass die wahrscheinlich künftigen Regierungspartner der SPD, die Linke wie die Grünen, von den Sozialdemokraten bereits vorab gefordert haben, von der „Basta-Politik“ abzugehen und mehr Bürgerbeteiligung zuzulassen. Man wird sehen, ob sich die beiden Parteien gegen die durch die Wahl ziemlich gerupfte SPD durchsetzen. Immerhin regiert die SPD seit Jahrzehnten mit wechselnden Partnern, doch alle Koalitionspartner, von den Linken bis zur CDU, zeigten sich beim Regieren ziemlich unterwürfig, ließen sich von der SPD unterbuttern. Entscheidend wird auch sein, ob die SPD das Bau- und Verkehrsressort abgibt, angesichts der vielen unsäglichen Entscheidungen wäre es allerhöchste Zeit. Es heißt also abwarten.

Text Nico Wolf, Bild: Bettina Grimm

MARIENDORF - VOM GASWERK ZUM BIERTEMPEL

Im Berliner Stadtteil Mariendorf wird schon lange kein Stadtgas mehr produziert. Weite Teile des 1900/1901 von den Berliner städtischen Gaswerken GASAG errichteten und 1996 stillgelegten Gaswerks Berlin-Mariendorf wurden nach Ende der Stadtgasherstellung entfernt, übrig blieben aber fast alle im Stil der norddeutschen Backsteingotik errichteten Gebäude, das markante Stahlgerippe des Gasometers und der denkmalgeschützte alte Wasserturm. Nachdem Teile des Areals schon vor längerer Zeit von der GASAG veräußert und danach gewerblich genutzt wurden, hat inzwischen ein Investor den verbliebenen Rest des Geländes erworben und vermarktet es unter dem Namen „Marienpark Berlin“.

Bis vor wenigen Jahren wurde eine große Halle des alten Gaswerks von der Berliner Firma Braun Schaltgeräte (inzwischen Braun Lighting e.K.) genutzt. Das

Unternehmen produzierte Gasleuchten und Gasbeleuchtungszurüstteile wie elektronische Schaltgeräte. Spektakulär war ein Großbrand, der die Halle stark in Mitleidenschaft zog. Die Firma Braun zog einige Zeit später nach Marienfelde um. Vor zwei Jahren wurde bekannt, dass sich eine amerikanische Brauerei für den Standort interessieren würde. Geplant war die Errichtung eines Produktionsstandortes für amerikanisches „Craft“-Bier sowie ein Restaurant mit Biergarten. Wir berichteten darüber ausführlich im Zündfunken, Nr. 53 (August 2014).

Inzwischen ist das Projekt fertig gestellt. Im September dieses Jahres eröffnete der „Biertempel“. Dahinter steht die vom US-Amerikaner Greg Koch geführte „Stone Brewing Company“. Der Standort soll zu einer gastronomischen Attraktion Berlins werden, immerhin sollen etwa 23 Millionen Euro investiert worden sein. Doch

27 DER ZÜNDFUNKE

man merkt, dass die Geschäftsidee noch in den Kinderschuhen steckt. Ortsunkundige werden ihre Schwierigkeiten haben, den Biertempel überhaupt zu finden. Lediglich drei kleine Schildchen verraten, wie man ihn findet.



Die Halle ist mehr als 2.400 Quadratmeter groß, und die Inneneinrichtung ist schon etwas Besonderes. Hier findet der Gast im Restaurantbereich eine Gemengelage aus Holz, Stein, Pflanzen, Wasser, Metall, Beton und Glas vor, die zusammen eine durchaus harmonische Einheit bilden. Mitten im Raum liegt der massige Baumstamm einer Linde, außerdem sorgen mehrere in der 800 Plätze umfassenden Halle verteilte schwere Felsbrocken für besonderes Ambiente. Ganz besonders auffällig ist die Beleuchtung. Offenbar wollte man durchaus geschmackvolles Licht und außergewöhnliche Leuchten einsetzen. Neben zahlreichen von der Decke hängenden Tropfenförmigen Glaskugellampen und weiteren Leuchten, die wie Kohlefadenlampen wirken, sind es 30 Bündelpfeiler mit Berlins klassischem Gasleuchtenmodell „Bamag U7“, die in der Halle für eine besondere Atmosphäre sorgen. Man wollte mit der Installation dieser Gaslaternen-Attrappen offenbar an die Geschichte des Standortes erinnern. Bestückt sind die Pseudo-Gaslaternen mit LED und Glashütchen, um die Gasglühkörper optisch zu imitieren. Die Laternen verbreiten ein durchaus angenehmes Licht, doch ist es farblich vom Gaslicht entfernt.

Ein Hingucker ist auch der Ausschank- und Thekenbereich. Aus 102 Zapfhähnen fließen hier die unterschiedlichsten „Craft“-Biere, hier können 50 Gäste dem Barkeeper bei der Arbeit zuschauen. Derzeit werden 65 Biere, darunter auch recht hochprozentige, verkauft, die man in drei verschiedenen Größen bestellen kann. Die Preise bewegen sich zwischen 2,50 Euro und 7,80 Euro. Die Küche bietet durchaus Besonderheiten, beispielsweise

eine geschmorte Hoisin-Chili-Ente in einer Maistortilla mit Beilagen, oder die „The Pungent One“, eine bittere Suppe mit geröstetem Knoblauch, extrascharfem weißen Cheddar-Käse, Bier und geschmorten Paprikaschoten. Vorspeisen gibt es ab sechs, Salate ab neun und Hauptspeisen ab zwölf Euro. Insgesamt sind die Preise gerade für Speisen aber deutlich überhöht.



Bevor man die Halle mit dem Restaurant betritt, muss man durch die Lobby. Hier werden Fan-Artikel wie Mützen, Schals, T- und Sweatshirts, aber auch Bier zum Mitnehmen verkauft. Erwähnenswert sind die sogenannten „Crowler“, dabei handelt es sich um drei Liter fassende Flaschen mit braunem Glas und Bügelverschluss. Hier können die Besucher ihr Lieblingsbier abfüllen lassen und mit nach Hause nehmen, die Gerstenkaltshalen sollen im Kühlschrank etwa 14 Tage haltbar sein. Interessant ist auch ein mit Antiquitäten eingerichtetes Zimmer mit einem überdimensionierten Kamin. Beim Gang in die Halle bietet sich dem Betrachter ein Bild der Brauereianlage, die lediglich durch eine Glaswand vom Restaurantbereich abgetrennt ist. Die Anlage kann bei Vollaustattung bis zu 300 Hektoliter (30.000 Liter) Bier pro Tag herstellen.

Zum Standort gehört ein Biergarten mit einer Größe von etwa 5.000 Quadratmetern, hier darf man für das kommende Jahr und dem Beginn der Freiluftsaison gespannt sein, wie die Besucherresonanz ausfällt. Gute Biergärten sind in Berlin eher rar.

Text: Bettina Grimm, Bilder: Joachim Raetzer

Quelle: <http://www.berliner-kurier.de/berlin/kiez--stadt/neue-berlin-attraktion-im-tempel-des-bier-jesus-24680642>

ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut



FRANKFURT AM MAIN HOFFNUNG FÜR FRANKFURTS GASLICHT?

In der Mainmetropole wurde die alte schwarz-grüne Rathauskoalition abgewählt. Es war jenes Bündnis, das mit enormer Energie den Abriss der Frankfurter Gasstraßenbeleuchtung vorantrieben und im Rathaus durchgepeitscht hatte. Der Verlust der alten Rathausmehrheit brachte es mit sich, dass nun die bisher oppositionelle SPD mit ins Regierungsboot geholt werden musste. Und die Sozialdemokraten waren strikt gegen die Abrisspläne der CDU-Grünen-Stadtspitze.



Inzwischen gibt es auch einen neuen Verkehrsdezernenten, es ist Klaus Oesterling von der SPD. Sein Vorgänger Stefan Majer von den Grünen war hinsichtlich der Gasleuchten ein Hardliner, ein richtiger Betonkopf, dem die zahlreichen Proteste der Frankfurter Bürger egal waren. Mehr dazu im Zündfunken, Ausgabe Nr. 52 (Mai/Juni 2014) und 53 (Juli/August 2014). Der neue Verkehrsdezernent hat schon mal zu erkennen gegeben, dass er den Abriss der Gaslaternen nicht gerade vorn auf der Prioritätenliste sieht. Oesterling sagte im Gespräch mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), er werde die Umstellung „mit der gleichen Leidenschaft vorantreiben wie mein Vorgänger“. Daran, dass diese Bemerkung ironisch zu verstehen ist, ließ der neue Verkehrsdezernent keinen Zweifel. „Von den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln ist längst nicht alles ausgegeben worden.“ Das ist eine Untertreibung, denn noch ist so gut wie gar nichts passiert, soweit sich das dem Etat der Stadt entnehmen lässt. In den Haushalt für das Jahr 2015 waren gut fünf Millionen Euro eingestellt worden. Offenbar ist kein einziger Euro ausgegeben worden, denn im Haushaltsabschluss für 2015 findet sich die Produktgruppe „Umstellung von Gasleuchten“ gar nicht.

Inzwischen wurde bekannt, dass die Kosten für den Abriss der etwa 5.500 Gasleuchten in 470 Straßen deutlich höher ausfallen werden als geplant. Das ist übrigens genau das, was die Bürgerinitiativen in Frankfurt ohnehin prophezeit

hatten. Michaela Kraft, die Leiterin des Amtes für Straßenbau und Erschließung wies gegenüber der Presse auf Probleme bei der Umsetzung des Abrissbeschlusses hin. So sei anscheinend der Baumschutz nicht ausreichend berücksichtigt worden, viele Gasleuchten stünden dicht an alten Straßenbäumen, eine Entfernung der Gasleuchten würde die Substanz der Bäume vermutlich stark gefährden. Durch diese Umstände würden die Bauarbeiten deutlich teurer als vorausgesagt. Aktuell seien die Planungen für den Abriss der Gasbeleuchtung in 40 Straßen abgeschlossen, teilweise würden die Baumaßnahmen bereits durchgeführt.



Nach den Abrissplänen der alten Rathauskoalition sollen lediglich sechs Gasleuchten als sogenanntes Denkmal erhalten bleiben, dafür hat man sich die Anzengruberstraße im Stadtteil Dornbusch/Dichterviertel ausgesucht. Ein geradezu lächerliches Vorhaben. Inzwischen sollen aber Anträge mehrerer Ortsbeiräte vorliegen, die ihre Gaslaternen erhalten wollen. Verkehrsdezernent Klaus Oesterling hält sich zwar an den vor zwei Jahren gefassten Beschluss nach wie vor gebunden, legt jedoch mehr Wert auf wichtigere Dinge wie den Ausbau des Radwegenetzes oder des Schienennahverkehrs. Ohnehin heißt es ja nicht, dass der Abrissbeschluss nun für alle Zeiten Bestand hat und in Stein gemeißelt ist. Ohnehin waren die Behauptungen des früheren Verkehrsdezernenten Majer mehr als zweifelhaft, insbesondere seine Berechnungen zu den Einsparungen bei den Betriebskosten.



Majer hatte vor zwei Jahren die Frankfurter Gasleuchten regelrecht verteufelt, sie seien nicht verkehrssicher, mehr als 90 Prozent der Lichtmaste drohten umzufallen, und man könne bei der Abschaffung des Gaslichts enorme Kosten sparen und die Umwelt schonen. Nicht nur die Frankfurter Bürgerinitiativen und der Verein ProGaslicht hatten diese Äußerungen scharf kritisiert, auch der damalige Oppositionsführer und jetzige Verkehrsdezernent Klaus Oesterling schloss sich dieser Kritik an. Oesterling

hat nun eine Amtszeit von sechs Jahren vor sich, und die Gaslicht-Freunde hoffen, dass Frankfurts Gaslaternen vorerst weitgehend unangetastet bleiben. Möglicherweise wird sich auch die Stadtverordnetenversammlung nochmals des Themas annehmen und unter Umständen einen neuen Beschluss fassen. Es heißt also abwarten.

Text: Bettina Grimm, Bilder: Sammlung ProGaslicht
Quelle: FAZ vom 7.9.2016 Hoffnung für Freunde der Gaslaternen



BEHERZTES ENDE

Es ist zu hoffen, dass Herr Oesterling (Verkehrsdezernent, SPD) durch Änderung der Prioritäten nicht nur den Anfang vom Ende der Posse mit der Beseitigung der Gaslaternen eingeleitet hat. Angebliche Sachargumente der Grünen, gar ihre kruden Sparberechnungen, haben nie überzeugen können. Es gab zu viele anderslautende Fakten und Gutachten. Eine beachtliche und wachsende Anzahl großer Kommunen sieht insbesondere in Gaslaternen-Vierteln schützenswerte Industriedenkmale und nicht zuletzt Quartiere, die Geborgenheit vermitteln. Leider hatte die CDU in der vorangehenden Zweierkoalition das Spiel des grünen Partners unterstützt – übrigens unter geflüchtlichem öffentlichem Schweigen des städtischen Denk-

malschutzamtes. Da sollten den Bürger einer liebenswerten Stadt nicht Zweifel an Qualität und Bürgersinn ihrer Leitung befallen? Herr Oesterling kann nun seinem guten Anfang ein beherrztes und sicheres Ende folgen lassen – wenn er (auch politisch) will: Im „Lichte neuerer Erkenntnisse“ (so heißt es in vergleichbaren Fällen) würde die Annahme eines entsprechenden Beschlussvorschlages eine neue Rechtslage schaffen: Notwendige Mehrheiten hierfür hingen dann an der Frage, ob die CDU mit Blick auf die Grünen und allfällige Wahlen lieber im alten Bett weiterkuscheln möchte.

Prof. Dr. Heinz Christian Hafke

WARUM NICHT MAL VIRTUELLE GASLICHT-MONSTER FANGEN?



Karikatur: Jörg Perthel

DRESDEN LATERNENGIPFEL IN BLASEWITZ

Auch in der sächsischen Metropole rumort es seit einiger Zeit wegen immer wieder kehrender Gaslaternen-Abrisse. Betroffen war zuletzt das Kleinzschachwitzer Ufer, aber auch im Stadtteil Laubegast sollen weitere Gasleuchten verschwinden. Proteste wurden laut, in Laubegast gründete sich eine Bürgerinitiative um den Anwohner Detlef U. Müller-Greven. Sie arbeitet inzwischen mit einer Anwohnerinitiative aus Striesen/Blasewitz zusammen.

Einer der treibenden Kräfte dort ist Professor Klaus Morawetz, der zu einem Laternengipfel aufrief (siehe Zündfunke Nr. 67 (Juli/August 2016)). Diese Veranstaltung, die als zweites Thema die Stadtbahn-Planungen auf der Tagesordnung hatte, fand am 6. Oktober 2016 statt. Teilnehmer waren unter anderem Ortsbeiratsvertreter, Ratsmitglieder, Mitglieder der Bürgerinitiativen, Vertreter des Denkmalschutzes sowie viele Anwohner und Gaslicht-Unterstützer. Auch der Verein ProGaslicht war mit mehreren Mitgliedern anwesend. Ebenfalls eingeladen waren Vertreter des Straßen- und Tiefbauamtes, die sich aber ebenso wenig blicken ließen wie der Oberbürgermeister, der sich mit anderweitigen Terminen entschuldigt hatte.



Klaus Morawetz (links) und Uwe Steimle wollen das Gaslicht erhalten, Bild: Bettina Grimm

Deutlich wurde an diesem Abend, dass die Anwohner einhellig die Erhaltung der Gasbeleuchtung wünschen, zudem soll sie ertüchtigt und wenn nötig ergänzt werden. Der Ortsteil-Historiker Kurt-Dieter Prskawetz erklärte: „Blasewitz ist einzigartig.“ Die vorgebrachten Argumente für die Umrüstung der Gaslaternen auf elektrische

Leuchten wurden von Klaus Morawetz widerlegt. Dies betrifft die Kosten, da Gaslaternen über ihre Lebensdauer gerechnet gar nicht wesentlich teurer sind, den CO₂-Ausstoß, der für ein Jahr in Dresden gerade mal 40 Minuten eines Kohlekraftwerkes ausmacht, sowie den Umweltschutz, weil Gaslaternen aufgrund ihres günstigeren Lichtspektrums keine Insekten anziehen, während eine sogenannte elektrische „Beta-Leuchte“ ca. 150 Insekten pro Nacht vernichtet, was nachweislich äußerst nachteilig für die Vogelpopulation ist. Als Beispiel für den Kahlschlag wurden Erfahrungen aus Laubegast vorgestellt, wo der Ortsbeirat mit dem Abriss am denkmalgeschützten Kirchplatz 1994 überrascht worden ist. Verwaltungsseitig wurden weitere Abrisse 2016 als „logische Folge“ den Gremien vorgelegt. Zumindest wird über eine Korrektur der vorliegenden Planung insoweit nachgedacht, um noch wenigstens eine Straße zu erhalten.



Erfreulich, dass auch Vertreter der unteren und oberen Denkmalschutzbehörde anwesend waren, Bild: Bettina Grimm

Gegen Ende der Diskussion verdeutlichte Bettina Grimm von ProGaslicht nochmals, wie kulturhistorisch einmalig die Dresdner Gasbeleuchtung sei. Man möge diese Schätze unbedingt erhalten und alle Abrisspläne abwehren, zumal die Gasleuchten lediglich 2,5 Prozent aller öffentlichen Straßenleuchten Dresdens ausmachen würden. Und auch der Schauspieler und Kabarettist Uwe Steimle, ein bekennender „ProGaslicht-Mann“ hielt ein kurzes (gas-)flammendes Plädoyer für das Gaslicht. Die anwesenden Mitarbeiter des Denkmalschutzamtes dankten den Anwesenden ausdrücklich für deren privates Engagement für den Denkmalschutz, welches dieses Amt zum „erneuten Nachdenken“ ermutigen würde.

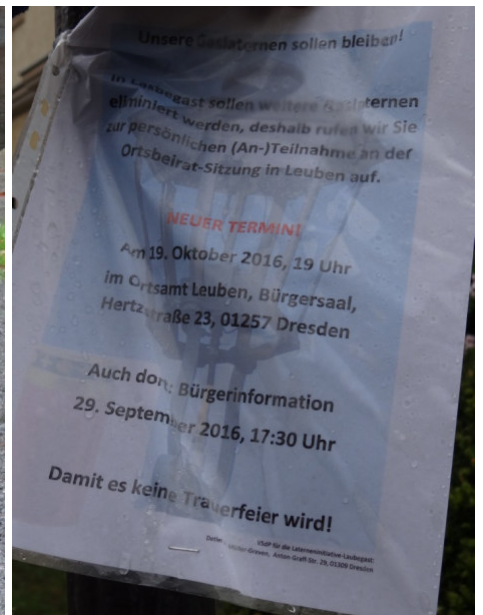
Joachim Raetzer

ZEITUNG DIFFAMIERT ENGAGIERTE BÜRGER

Richtig Ärger hatte es im Vorfeld der Veranstaltung gegeben. Am 7. September 2016 erschien in der Sächsischen Zeitung ein großer Artikel mit der Überschrift „Bewegung am rechten Rand“. Darin ist zunächst von fremdenfeindlichen Bewegungen die Rede, die sich im Raum Dresden immer mehr ausbreiten würden. Dabei verknüpfen die Autoren dieses Artikels die fremdenfeindlichen Gruppen mit anderen Protestbewegungen, die sich beispielsweise für vermeintlich unpolitische Themen wie den Schutz von Bäumen auf dem Meißner Theaterplatz oder für „alte Gaslaternen in Laubegast“ einsetzen. Die Strategie der Bürgerinitiativen ähnele denen der sogenannten „Identitären Bewegung“. Im Klartext: Die Bürgerinitiative in Laubegast wurde von den drei Autoren des Artikels (Peter Anderson, Andrea Schawe und Marie-Therese Greiner-Adam) in die Nähe von Rechtsradikalen und Fremdenfeinden verortet. Eine bodenlose

Unverschämtheit und eine ganz miese Form von Journalismus. Dementsprechend aufgebracht reagierten die Gaslicht-Schützer. Professor Klaus Morawetz drohte wegen offenkundiger Verleumdung mit juristischen Schritten. Dass Bürger, die sich für Gasleuchten einsetzen, schon mal als charakterlich schwierig, gestrig oder gar rechtsradikal eingestuft werden, ist für uns leider nichts Neues. Dergleichen mussten wir auch schon in Berlin und Frankfurt am Main erleben. Man fragt sich, was derartige „Journalisten“ – die Anführungsstriche sind bewusst gesetzt – umtreibt, wenn sie engagierte Menschen mit Dreck bewerfen und verunglimpfen. Nico Wolf

Quelle: Sächsische Zeitung vom 7. September 2016
<http://www.sz-online.de/nachrichten/bewegung-am-rechten-rand-3486650.html>



Protest in Laubegast: In der Hermann-Seidel-Straße wurden Handzettel an die Kandelaaber befestigt und Grablichter an die Gasleuchten gestellt, Bild: Joachim Raetzer

DIE EINMALIGKEIT BEWAHREN

Wie werden Striesen, Blasewitz, Laubegast und Loschwitz in Zukunft aussehen? Soll die jetzige Wohnqualität mit dem einmaligen Charakter erhalten bleiben oder werden demnächst drei große Hauptstraßen z.B. das denkmalgeschützte Wohngebiet Striesen zerschneiden und für zusätzlichen Lärm und Verkehr sorgen? Wenn es nach den Plänen der Stadtverwaltung geht, wird dies bald bittere Realität. Ohne ausreichende Grundlage wird versucht, die Altenberger Straße, die Augsburger sowie die Hüblerstraße in groß ausgebaute Hauptverkehrsstraßen umzuwandeln. Diese werden zusätzlichen Verkehr von der

Waldschlösschenbrücke in das Wohngebiet leiten und drastische Einschnitte mit sich bringen, wie die massive Verringerung der schon jetzt knappen Parkplätze, Abbau der denkmalgeschützten Gaslaternen sowie eine deutliche Abwertung des Gebietes. Die geplante Straßenbahntrasse durch die Ermelstraße bis zum Schillerplatz ignoriert vorhandene Hauptachsen der Stadt ohne die vielen Eingaben gegen den Flächennutzungsplan 2015 zu beantworten und wird ebenfalls Schneisen durch Wohngebiete schlagen. Massiver Abbau von Gaslaternen in Laubegast ohne Not geht trotz Eingaben und

32 DER ZÜNDFUNKE

Beschwerden weiter. Dagegen wehren sich die Bürger. Auf den bisherigen öffentlichen Versammlungen durch die Bürgerinitiative Blasewitz e.V. wurde deutlich, dass niemand der Anwohner einen Bedarf für solche Änderungen sieht. Das Gebiet Striesen z.B. funktioniert zur großen Zufriedenheit der Anwohner und ist durch seinen einmaligen Charakter weit über Dresden hinaus bekannt. Der Status quo einer Mischung aus Fußgängern, Fahrrad- und Autofahrern sowie Busverkehr funktioniert gut und entspricht dem individuell wechselnden Bedarf.

Es wurde mit großem Befremden durch die Bürger aufgenommen, dass die Stadtverwaltung durch das Straßen- und Tiefbauamt am Bedarf vorbei Tatsachen schafft, ohne betroffene Bürger zu informieren. Entweder müssen hier Fördergelder verbaut werden oder es herrscht einfach ignorante Unkenntnis in den entsprechenden Gremien. Anders ist wohl nicht zu verstehen, dass die strengen denkmalpflegerischen Vorgaben der Stadt bei der Sanierung des Viertels in den 90iger Jahren durch private Investoren jetzt mit den städtischen Baumaßnahmen karikiert werden. Die geplante Erhaltungssatzung ist ein sehr zu begrüßender Schritt, muss aber ebenfalls für den öffentlichen Raum gelten. Die Stadt ist hier in der Pflicht, öffentlichen Straßenräumen dieselbe Sorgfalt angedeihen zu lassen, die sie von privaten Hausbesitzern einforderte und durch die ein so schönes Stadtviertel in seinem historischen Stadtbild erhalten werden konnte. Stattdessen sollen von den noch 1.600* vorhandenen Gaslaternen in Dresden, die deutschlandweit neben Düsseldorf und Berlin das größte zusammenhängende technische Denkmal darstellt, in den nächsten Jahren 900 verschwinden. Kann es sich Dresden wirklich nicht leisten, vier* Prozent der öffentlichen Beleuchtung als gebietstypische, von den Anwohnern geliebte und auch touristisch attraktive Sehenswürdigkeit zu erhalten?



Oben: In der Troppauer Straße standen vor ein paar Jahren viele Gaslaternen. Inzwischen gibt es kein Gaslicht mehr, unten Bauarbeiten im Oktober 2016. Bild: Slg. PGL

Die geplante Umstellung auf elektrische Beleuchtung, die keinesfalls billiger ist, ändert massiv den Charakter des öffentlichen Straßenraums, wie man jetzt an den zehn

Meter hohen hässlichen Peitschenmasten in der Altenberger Straße besichtigen kann. Es werden wiederholt falsche Argumente vorgebracht, die wir seit Jahren widerlegen. Die Begründung ungenügender Beleuchtung ist hausgemacht und durch die geplante Verdichtung von 19 auf 32 Laternen natürlich zu beseitigen, aber warum können nicht Gaslaternen aufgestellt werden, da deren Errichtung und Betrieb nur ein Bruchteil der elektrischen kostet? Hier arbeitet das Tiefbauamt bewusst mit irreführenden Zahlen. Jetzt droht wieder ein wesentlicher Abbau in Laubegast.



Oft werden - wie in der Altenberger Straße -fälschlicherweise Förderungsrichtlinien angeführt, obwohl explizit dafür kein denkmalgeschützter öffentlicher Raum zerstört werden darf. Hier verweisen wir auf unsere Eingabe an den Petitionsausschuss zur Durchsetzung des Stadtratsbeschlusses im Jahr 2015, der positiv beschieden wurde. Daraufhin ist auf Betreiben des Tiefbauamtes dieser Beschluss des Stadtrates zum Rückbau der Peitschenmasten 2016 aufgehoben worden. Abgesehen davon, dass diese Provinzposse unwürdig ist für eine Stadt, die sich als Kulturhauptstadt bewerben will, zeigt das mangelnde Verständnis für unsere städtebauliche Einzigartigkeit auch der Passus im Beschluss 533 aus dem Jahre 2011: „marginale Reste historischer Stadtbeleuchtung sind vom Amt für Denkmalpflege aus dem Bestand der Kulturdenkmäler zu streichen“.



Die Schaufußstraße im Winter 2010, Bild: Holger Drosdeck

Dem Bürger sollen diese Umrüstkosten schmackhaft gemacht werden, indem die Wartung vieler Laternen

bewusst vernachlässigt wird. Auf Anweisung werden z.B. nur drei von vier vorhandenen Brennern pro Lampe betrieben obwohl sogar sechs nachgerüstet werden könnten. Des weiteren wurden bisher keine fehlenden Kandelaber wieder aufgebaut, sondern auf der gesamten Altenberger Straße alle Laternen widerrechtlich durch sieben Meter hohe Lampenmasten ersetzt. Die bewusste Vernichtung dieses Kulturgutes ist leider keine aus der Luft gegriffene Unterstellung.

Diesem Kahlschlag muss Einhalt geboten werden und die Wartung und der Erhalt von einmaligem öffentlichem Raum sollte Entscheidungsgrundlage sein. Die beiden Bürgervereine sind sich einig, dass: (1) Der Charakter des

Denkmalschutzgebietes in seiner Ganzheit einschließlich des Technische Denkmals Gasbeleuchtung erhalten, gewartet und nicht wie geplant, weiter reduziert werden soll. (2) Das veraltete Hauptstraßenkonzept überdacht, den aktuellen Gegebenheiten angepasst und die Wirkungen der Maßnahmen, wie dem Wegfall öffentlicher Parkplätze, Beleuchtung etc. bedacht werden müssen. Das Schaffen vollendeter Tatsachen ohne eine frühzeitige Vorstellung von Planungskonzepten ist ein eklatanter Missstand.

Klaus Morawetz

**Die Zahlen zu den Gasleuchten sind veraltet, aktuell sind es noch 1.224 Gasleuchten, etwa 2,5 % des gesamten Leuchtenbestandes.*

DÄ GASLADERN VON DRÄSDN MÜSSN SCHDEHN BLEIBN!

Klartext auf Sächsisch

Ich häng an dor Laderne



Horchd ma droff, nuh kommd was ganz Schönes. Dä Gasladern von Dräsdn, die müssn schdehn bleibn. So um die 1500 Schdügg soll's noch gebn. Vor allm in Schdriesn, Blasewidz, Löbde und Kleenzschachwidz. Aber mehr als dä Hälfde soll wegkomm. Das haudd voll in dä Seele dor Dräsdner nein.

Ich blane jädze mid mein Freundn, uns anzu-keddn, wenn die wieder abgeholt wärn wie morsche Bäume. Dor Köddnidz gehd wie ä Lambnfäller dursch dä Geschend und machd alles bladd. Cutnitz, ums ma off Englisch zu sachn, müssde der heeßn. Wer dä Ladern umhaud, is ä Holzkobb, muss ma gesachd wärn.

Die Ladern gehörn zur Schdadd wie dor Zwinger

oder dä Fraunkärche. Das sin Funzln, is klar. Aber heude is doch alles möchlich. Es gehd um dä Admosfäre, ni dass überall ä Schbodd leuchdn muss, um Erleuchtung zu bring.

Die liechd viel eher im Scharme dor Funzl. Ich übernehme ooch nä Badnschafd für so nä Lambe. Am Geld kanns übrichens ni lieschn. Denn dor Köddnidz lässt gleichzeitich eene Ambl nach dor andern baun.

Dor Schdaddrad sollde eefach noch ma guggn, was er für än Unsinn beschlossn had. Gasladern sind, denkd mal, Denkmäler, keene Holzfällerware. Bidde, bidde, ni immer dengn, es muss alles neu wärn! Nee, das Schöne machd Dräsdn so einmalig, ni grelles Licht. Gudd-machn. **☺ DIE KUTSCHERIN**



Der Heimatforscher und Stadtteülführer in Dresden-Blasewitz, Kurt-Dieter Prskawetz, stellte uns den Beitrag „Klartext auf Sächsisch – Ich häng an dor Laderne“ zur Verfügung.

WÜRZBURG ES WERDEN IMMER WENIGER

Würzburg gehört zu den wenigen Städten mit einer kleinen Anzahl Gasleuchten. Es handelt sich um etwa 120 Stück, das ist weniger als ein Prozent der öffentlichen Beleuchtung der Stadt mit über 17.000 Leuchten. Besonders auffällig sind die 16 Gasleuchten rund um die Würzburger Residenz, montiert auf Gusskandelabern oder besonders ausdrucksvollen Wandbefestigungen. Eine Besonderheit dieser Gasleuchten, die 1925 von Rudolf Wille entworfen und von der Firma Hirschhorn hergestellt wurden, sind die etwas verwaschen wirkenden Cathedral-Glasscheiben. Üblicherweise werden bei Gasbeleuchtungen stets Klarglasscheiben oder Klarglasglocken verwendet.

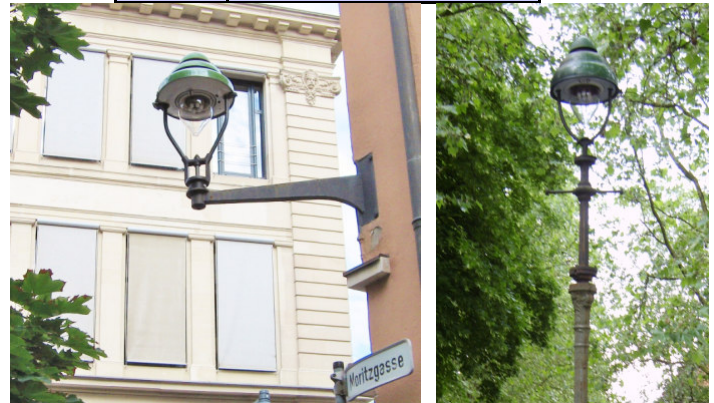


Rudolf-Wille-Gasleuchte mit aufwändig gestaltetem Wandarm an der Residenz, Bild: Oliver Frühschütz

Die sechseckigen Gasleuchten von Rudolf Wille waren ein Produkt des Übergangs von den historischen zu den neuzeitlichen – wie man in den 1920er Jahren sagte – Formen. Viele Städte bestellten diesen Leuchtentyp, da er eine gewisse Heimeligkeit verkörperte. Auch Berlin setzte sie ein, zumal die Firma Hirschhorn ihren Sitz in der Hauptstadt hatte. Heute existieren diese Leuchten ausschließlich in Würzburg, werden dabei auch gern als „Modell Alt-Würzburg“ bezeichnet. Die Leuchte wurde später von der Firma Gebrüder Schneider in Hamm/Westfalen (heute GICS) nachgebaut. Viele dieser Leuchten wurden in den vergangenen Jahrzehnten bereits elektrifiziert, so auf der alten Mainbrücke oder an der Heidingsfelder Stadtmauer.

Übrigens ist der Stadtteil Heidingsfeld neben der Innenstadt der einzige Standort der Gasleuchten. Außer den genannten Wille-Leuchten werden in Würzburg Aufsatzleuchten der Typen „Bamag U7“ und „Rech Modell Modern“ sowie „Schneider Neulicht“ eingesetzt. Vereinzelt sind auch Ansatzleuchten zu finden. Die Gasleuchten sind auf Guss- oder Stahlkandelabern, aber auch Wandhalterungen montiert. In den letzten Monaten sind wieder einige Würzburger Gasleuchten verschwunden, Grund waren wohl Straßenbauarbeiten. Die davon betroffene Klinikstraße ist nun leider ohne Gaslicht.

Jahr	Anzahl Gasleuchten
1939	2.246
1954	1.959
1961	2.300
1966	2.152
2006	193
2016	120



Würzburger Gasleuchten, Bilder Martin Kubík (li.) und Oliver Frühschütz

Wer ein bisschen Würzburger Geschichte schnuppern will, sollte sich der Führung eines Nachtwächters anschließen. Dieser geht seine Runde durch die Altstadt und hat stets einen Tross interessierter Leute um sich. Bekleidet mit einem schwarzen Umhang sowie einem Dreispitz auf dem Kopf und mit einer Laterne in der Hand führt er die interessierten Teilnehmer durch die Altstadt und erklärt Geschichtliches und Geschichten auf witzige Art. Dabei wird auch der fränkische Dialekt betont. Nachtwächter waren im Würzburg des 19. Jahrhunderts üblich, doch 1897 wurden die letzten drei ihrer Art in den Ruhestand geschickt. Ein Grund dafür war sicherlich auch die Verbesserung der Straßenbeleuchtung durch Gaslaternen. Im Jahr 1995 führte die Stadt Würzburg dieses Amt wieder ein, vor allem als Attraktion für Besucher. Die Stadtführung der besonderen Art findet von Montag bis Samstag statt. Der erste Rundgang beginnt um 20.00 Uhr, der zweite um 21.00 Uhr. Treffpunkt ist jeweils der Vierröhrenbrunnen vor dem Rathaus.

Nico Wolf

Quelle:
<http://www.wuerzburgerleben.de/2013/04/29/unterwegs-mit-dem-wuerzburger-nachtwachter/>
Unterwegs mit dem Würzburger Nachtwächter
Buchtip: *sWürzburger Nachtwächterbüchle*
Mit diesem Büchlein begleiten Sie den Würzburger Nachtwächter Wolfgang Mainka auf seinem abendlichen Rundgang durch die Innenstadt. Es enthält humorvolle Geschichten aus der reichen Vergangenheit Würzburgs, illustriert von Simone Mainka. Erschienen im Eigenverlag W. Mainka, ISBN 987-3831100255, 10 Euro

WUPPERTAL - ZWEI GASLICHT-SYMBOLLE

In Wuppertal wurde den Gaslaternen schon vor langer Zeit der Garaus gemacht. Dabei war Wuppertal eine Gaslicht-Stadt, im Jahr 1939 sorgten 8.384 Gasleuchten für die Beleuchtung von Straßen und Plätzen, im Jahr 1954 waren es immerhin 4.665 und Ende 1966 exakt 4.463 Gaslaternen. Doch bereits im Jahr 1963 beschloss der Rat der Stadt deren Abschaffung, sechs Jahre später verschwanden die letzten Gasleuchten – bis auf zwei (Bilder unten).

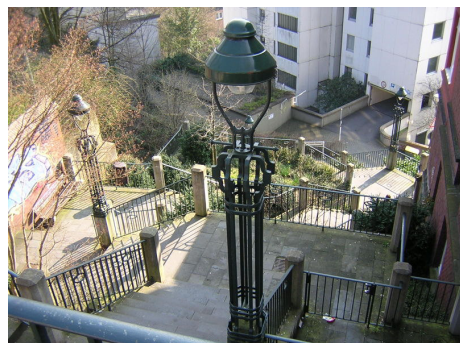


Es ist nicht bekannt, ob es Proteste seitens der Bevölkerung gab, zumal die Gaslaternen häufig sehr weit auseinander standen. Erheblichen Widerstand gab es dagegen 1959 bei der Einstellung der Barmer Bergbahn, einer Zahnradbahn. Viele Menschen trauern ihr bis heute hinterher, und der Abrissbeschluss für diese Bahn war auch nicht von Weitsicht geprägt. Mindestens genau so umstritten war die Abschaffung der Straßenbahn im Jahr 1987. Heute quälen sich als „Alternative“ überfüllte Busse durch die Stadt. Zumindest die weltberühmte Schwebbahn hat alle Stürme der Zeit überlebt und ist sehr beliebt.

Zurück zu den Gaslaternen, die einst fast jede Stadt im Bergischen Land prägten. Das Gaslicht ist verschwunden, bis auf zwei Wuppertaler Exemplare. Denn im Stadtteil Cronenberg – im Jahr 1929 eingemeindet – steht am Hans-Otto-Bilstein-Platz (an der Friedenseiche) eine von zwei Gasleuchten Wuppertals. Nicht einmal Stadtführer Frank Khan, der im Sommer gelegentlich zu unterhaltsamen historischen Rundgängen durch Cronenberg einlädt, wusste von der Existenz des Gaskandelabers. Die zweite Gasleuchte befindet sich vor der Hauptkirche im Stadtteil Unterbarmen (Martin-Luther-Straße).

Nico Wolf,

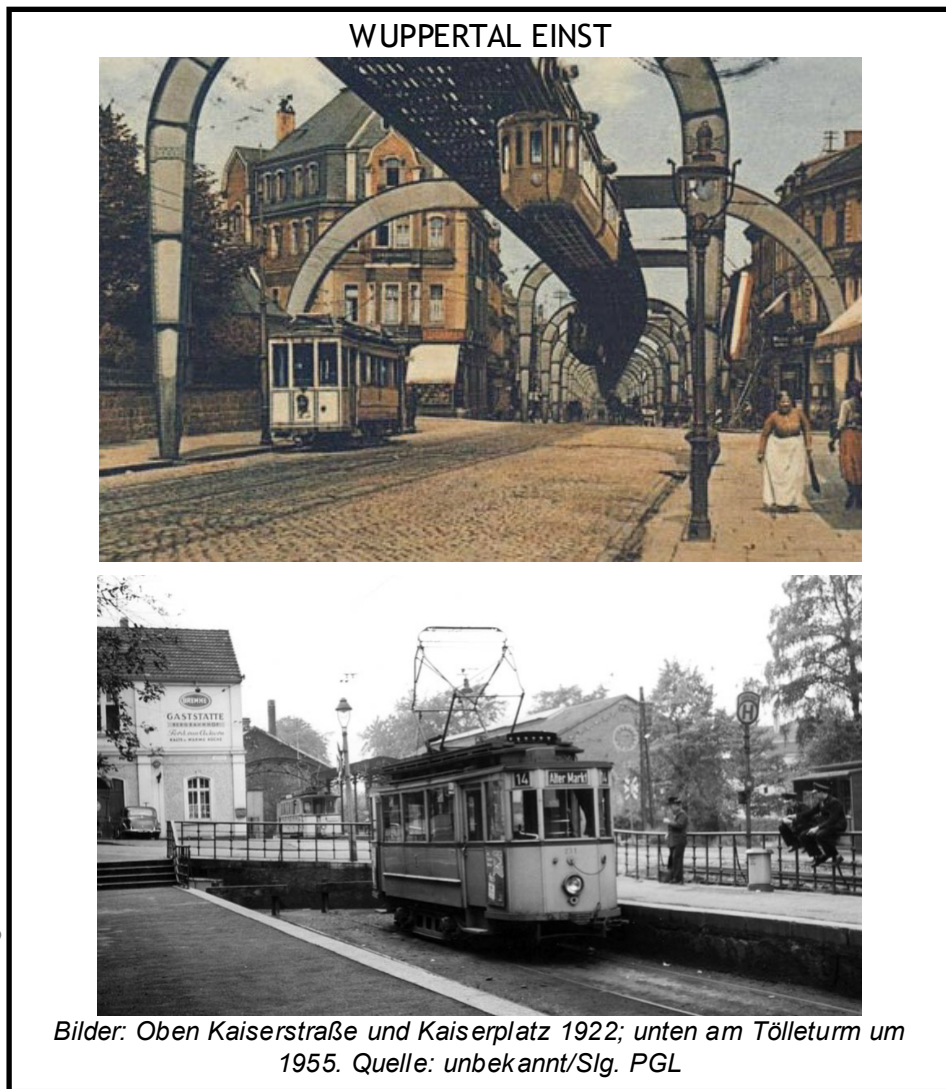
Bilder links: Gasleuchte in Unterbarmen, rechts in Cronenberg,
 Bilder: www.gaswerk-augsburg.de



Gasleuchten-Attrappen, elektrifiziert



Gasleuchte auf Bündelpfeiler in den 1950er Jahren, Bild: unbekannt



WUPPERTAL EINST

Bilder: Oben Kaiserstraße und Kaiserplatz 1922; unten am Tölleturm um 1955. Quelle: unbekannt/Slg. PGL

HISTORISCHE WERTPAPIERE UND GASBELEUCHTUNG (4) - THE CITY OF MOSCOW GAS COMPANY

Die Geschichte der Gasbeleuchtung in Moskau begann 1864 mit dem Beschluss der Duma, eine 30jährige Konzession für die Gasbeleuchtung der Stadt zu vergeben. Laut Ausschreibung sollten innerhalb von drei Jahren ein Gaswerk, das zugehörige Leitungsnetz und 3.000 Gaslampen errichtet werden.

Den Zuschlag erhielten 1865 die englischen Geschäftsleute Bookier und Goldsmith, deren Angebot einen Preis von 14 Rubel 50 Kopeken pro Straßenlaterne und Jahr enthielt. Die von Bookier und Goldsmith gegründete The City of Moscow Gas Company führte die notwendigen Arbeiten aus, erlitt jedoch anschließend Verluste, da viele Moskauer mit einem Anschluss an das Gasnetz zögerten. Erst nach Übernahme durch die Stadt im Jahr 1905 kam es zu einer nennenswerten Entwicklung des Unternehmens. 1932 markierte dann das Ende der Gasbeleuchtung in Moskau.

Dr. Roland Schmidt



Mit 8 % verzinste Schuldverschreibung der The City of Moscow Gas Company über 20 Pfund Sterling = 500 Francs, ausgestellt am 3. Juni 1867.
Bildquelle: HWPB Historisches Wertpapierhaus AG

NACH 81 JAHREN PAUSE WIEDER GASLICHT IN MOSKAU

Aufhorchen ließ die Meldung, dass in Moskau nach 81 Jahren Unterbrechung wieder Gasleuchten aufgestellt werden. Immerhin wurde die letzte Moskauer Gaslaterne im Jahr 1932 ersetzt, ganz im Sinne Lenins übriges, der einst die Parole ausgab: „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“. Bereits 2012 hatte die Stadt Moskau beschlossen, ein Gaslicht-Ensemble zu schaffen, um die Geschichte der Gaswirtschaft in der russischen Hauptstadt darzustellen. Die neuen Gasleuchten werden mit einer elektrischen Zündvorrichtung betrieben. Bilder von den Gasleuchten lagen der Redaktion bisher nicht vor, vielleicht gelingt es Lesern des Zündfunken, sie zu entdecken und zu fotografieren.

Erste Versuche, eine Gasbeleuchtung in Moskau einzuführen, gab es bereits 1850, als Teile des Bolschoi Theaters mit Gaslicht beleuchtet wurden. 1862 versuchte der deutsche Geschäftsmann Dietrich eine flächendeckende Gasbeleuchtung aufzubauen, was aber aus unbekanntenen Gründen misslang. Erst die bereits erwähnten englischen Geschäftsleute Bookier und Goldsmith waren mit der Einführung der Gasbeleuchtung erfolgreich.

Im Jahr 1867 besaß Moskau bereits etwa 4.000 Gaslaternen, im Jahr 1870 hatte sich die Zahl mit 8.735 Gaslaternen mehr als verdoppelt.

Nico Wolf



ÜBERALL WAHLKRAMPF – UND FEHLENDES HIRN

Kenn'se Deutschlands unbeliebteste Landesregierung? Nee? Der Senat von Berlin, dit hamse jrade mit Umfraachen amittelt. Aber wie dem ooch sei, die ollen Flachpfeifen ham'se nu im Septemba abjewählt. Mit Pauken und Trompeten. Aba dit dollste war der Ufftritt des Rejerenden. Der hat dit Wahlergebnis trotzdem noch jefeiert und jemeint, seine Sozen hätten nen klaren Rejerungsaufftraach. Ick saach ma, so jeht Jrößenwahn. Aba nu muss sich Müllers SPD mit zwee annere Koalitzionspartna auseenandasetzen, hoffentlich machen die Jrünen und die Linken ooch wat draus, die CDU war mir da zu velle kuschelich, hat allet abjenickt, watte Sozen wollten. En Knalla, aber erwartet, war der erneute Siejeszuuch der AfD. Nu jammern wiede alle über die bösen Popelisten, dabei hat das Polit-Establischemang die ja erst richtig uffjepäppelt mit ihnen ihrem arrojanten Vahalten. Aber eens is wirklich juut, nu kommen die janzen doofen Wahlplakate wieder fort, die allet vanziert hatten, übrjens ooch velle Jaslatüchten.

Dafür jeht nu en ganz annara Wahlkampf bei die Amis los. Olle Donald Trump jejen Hillary Clinton. Man könnte ooch meinen, Pest jejen Kollera. Wat die sich mit Dreck beschmeißen. Der Trump mit seene blonde Haartolle und seinem fiesen Jrinsen ist so een Finstaling, da fehlen einem die Worte. Aber unheimlich velle rennen dem hintaher. Ick hab sowieso den Eindruck, übaall, wo de hinkiekst, sind durchjeknallte Vollpfosten uffm Vormarsch. Oda sie sinnere schon da, in Polen, in Ungam, bei die Russen sowieso. Und wenn dann noch Frankreich ... ick wage nich, mir dit auszumalen.

Denn hab ick mir wiede mal üba wat jeärgert. Richtich uffreerecht hab ick mir. Da hamse im Bundesrat eenen Beschluss jefasst, so in eenem juten Jahrzehnt alle Autos mit Benzin oda Diesel zu vabieten. Geht's noch? Die Nachfraache nach Elektrokisten is so jering, die will eben fast keena. Aba unsre Obajutmenschen wollen mal wiede die Welt und dit Klima retten und allen zeijen, wat wir für jute tolle Weltbürja jeworden sind. Am deutschen Wesen soll die Welt jenesen, dit ham früha die Nazis herumjetönt. Heute setzen es die Jrünen Weltvabessara, Autohassa und Windradliebhaba um, indem se allet vabieten wollen, wat dit Leben ganz schnuckelich macht. Daher kommt ja ooch dit Jeschrei jegen die Jaslatüchten. Die sind ja sowat von klimaschädlich. Und denn die Strahlung ... schlimma als Fukuschima. Jefährlich, jefährlich. Da kann ick nur saachen: Oh, Herr, lass Hirn regnen.

Aba nu mach ick Schluss, erstens becomm ick netten Besuuch, zweetens hab ick velle im Haus und im Jarten zu machen. Is eben Herbst, übaall flieecht Laub herum und es wird wiede so richtig düsta. Herbst und Winta inne Hauptstadt is keen Vagnügen, ick würd am liebsten ne Biege machen und mich irjendwo inne Wärme lejen, am besten unta Palmen. Eene Jaslatüchte nehm ick natürlich mit, is ja traachbar ...
In diesem Sinne ... machen Se dit Beste draus. Und zieh'n Se sich warm an, draußen is dunkel ...

Graf Koks von der Gasanstalt



Seit 1885 sorgt das Gasglühlicht für die seidenweiche, golden schimmernde Beleuchtung. Und das 1901 entwickelte Hänge-Gasglühlicht bringt den Menschen auch 115 Jahre später die unvergleichliche und bewährte Licht-Silhouette.

Damals mit Gas aus Steinkohle betrieben und durch Menschenhand entzündet.

Heute durch Erdgas gespeist und mit elektronischer Technik ausgestattet.

GASLICHT – DAS SCHÖNSTE LICHT DER WELT



Pflastermalerei ...gesehen in Nancy, Bild Bettina Grimm

GASLATERNENWART A.D. FEIERT 111. GEBURTSTAG - ÄLTESTER MENSCH DEUTSCHLANDS

Vor wenigen Tagen wurde in Havelberg (Sachsen-Anhalt) ordentlich gefeiert. Der älteste Mensch Deutschlands, der 1905 in Stettin geborene Gustav („Der eiserne Gustav“) Gerneth wurde 111 Jahre alt. Als der kleine Gustav das Gaslicht der Welt erblickte, regierte in Deutschland Kaiser Wilhelm II. und das Deutsche Kaiserreich ging nach Meinung des Kaisers herrlichen Zeiten entgegen. Das hat nicht ganz geklappt. Gustav Gerneth erlebte und überlebte so manches: Zwei Weltkriege, die Nazizeit, die Sowjetische Besatzung, die DDR ... und schließlich die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990. Bereits mit 25 Jahren heiratete er seine Ehefrau Charlotte, zusammen bekamen sie drei Söhne. Gerneth lernte Maschinenschlosser, fuhr als Maschinist zur See, später schipperte er mit einem Schraubendampfer zwischen Berlin und Hamburg und lernte auch Kochen. Schließlich zog ihn die Wehrmacht ein und er wurde Flugzeugmechaniker.



Rundmantel-Gaslaterne in Havelberg, Am Bischofsberg

Ab 1948 war der Jubilar bei den Gaswerken in Havelberg beschäftigt und wurde zuständig für die Wartung der Gaslaternen in der Stadt. Die Tätigkeit endete, als es keine Ersatzteile mehr für die Gasleuchten gab und allmählich elektrische Laternen installiert wurden. Gerneth erinnert sich noch gut an seine Zeit im Gaswerk, als die Arbeiter ziemlich hart schufteten mussten. Und er berichtete auch von der Kohle, aus der Gas produziert wurde. *„Wir hatten einmal zwei Kähne voll mit amerikanischer Kohle dabei. Die war so gut, dass wir daraus die doppelte Menge herstellen konnten.“* Vor größeren Feiertagen mussten die

Arbeiter im Gaswerk hart ran: *„Die Leute hatten viel Kuchen zu backen, und so wurde mehr Gas benötigt.“* Die schwere Arbeit im Gaswerk und das Hantieren an den Gasleuchten sowie den Gasglühkörpern scheinen ihm jedenfalls in keiner Weise irgendwie geschadet zu haben. Seine Frau starb bereits 1988, auch zwei seiner Söhne leben nicht mehr.



Seit einem halben Jahrhundert ist Gustav Gerneth nun in Rente, ein echter „Rentenversicherungskassenschreck“ sozusagen. Und der 111-jährige ist nach wie vor rüstig und rege, dabei sehr schlank und lebt in seiner eigenen Wohnung. Er schaut gern Sportwettkämpfe im Fernsehen und interessiert sich überhaupt sehr für alles, was in seinem Wohnort Havelberg passiert. Es kann schon mal sein, dass er im Rathaus anruft und irgendwelche Missstände meldet. Ein Asket ist Nichtraucher Gustav Gerneth übrigens nicht, er isst gern Fisch, auch Butter mag er sehr, jeden Tag bekommt er seine Brötchen, sein Lieblingskuchen ist der nicht gerade kalorienarme Frankfurter Kranz.

Im vergangenen Jahr, als Gerneth 110 Jahre alt wurde, gab es eine große Feier und er durfte sich sogar ins Goldene Buch der Stadt eintragen. Damals sagte er: *„Ich hatte ja immer mit dem Sänger Heesters konkurriert, aber der ist ja schon mit 108 gestorben.“*

Wir wünschen dem Gaslaternenwart außer Dienst Gustav Gerneth alles Gute, weiter beste Gesundheit und viel Freude am Leben.

*Bilder: Slg. PGL und facebook/unbekannt,
Text: Bettina Grimm*

DAS LICHT IST EIN SYMBOL DES LEBENS UND DER FREUDE

HONORÉ DE BALZAC (1799-1850)

französischer Philosoph und Romanautor

LED GEFÄHRLICH - SAGEN ÄRZTE IN DEN USA

Nicht neu ist die Meldung aus den USA, wonach Beleuchtungen mit LED unter Umständen zu gesundheitsschädlichen Folgen führen können. Der US-amerikanische Ärzteverband American Medical Association (AMA) warnt in einer Studie vor der hellen Leuchtkraft und dem hohen Blauanteil im Licht von LED-Straßenlaternen. Dadurch würde der Tag-Nacht-Rhythmus der Stadtbewohner erheblich gestört, die Folgen können ernsthafte Gesundheitsschäden verursachen wie Krebs oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Zudem würde das LED-Licht das Sehvermögen in der Nacht beeinträchtigen.



Die AMA empfiehlt, bei der Verwendung von LED-Leuchten darauf zu achten, dass der Blaulicht-Anteil möglichst auf ein Minimum reduziert wird. Es werden maximal 3.000 Kelvin empfohlen. Außerdem sollten die

LED-Leuchten dimmbar sein und gegen Blendeffekte abgeschirmt werden.



Links und oben: Viele Menschen empfinden das kalte LED-Licht als äußerst unangenehm. Bilder: Slg. PGL

Auch in Deutschland ist das Blaulicht der LED bei Experten bekannt. Immer wieder werden in Berichten die schädlichen Folgen für Menschen, aber auch für Tiere und Pflanzen genannt. Trotzdem rüsten die Kommunen immer weiter auf LED um. Noch schlimmer ist dann, dass die vermeintlich kostengünstige Straßenbeleuchtung mit LED dazu genutzt wird, in geradezu inflationärer Weise noch viel mehr Straßenleuchten aufzustellen als notwendig. Somit nimmt der Lichtsmog über den Städten immer dramatischere Folgen an.

Bettina Grimm



Straßenbeleuchtung - ein ökologisches Problem?

Energieverbrauch

- Deutschlandweit ~ 4.000.000.000 kWh/Jahr
- Dies entspricht ca. 2,5 Millionen Tonnen CO₂
- Europaweit ~ 35.000.000.000 kWh/Jahr
- Das ist der 17-fache Output des AKW Biblis

Umweltprobleme

- Zunahme der Lichtverschmutzung
- Entsorgung von Quecksilberlampen



TOTAL UNTERBELICHTET

HUNDE PULLERN GERN AN LATERNEN - JETZT PULLERN DIE LATERNEN ZURÜCK

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht, sollte man meinen. So wie kürzlich in Groß-Buchholz, einem Stadtteil von Hannover. Was war passiert?



Laternenmast lässt Wasser, Bilder: facebook/unbekannt

Durch einen Wasserrohrbruch wurden 25 Wohnungen von der Wasserversorgung abgeschnitten. Doch nicht nur das. Aus unerfindlichen Gründen sorgte dieser Umstand dafür, dass auch eine in der Nähe befindliche Straßenlaterne betroffen war. Dort stieg das Wasser im Lichtmast hoch und entlud sich dann aus der Revisionsklappe.

Die Laterne ließ Wasser, sonst läuft das normalerweise umgekehrt und Hunde erleichtern sich an der Laterne. Es war ein kurioses Schauspiel. Die Stadtwerke Hannover ließen das Corpus Delicti daraufhin abbauen, später wurde sie wieder aufgestellt. Man könnte sich über diese schrille Geschichte ziemlich amüsieren, doch man sollte auch die Gefahr Ernst nehmen. Wasser und Strom zusammen, da wird es lebensgefährlich – das geht gar nicht!

BG

NOCHMAL INS GROßE DORF AM RHEIN - DÜSSELDORFER SAUER ÜBER NEUE KÖ-LEUCHTEN

War das Mitte September ein Aufreger. Die Stadtverwaltung dachte wohl, eine super-gute Idee zu haben, als sie auf der Königsallee („Kö“) neue Lichtstelen mit dem neudeutsch-blumigen Namen „City Elements“ aufstellen ließ. Die graphitgrauen Teile in wahlweise verschiedenen Größen zwischen vier und zwölf Metern und mit LED ausgestattet kosten schlappe 5.000 Euro pro Stück. Insgesamt 90 solcher Teile sollten das Areal verschönern, macht also 450.000 Piepen. Die historischen Kandelaber verschwanden auf dem Abschnitt zwischen Kö-Bogen und Blumenstraße. Auch die bisherigen Poller mit Stadtwappen wurden durch einfache Modelle ersetzt.

Wer diese grandiose Idee hatte? Sie stammte von Dr. Bonin, dem Ex-Baudezernenten in Düsseldorf, der sich seinerzeit prächtig mit Ex-Oberbürgermeister Dirk Elbers verstand. Echte Männerfreunde eben. Dr. Bonin treibt sein (Un-)wesen inzwischen in Mönchengladbach, einer Stadt, in der ein Baudezernent optisch kaum noch was falsch machen kann. Aber zurück zur Kö. Peter Wienen von der „Interessengemeinschaft Kö“ war stinksauer, nannte die Stelen „Licht-Penisse“. Welche Assoziationen ihn da wohl umtrieben haben? Der scheidende Verkehrsdezernent Dr.

Keller war ob dieser Bezeichnung ziemlich verstimmt, ein Treffen mit der „IG Kö“ wurde abgesagt. Uns erinnern diese Stelen eher an überdimensionierte Glimmstängel. Sei's drum. Es wurde protestiert, eine Unterschriftensammlung in Aussicht gestellt. Das Thema „Kö-Lampen“ hatte sogar Potential, die Gaslicht-Debatte zumindest für einen Augenblick in den Hintergrund zu drängen. Es geht um Geschmack, es geht um Identität, um den Geist der Flaniermeile „Kö“. Für den Hersteller dieser Stelen, der Firma Trilux, bedeutet ihr puristisches Stelen-Konzept übrigens ein städtebauliches Juwel. Naja, wer's mag.

Nun also die Wende rückwärts: Die Stelen werden entfernt und durch die bisher bekannten Kandelaber ersetzt. Die Anlieger haben sich bereit erklärt, die Kosten zu übernehmen. Da freut sich sogar die „Grüne Mathilde“ – gemeint ist die Jugendstil-Straßenstanduhr, die durch einen direkt neben ihr aufgestellten merkwürdigen Licht-Pilaster deutlich beeinträchtigt worden war. Die gusseiserne Uhrensäule wurde im Jahr 1905 von der Berlin Uhrenfabrik Urania nach Düsseldorf geliefert.

BG



V.l.n.r.: „Grüne Mathilde“ bedrängt von der Lichtstelen; Ex-OB Elbers und Ex-Baudezernent Bonin – „echte Fründe“, auch beim Thema Gasleuchten meucheln; Nachrichten, die Düsseldorfbewegt: Schlagzeile im September, Bilder: Slg. ProGaslicht und Thomas Schmitz

GASLICHTKUNDE IN LOBBERICH

Der diesjährige September war Reisezeit ... und so machten sich ein paar Gaslicht-Vernarrte auf den weiten Weg vom Preußischen (Berlin und Brandenburg) nach Westen ins Rheinische. Dabei verlebte die ProGaslicht-Crew nicht nur tolle – und ziemlich heiße – Tage im großen Dorf am Rhein, wo sie ebenso tolle Leute der Initiative Düsseldorf Gaslicht trafen. Es ging auch in die Umgebung. Soll heißen, es fanden einige Ausflüge statt, so auch nach Nettetal-Lobberich.

Ralf Schmeink, engagierter Lobbericher, in verschiedenen Vereinen zu Gange und seit Jahren auch Mitglied von ProGaslicht, betreibt einen wunderbaren Gaskandelaber in

seinem Garten, außerdem besitzt er ein Vorführmodell. Dabei handelt es sich um die allseits bekannte Bamag-U7-Gasaufsatzleuchte. Und so hatten sich an einem lauen Sommerabend einige Leute eingefunden, um etwas mehr über Gaslicht, Gasleuchten, Düsen oder Zündvorrichtungen zu erfahren. In Nettetal-Lobberich gibt es wegen der dort befindlichen Gasleuchten einige sehr interessierte Menschen. Und außer Ralf Schmeink sind weitere Gasleuchten in Privatbesitz und spenden zur Freude vieler Lobbericher ihr Licht. Der Abend auf der Terrasse unter Gasbeleuchtung ging leider viel zu schnell zu Ende, doch es wird wohl nicht bei diesem einen Besuch weit im Westen und kurz vor der niederländischen Grenze bleiben.



Gaslicht- und Düsengespräche mit einem Tischmodell. Bilder: Bettina Grimm

Auch Karl-Heinz Haumer aus Nettetal-Lobberich genießt seinen Ruhestand mit Gaslicht. Dazu hat er einen Wandarm mit einer Düsseldorfer Aufsatzleuchte an seinem Haus anbringen lassen. Ein weiterer Gaskandelaber steht an der Straße. Solche prächtigen Gaslichter hat nicht jeder. Übrigens, wer mal Lust verspürt, weit in den Westen nach Nettetal-Lobberich zu fahren, dem ist bei Karl-Heinz Haumer geholfen. Er bietet Gästen eine Ferienwohnung an. Somit gibt es Urlaub mit Gaslaternen-Aussicht. Und mit

etwas Glück wird man von Karl-Heinz Haumer auch zu einem von ihm selbst gebrannten Kräuterschnaps in seine Hausbar eingeladen. Das Elixier schmeckt fantastisch! Wer noch mehr Gaslicht sehen will, kann ganz in der Nähe Lobberichs städtische Gaslaternen in der Mühlenstraße und im Windmühlenweg besichtigen. Ansatz- und Aufsatzleuchten, teilweise auf seltenen Gusskandelabern sind dort zu finden.

Bettina Grimm



42
DER ZÜNDFUNKE



So geht Gaslicht in Nettetal-Lobberich: Oben Gasleuchten im Privatbesitz; in der Mitte und unten städtische Gasleuchten



OTTO-FELIX MANNESMANN

Dr. Otto Felix Mannesmann (1874-1916) – ein zu Unrecht vergessener Pionier der Gasbeleuchtung

Hauptsächlich ihm ist es zu verdanken, dass das Gaslicht nicht im Sturm des Edison-Glühlichts, der in den 1890er Jahren losbrach, verloschen ist; denn seine Erfindung des hängenden Gasglühlichts brachte eine Gasersparnis von bis zu 60 Prozent. Das Kostenargument war bereits damals von außerordentlichem Gewicht und machte alles andere von nachrangiger Bedeutung. Dem bis dahin keineswegs preiswerten Gaslicht verschaffte es einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Rasch wurden weltweit die Anlagen umgerüstet; das Gaslicht wurde nun auch da genutzt, wo man sich aus Gründen der Sparsamkeit mit Petroleumlampen oder sogar noch mit Kerzenlicht begnügt hatte bzw. hatte begnügen müssen. Die Entwicklung des elektrischen Lichts ist durch das Mannesmann-Sparlicht mindestens zwei Jahrzehnte lang entscheidend beeinträchtigt worden.

05948 ✽

Telegramm-Adresse
MANNESMANNLICHT REMSCHEID.

50-60% Gasersparnis.

Fernsprech-Anschluss:
N° 1435.

MANNESMANNLICHT
GESELLSCHAFT m. b. H. REMSCHEID

Bank-Conto: Barmer Bankverein Remscheid Reichsbank-Giro-Conto. Postscheck-Conto Nr. 11113 Cöln.

Berlin, London, Paris, Wien,
Amsterdam, Brüssel, Barce-



Es ist nicht verwunderlich, dass man sich in den Städten, in denen stadteigene Gaswerke mit den entsprechenden Anlagen bestanden, schwer tat, die teuren Investitionen durch die Einführung der neuen, noch nicht zuverlässig beherrschten Energie zu entwerten. Gaswerke konnten am Rande oder vor der Stadt betrieben werden; Elektrizitätswerke konnten den Strom nur im Umkreis von drei Kilometern weitgehend verlustfrei transportieren und brauchten die Nähe zu den Verbrauchern, also mitten in der Stadt. Daher ist es nachvollziehbar, dass auch in Fällen, in denen die Entscheidung für Gas oder elektrischen Strom zu treffen war, diese meist zugunsten des Gases ausfiel. Wo eine Gasbeleuchtung vorhanden war, wurde diese auch dann beibehalten, wenn ein Elektrizitätswerk errichtet oder später Strom von außen bezogen wurde. Allenfalls in neuen Straßenzügen oder Stadtvierteln wurde nach deutlicher Kostenreduzierung elektrisches Licht installiert. Außer den Kosten spielte damals eine Rolle, dass das Gaslicht mehr Helligkeit spendete als das Edison-Glühlicht und obendrein auch als weitaus angenehmer empfunden wurde – Letzteres gilt umgekehrt für die bereits länger eingeführte Bogenlampe; sie brannte scharf und blau-stichig, wurde als grell und schädlich für die Augen angesehen.



Nicht von ungefähr haben sich die Theater gesträubt, ihre Gasbeleuchtung für Bühne und Zuschauerränge zugunsten des elektrischen Lichts aufzugeben; erst die infolge der großen Theaterbrände in Paris, Nizza und Wien erlassenen Sicherheitsbestimmungen haben dann eine Umstellung erzwungen. Allerdings haben die Theaterakteure noch lange geklagt, dass ihre Kunst sehr unter dem hellen und gelben Licht leiden würde. Das Gaslicht hatte sich im ganzen oder in Gruppen zentral regeln lassen, worauf das Illusionstheater in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht verzichten konnte. Das elektrische Licht ließ sich lange Zeit nur „ruckweise in grellen Abstufungen“ verändern. Die durch die Gasflammen bewirkte Erwärmung des Raumes glich man durch Ventilation und lange Pausen aus. Im Zuschauerraum bestand keine direkte Brandgefahr, weil die Gasflammen hinter Glas oder einem Drahtgeflecht brannten. Selbst nach der Einführung des elektrischen Lichts im Theater brannten zur Sicherheit noch Jahre lang einige Gaslampen, „um gegen jede Unterbrechung des elektrischen Stroms gesichert zu sein“. Übrigens ist trotz der Elektrifizierung und trotz verschärfter Sicherheitsvorkehrungen die Zahl der Theaterbrände nicht zurückgegangen, vielmehr beängstigend angestiegen.

Bilder: Briefbogen der Mannesmannlicht und entsprechender Werbung, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr. Übrige Bilder: Werbung für hängendes Glühkörper des Konkurrenten „Haltfest“; Gasglühlicht heute. Rechts: Zu den ersten Firmen, die Laternen für hängendes Gasglühlicht bauten, gehörte die Firma Rech. Bilder: Sammlung ProGaslicht

BERLIN-ANHALTISCHE
MASCHINENBAU-ACT-GES.
Köln Bayenthal
Dessau I u. II

BERLIN NW.87

Mailand, Zeitz, Halle
Charlottenburg

Ferndruckzylinder „Bamag“

Rechtlaternen

stehendes und hängendes Gasglühlicht. D.R.P. u. D.R.G.M.

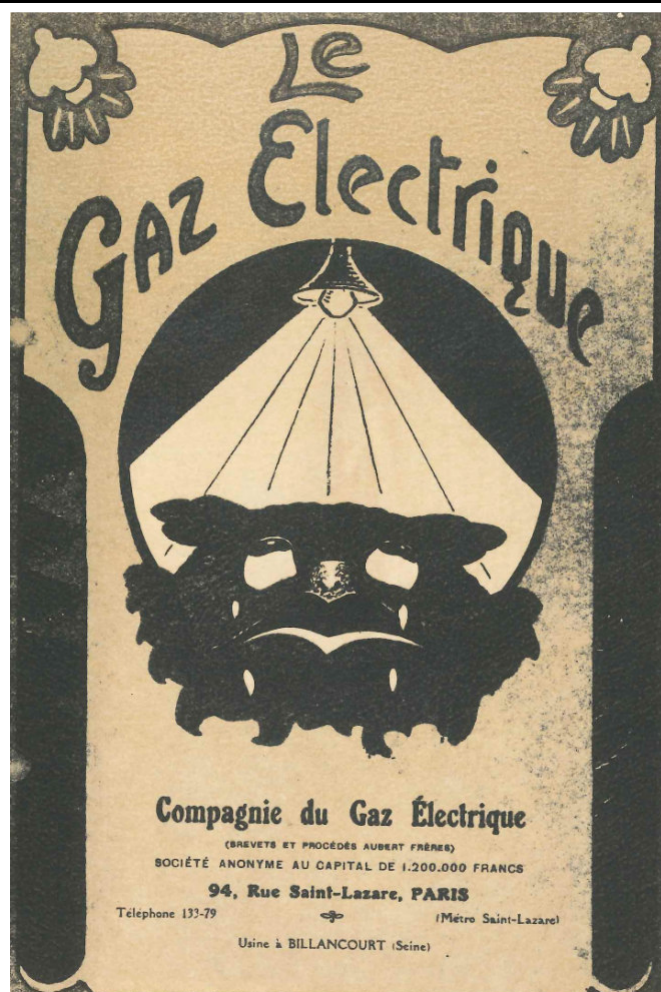
Vorteile: Große Helligkeit, Geringer und billiger Gasverbrauch, Große Lebensdauer, Beliebige Flammhöhe, Geringer Preis, Einfach von „Bamag“-Zustandsetzern

Kandelaber Bamaglicht Wandarme
Kunstseideglühkörper D. R. P. angem.

TELEGR.-ADR. BAMAG-BERLIN. TELEGR.-ADR. LATERNENBAUFKÖLN

Um der Vorstellung, das Edisonlicht würde nicht genug Helligkeit spenden, entgegenzuwirken, schaltete ein französisches Versorgungsunternehmen (für Gas und Elektrizität) um die Jahrhundertwende eine Werbung, bei der einem Uhu wegen der außerordentlichen Helligkeit einer elektrischen Glühlampe die Augen tränten. Außerhalb geschlossener Räume, insbesondere zur Beleuchtung der Straßen und Plätze, bediente man sich auch danach der preiswerten, beliebten Gasbeleuchtung.

Wer war nun dieser Erfinder aus dem für seine vielen bedeutenden Neuerungen berühmten Familie Mannesmann? Wie kam es zu dieser Erfindung und worin bestand sie? Otto Felix war das jüngste von elf Kindern der Eheleute Klara und Reinhard Mannesmann aus Remscheid-Bliedinghausen. Der Vater führte seit etwa 40 Jahren mit großem wirtschaftlichen Erfolg die Stahl- und Feilenfabrik A. Mannesmann, deren Erzeugnisse bereits anlässlich der ersten Weltausstellung, 1851 in London, erstmals und dann auf den folgenden internationalen Veranstaltungen regelmäßig ausgezeichnet worden waren. Seit einigen Jahren bewohnte die Familie ein stattliches Haus mit großem Garten in der Nähe der Fabrik. Reinhard war wiederholt als Pionier hervorgetreten; er hatte als erster in Deutschland die Feilenherstellung fabrikmäßig organisiert und als erster Feilenhaumaschine und Dampfmaschine in der Produktion eingeführt.



Werbung der französischen Gesellschaft „Compagnie du Gaz Électrique“, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr

Mannesmannlicht
 ist berufen, das bisherige Gasglühlicht zu verdrängen, da es mit **weniger als der Hälfte des Gases** die gleiche Leuchtkraft wie bisher erzielt.
Das Mannesmannlicht verbreitet mit dieser **enormen Gasersparnis** eine dem elektrischen Licht gleichwertig dekorative Wirkung, dabei übertrifft es aber an Billigkeit das elektrische Licht um das 3^{1/2} bis 10-fache.

Mannesmannlicht eignet sich in gleich vorteilhafter Weise für **Innen- und Außen-**Beleuchtung.

Sür

Innenbeleuchtung

sind drei Größentypen bestimmt:

Großer Brenner Lichtstärke ca. 145 Hefnerkerzen, Stündlicher Gasverbrauch ca. 100 Liter;

Kleiner Brenner Lichtstärke ca. 75 Hefnerkerzen, Stündlicher Gasverbrauch ca. 55 Liter;

Piccolo-Brenner Lichtstärke ca. 30 Hefnerkerzen, Stündlicher Gasverbrauch ca. 30 Liter.

Die letztgenannte Type eignet sich besonders für die Beleuchtung von Korridoren, Treppen, Toiletten usw.



Sür

Außenbeleuchtung

dienen 1-, 2-, 3- und 4-flammige Laternen, die sich durch absolute Sturmstichsicherheit und leichteste Zugänglichkeit zu allen Teilen auszeichnen.

Sparlicht-Gesellschaft m. b. B., Remscheid.

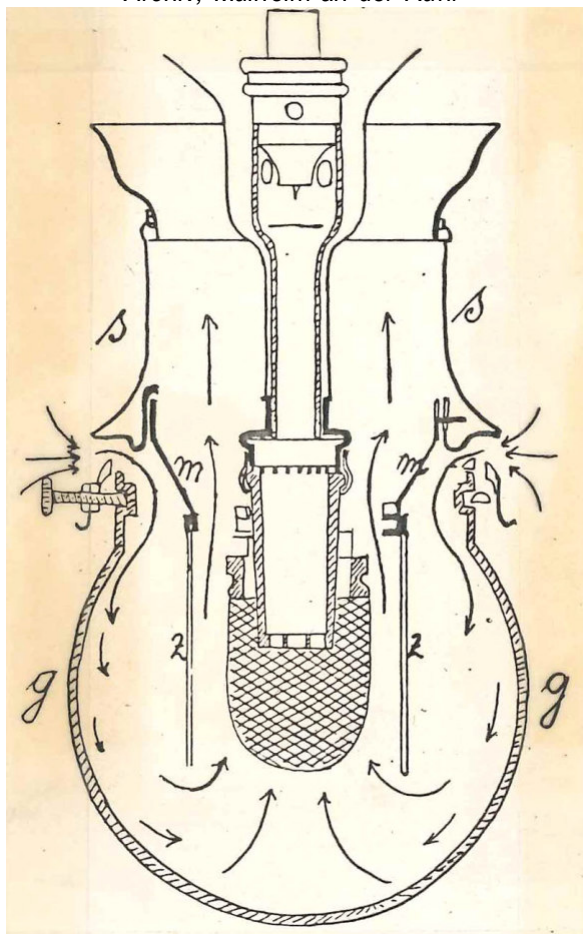
Announce von Mannesmannlicht, Quelle: Sammlung ProGaslicht

Trotz seines wirtschaftlichen Erfolgs achtete der Vater auf Sparsamkeit und Disziplin. Zweifellos ist er bei seinem Jüngsten, der obendrein von fünf Schwestern verwöhnt wurde, nicht mehr ganz so streng gewesen. Vorausschauend ließ er, was damals ungewöhnlich und in Remscheid und seiner näheren Umgebung auch noch nicht möglich war, alle seine sechs Söhne das Gymnasium bis zum Abitur besuchen und dann studieren. Die beiden ältesten Brüder, Reinhard jun. und Max, hatten ihr Abitur in Düsseldorf gemacht. Der 18 bzw. 17 Jahre jüngere Otto Felix verbrachte, nachdem er zunächst die Oberrealschule in Remscheid und Lennepe (heute Stadtteil von Remscheid) besucht hatte, seine letzten Schuljahre an einem Gymnasium in Kiel und wohnte bei Bekannten des Vaters in Logis; zu seinem Leidwesen konnte er nur in den Ferien nach Hause fahren. Obwohl er leicht fremde Sprachen lernte und auch den Naturwissenschaften großes Interesse entgegen brachte, war seine Versetzung nach Oberprima akut gefährdet. Die Eltern, die sich damals gerade in Ägypten aufhielten und nachdrücklichen Wert darauf legten, dass auch Otto Felix studierte, erwogen schon ein Studium in den USA, wo man nicht den Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife nachweisen musste. Wider Erwarten gelang dann nicht nur die Versetzung, sondern auch die Abiturprüfung wurde 1892 glatt bestanden.

45
DER ZÜNDFUNKE



Oben: Familie Mannesmann um 1885; unten: Funktionsschema des Gasglühlichts, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr



Als Otto Felix sein Studium aufnahm, waren seine Brüder bereits berühmte Erfinder bzw. Chefs von Röhrenwerken, die nach dem revolutionären Mannesmann-Verfahren nahtlose Rohre aus dem massiven Stahlblock allein durch Walzen fertigten. Er studierte an den Technischen Hochschulen in München und (Berlin) Charlottenburg Physik und Chemie. In Berlin befand sich am Pariser Platz beim Brandenburger Tor die Direktion der Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren-Werke AG, die von seinem Vetter Dr. Fritz Kögel geleitet wurde; Generaldirektoren der Gesellschaft waren seine Brüder Reinhard und Max, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats sein Vater. Nach dem Erwerb des Ingenieurdiploms setzte er sein Studium an der Universität Tübingen fort, wo er bereits im Jahre 1897 mit einer Arbeit zum Thema „Luftwiderstandsmessungen mit einem neuen Rotationsapparat“ mit der Note „magna cum laude“ zum Dr. rer. promoviert wurde. Gleichzeitig hatte er seine einjährige Militärdienstpflicht beim Ulanenregiment Nr. 20 in Ludwigsburg absolviert und war zum Leutnant der Reserve befördert worden. Die familiären Verhältnisse erlaubten es ihm, nach dem Doktorexamen seine Physikstudien an der Universität in Neapel fortzusetzen, wo er seine Kenntnisse der englischen und französischen Sprache durch das Italienische erweiterte. Anschließend hielt er sich längere Zeit in Nordamerika auf, wo er sich über den technischen Stand des dortigen Eisenhüttenwesens informierte.

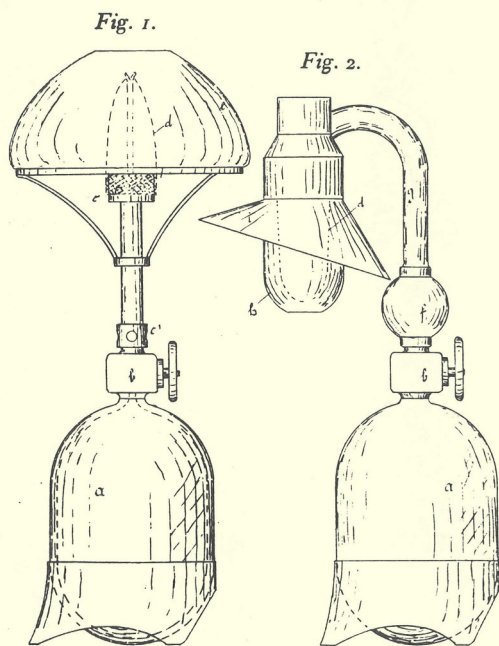
Bereits während seiner Jugendzeit in Remscheid hatte er Interesse an den vielfältigen Experimenten und Entwicklungsarbeiten seiner Brüder gezeigt. Während seines Studiums hatte er sich dann intensiv insbesondere mit den Problemen der seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland verbreiteten Gasbeleuchtung befasst. Auch seine Brüder, vor allem Reinhard, Max und Carl, beschäftigten sich mit Versuchen, die eine größere Helligkeit und einen sparsameren Verbrauch zum Ziel hatten; seit 1890 hatten sie einige patentgeschützte Erfindungen auf diesem Gebiet gemacht.

In den USA, wo sich die Brüder Reinhard, Alfred, Robert und Carl seit 1893 aufhielten, um dort die Röhrenproduktion nach dem Mannesmann-Verfahren einzuführen, wurden sie durch ein Unglück auf die Dringlichkeit ihres Vorhabens verwiesen: Selbst in den USA war die Gasbeleuchtung teuer und daher das Petroleumlicht allgemein verbreitet. Eines Abends war in der Pension, in der die Brüder und einige ihrer Freunde wohnten, eine Hausangestellte mit einer Petroleumlampe gestolpert. Die Lampe zerbrach, und das brennende Petroleum entzündete das Kleid der Frau. Sie stand schon bald in hellen Flammen. Ein Freund von Reinhard versuchte, die Frau zu retten, geriet jedoch selber in Lebensgefahr. Reinhard, durch den entstandenen Lärm auf das Unglück aufmerksam geworden, schaffte es, das Feuer zu löschen. Der Hausangestellten und seinem Freund konnte er jedoch nicht mehr helfen, sie erlagen ihren Verletzungen. Er selbst zog sich schwere Brandwunden zu, die ihn zu einem mehrwöchigen Aufenthalt im Krankenhaus zwangen.

Oben rechts:
Zeichnung aus dem Mannesmann-Patent Nr. 122 657

Unten links:
Gasglühlichtzeichnung aus dem Patent Nr. 123 918,
Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-
Archiv, Mülheim an der Ruhr

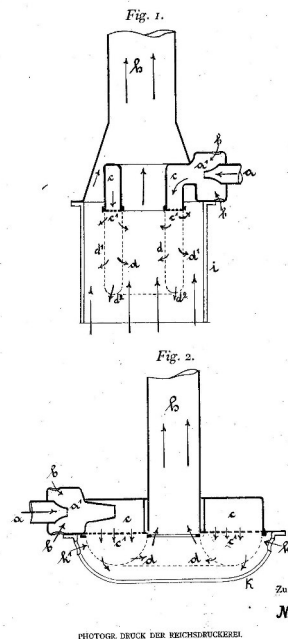
MAX MANNESMANN IN REMSCHEID-BLIEDINGHAUSEN.
Tragbare Gasglühlichtlampe.



Zu der Patentschrift
№ 123918.

PHOTOGR. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.

REINHARD MANNESMANN IN CHICAGO
UND MAX MANNESMANN IN REMSCHEID.
Verfahren zur Erzeugung von Gasglühlicht.



Zu der Patentschrift
№ 122657.

PHOTOGR. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.

Abhilfe konnte hier, da waren sich die Brüder einig, nur eine Sparkonstruktion bringen, die dem Gaslicht eine größere Verbreitung ermöglichen sollte. Es ist schon bemerkenswert, dass sich die Brüder Mannesmann, die allem Neuen gegenüber aufgeschlossen waren, in diesen Jahren noch nicht mit dem elektrischen Licht befassten. Dabei war die erste patentierte Erfindung überhaupt, die Reinhard und Max gemacht haben, ein Verstärker für das damals eben erfundene Telefon, der Nutzung der elektrischen Energie zuzuordnen. Außerdem waren sie mit Thomas A. Edison befreundet, der der modernen Energie durch seine Glühlampe zum Durchbruch verholfen hat. Er hatte auf der Weltausstellung von 1893 in Chicago das Mannesmann-Verfahren als das Wichtigste, was auf der Weltausstellung zu sehen war, bezeichnet; er und Carl Mannesmann hatten als Zeichen der Freundschaft ihre Ringe getauscht.

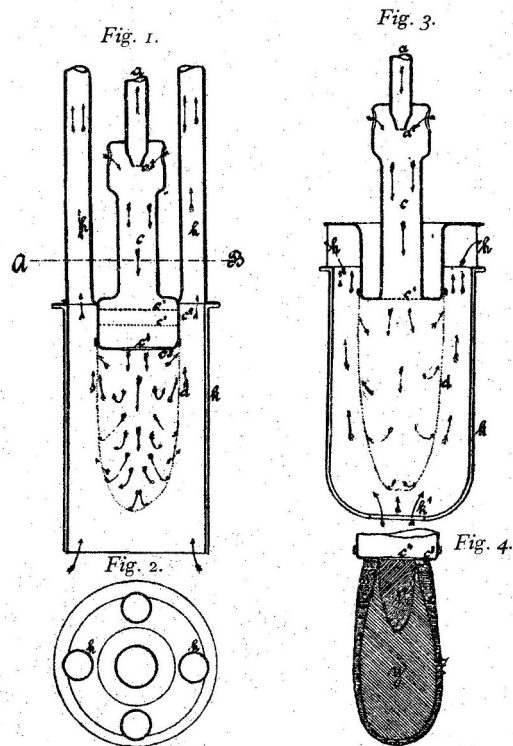
Eines der Gasglühlichtpatente belegt, dass Reinhard bereits in den USA und Max in Remscheid an einem Konzept arbeiteten, dem schließlich Otto Felix zum Durchbruch verhelfen sollte. Das Patent Nr. 122657 ist Reinhard Mannesmann in Chicago und Max Mannesmann in Remscheid für ein „Verfahren zur Erzeugung von Gasglühlicht“ erteilt worden. Den Zeichnungen sowie der Patentbeschreibung ist klar zu entnehmen, dass es sich dabei um ein hängendes Gasglühlicht handelte – im Unterschied zum eingeführten Gasglühlicht von Auer von Welsbach, bei dem der Glühstrumpf im Lampenkörper stehend angebracht war. Außerdem verwendeten die Brüder Mannesmann einen neu konstruierten Glühstrumpf, der aus zwei ineinander geschobenen rohrförmigen Stücken bestand. Max Mannesmann erhielt 1901 Patentschutz für eine „Tragbare Gasglühlichtlampe“ sowie für einen „Glühkörpertragering mit abwärtsgerichteter Flamme“.

47
DER ZÜNDFUNKE

In Remscheid setzte Otto Felix seine Versuche mit Unterstützung durch Max fort. Nach ihrer Rückkehr aus den USA stießen auch die übrigen Brüder hinzu. Im Keller der elterlichen Villa befand sich ein großes Laboratorium, in dem die sechs noch unverheirateten Brüder weitgehend unbeschwert ihren Neigungen als Erfinder nachgingen. Sie schliefen mit offenen Türen, um sich über Ideen, die ihnen über Nacht einfielen, gleich austauschen zu können. Die von Otto Felix entwickelte Konstruktion unterschied sich zwar nicht im Prinzip, aber in wesentlichen Teilen stark von der seiner Brüder. Das auf ihn 1901 ausgestellte Patent Nr. 126135 für ein „Verfahren zur Herstellung von Gasglühlicht“ betraf gleichfalls ein hängendes Gasglühlicht, eine Invertlampe bzw. einen Abwärtsbrenner. Die von ihm gefundene Ausführung hatte jedoch eine andere, weitaus bessere Wirkungsweise.

In der wie üblich für den Laien etwas kryptisch formulierten Beschreibung heißt es u. a.: „Der mit Luft gemischte gasförmige Brennstoff wird in den Glühstrumpf in einer nicht den ganzen Querschnitt des Strumpfes ausfüllenden Säule eingeführt, und die der Flamme zugeführte Verbrennungsluft wird in den den Glühstrumpf umschließenden Lampenzylinder dem Gasstrom entgegengeführt. Der Brennerkopf besitzt eine Ausströmungsöffnung... für das Gasluftgemisch von unter einhalb des Strumpfquerschnittes zum Zweck, den Gasstrom selbst bei geringem Gasdrucke bis in den vom Brenner entferntesten Teil des Glühstrumpfes bringen zu können.“

DR. OTTO MANNESMANN IN REMSCHEID.
Verfahren zur Herstellung von Gasglühlicht.



Zu der Patentschrift
№ 126135.

PHOTOGR. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.

Oben rechts: Zeichnung aus dem Mannesmann-Patent Nr. 126 135, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr



Otto-Felix Mannesmann (1874-1916), der jüngste der Mannesmann-Brüder, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr

Die Erfindung von Otto Felix zeichnete sich gegenüber denen seiner Brüder dadurch aus, dass die Lichtausbeute noch größer, dagegen der Brennstoffverbrauch wesentlich geringer war. Dies wurde erreicht 1. durch die Zuführung des Luftgasgemischs in einer nicht den ganzen Querschnitt des Glühstrumpfes ausfüllenden Säule und 2. indem die Frischluft, dank eines speziell konstruierten Zylinders, zunächst nach unten und erst dann dem absteigenden Gasluftgemisch absichtlich entgegen geführt wurde – die Zuführung von Frischluft hatte man früher unbedingt vermeiden wollen. Durch den ersten Schritt überwand Otto Felix alle bis dahin bestehenden Schwierigkeiten; vor allem führte er zu der entscheidenden Brennstoffersparnis von 50 bis 60 Prozent. Er wurde bald bei allen im Gebrauch befindlichen Hängeglühlichtern realisiert. Der zweite Schritt führte in Kombination mit dem ersten zu einer größeren Helligkeit. Einem 1910 von dem Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Breslau, Prof. Otto Lummer, erstellten Gutachten zufolge war dieses von Otto Felix Mannesmann erfundene Verfahren „eine verblüffend einfache Erfindung“.

Das waren ausgezeichnete Voraussetzungen, um dem Gaslicht neue Anwender zu verschaffen und die Einführung des Edison-Glühlichts vor zunächst kaum überwindbare Schwierigkeiten zu stellen. Zwangsläufig wandten sich die großen deutschen Gaslichtgesellschaften wie die Deutsche Gasglühlicht AG (Auergesellschaft) sowie Ehrich & Graetz in Berlin an den Erfinder mit der Bitte um nähere Angaben zu dem neuen Verfahren. In Berlin wurde die von Carl und Otto Felix geleitete Mannesmann Sparlichtgesellschaft gegründet, die später ihren Sitz nach Remscheid verlegte; hier entstand an der Lempstraße in Bliedinghausen eine Lampenfabrik. Die Verhandlungen mit den eingeführten Lampenherstellern zogen sich über Jahre, desgleichen die bei wichtigen Erfindungen üblichen Patentstreitigkeiten.

Nach unten brennendes Auerlicht
D.R.P.



Beste und billigste Beleuchtungsart
für Bureaux, Einzelarbeitsplätze, Wohnräume etc.
40% Gasersparnis
Auergesellschaft, Berlin SW. 13 Verkaufsstellen überall u. durch Plakate kenntlich.

Graetzin-Licht
D. R. P. 126 135 Mannesmann



42—60% Gasersparnis
Nur echt mit Stempel **Graetzin**
auf Brenner und Zubehör
Zu haben bei allen Installateuren, auch weisen Bezugsquellen nach:
Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36
Eisenstrasse 92^a—95^b.

Bilder auf dieser Seite: Wie hart der Glühlicht-Markt umkämpft war, zeigen die Werbeanzeigen der Auergesellschaft und von Ehrich & Graetz. Die Annoncen von Ehrich & Graetz stammen aus der Zeit nach Beilegung des Patentstreits, die Firma ist nun Lizenznehmer und gibt stets das Mannesmann-Patent DRP 126 135 mit an. Bilder: Sammlung ProGaslicht

Das Gaslicht-Geschäft blieb eine Angelegenheit der gesamten Familie. Die Brüder übertrugen alle ihre Patente auf Otto Felix, blieben jedoch an der Weiterentwicklung sowie an der Verwertung der Patente beteiligt. Den im Deutschen Museum in München verwahrten Akten ist zu entnehmen, dass beispielsweise Reinhard im ersten Quartal des Jahres 1904 wiederholt beim Reichspatentamt in dieser Angelegenheit tätig gewesen ist; gleichzeitig weilte er zu Versuchen und Verhandlungen bei Ehrich & Graetz. Außerdem wurden damals Patentanträge in Frankreich vorbereitet. Weil Reinhard kurz vor der Abreise nach Russland stand, übertrug er diese Angelegenheit seinem Bruder Max. Ein Jahr später gab er zu Bedenken, die Bedingungen für eine Lizenzvergabe in Deutschland zu lockern, „damit ihr mit einer Anzahl von Fabriken tatsächlich zum Abschluss kommen könntet.“

Es kam zu zahlreichen Versuchen, das Patent für Otto Felix für nichtig zu erklären bzw. es zu umgehen. Der Prozess, den Ehrich & Graetz angestrengt hatte, wurde 1905 zugunsten von Mannesmann entschieden. In der Folge wurde dieser bedeutende Lampenhersteller Lizenznehmer und kämpfte fortan an der Seite von Mannesmann.



Graetzin-Licht
Das echte D. R. P. 126135 Mannesmann

darf in keinem Hause fehlen.

Verlangen Sie unsere reich illustrierte Broschüre Nr. 984 (Privatbeleuchtung).

Ehrich & Graetz, Berlin S. O. 36, Eisenstr. 92c—93.

Sonder-Ausgabe

Nachrichten

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 38

W. Jahrgang.

14.

Novemb. 1912

Darf ohne unsere Genehmigung nicht veröffentlicht werden.

Inhalt: Das Ende der Kämpfe um das Mannesmann-Patent.

Wir sind heute in der Lage, unseren verehrlichen Abonnenten und allen sonstigen Interessenten von einer Veröffentlichung Kenntnis zu geben, die nächster Tage durch die Fachpresse verbreitet werden wird und die von der allgerühmten Bedeutung für die Beleuchtungs-Industrie und das ganze Beleuchtungswesen ist. Die Veröffentlichung lautet:

Beilegung der Mannesmann-Prozesse.

Nachdem in jahrelangen Kämpfen das Patent D. R. P. 126135 Mannesmann vom Reichsgericht wiederholt für gültig erklärt worden war, sollte am 6. November in der letzten noch schwebenden Nichtigkeitsklage die Entscheidung vor dem Reichsgericht getroffen werden.

Der mit Begründung des Patentes vom Reichsgericht betraute Sachverständige hat am derartig günstig für das Patent Mannesmann geurteilt, daß damit eine dem Patent vorteilhafte Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtshofes gegeben erschien. Aus diesem Grunde haben die Gegner des Patentes es vorgezogen, ihre Nichtigkeitsklage vor dem Reichsgericht zurückzuziehen, sodass das Patent Mannesmann nunmehr unwiderruflich zu Recht besteht.

Gleich günstig liegen nach den Entscheidungen des Patentamtes und des Reichsgerichtes die Verhältnisse für die Patente 179932, 179933 und 107228, der Firma Ehrich & Graetz gehörig, die wegen Verletzung dieser Patente geübten Prozesse haben zur Verurteilung der Gegner geführt.

Es existieren ferner noch wichtige vom Reichsgericht bestätigte Patente der Auergesellschaft: No. 188467, 172961 und 179878, die für die Konstruktion eines guten Brenners für hängendes Gasglühlicht erfindlich sind.

Um nun den ewigen Patentstreitigkeiten auf dem Gebiete des hängenden Gasglühlichts ein Ende zu machen, haben die Patentinhaber sich mit ihren bisherigen Gegnern verständigt und ihnen Lizenzen erteilt. Zu den bisherigen lizenzberechtigten Firmen

Deutsche Gasglühlicht-Akt.-Ges. (Auergesellschaft), Berlin, Ehrich & Graetz, Berlin und Mannesmannlicht-Ges. m. b. H., Remscheid, die gleichzeitig Patentinhaber sind, treten nunmehr als ebenfalls lizenzberechtigt die Firmen Ahrendt & Co., G. m. b. H., Berlin, Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges. Berlin, J. Hirschhorn, Berlin, Gebr. Jakob, Zwickau i. Sa., Otto Müller Akt.-Ges., Berlin, Julius Pintsch Akt.-Ges., Berlin, Carl Reiß, Berlin, Hugo Schneider A.-G., Leipzig, Albert Silbermann, Berlin.

Sonderausgabe der Ehrich & Graetz Nachrichten vom 14.11.1912, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr

Nachdem in jahrelangen Kämpfen das Patent D. R. P. 126135 Mannesmann vom Reichsgericht wiederholt für gültig erklärt worden war, sollte am 6. November 1912, also wenige Jahre vor dem Auslaufen des Patentschutzes am 12. Februar 1915, in der letzten noch schwebenden Nichtigkeitsklage die Entscheidung vor dem Reichsgericht getroffen werden. Wie wir einer Sonderausgabe der Ehrich & Graetz-Nachrichten vom 14. November 1912 entnehmen hat „der mit dem Begutachtung des Patentes vom Reichsgericht betraute Sachverständige ...nun derart günstig für das Patent Mannesmann geurteilt, dass damit eine dem Patent vorteilhafte Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtshofes gegeben erschien. Aus diesem Grunde haben die Gegner des Patentes es vorgezogen, ihre Nichtigkeitsklage zurückzuziehen, sodass das Patent Mannesmann nunmehr unwiderruflich zu Recht besteht. ...

Um den nun ewigen Patentstreitigkeiten auf dem Gebiete des hängenden Gasglühlichts ein Ende zu machen, haben die Patentinhaber sich mit ihren bisherigen Gegnern verständigt und ihnen Lizenzen erteilt. Zu den bisherigen lizenzberechtigten Firmen Deutsche Gasglühlicht-Akt.-Ges. (Auergesellschaft), Berlin, Ehrich & Graetz, Berlin, und Mannesmannlicht-Ges. m. b. H., Remscheid, die gleichzeitig Patentinhaber sind, treten nunmehr als ebenfalls lizenzberechtigt die Firmen Ahrendt & Co., G. m. b. H., Berlin, Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges., Berlin, J. Hirschhorn, Berlin, Gebr. Jakob, Zwickau i. Sa., Otto Müller Akt.-Ges., Berlin, Julius Pintsch Akt.-Ges., Berlin, Carl Reiß, Berlin, Hugo Schneider A.-G., Leipzig, Albert Silbermann, Berlin.“

Die ausschließliche Lizenz zur Herstellung und zum Verkauf der gläsernen Lampenkörper („Zuggläser“) für Deutschland wurde den Unternehmen Schott & Gen., Jena, Gebr. Putzler G. m. b. H., Penzig, und S. Reich & Co., Berlin, übertragen. Dr. Otto Mannesmann sowie Ehrich & Graetz warnten als Patentinhaber 1912 in einem öffentlichen Schreiben vor möglichen Patentverletzungen, durch die Benutzung oder den Verkauf der Kombination in ihren wesentlichen, jedoch auch schon durch einzelne dieser Teile. „Wir warnen deshalb vor der Herstellung, dem Feilhalten und dem Verkauf jeglicher Zuggläser, die unter obige Patente fallen, soweit sie nicht von vorgenannten Hütten hergestellt sind...“

Bis 1914 wurde die Gasbeleuchtung in den größeren deutschen Städten, beispielsweise in Berlin, Hamburg, Köln und Düsseldorf, auf das sparsame und angenehm helle Mannesmannglühlicht umgerüstet. Nach dem Ablauf des Patentschutzes zogen alle anderen Gaslichthersteller und die Betreiber derartiger Anlagen nach. Seitdem brennen ausschließlich alle mit Gas betriebenen Lampen nach dem Mannesmann-Verfahren. Die Erfindersfamilie kassierte von den Lizenznehmern, den Lampenherstellern sowie den Unternehmen, die die Zuggläser produzierten, Lizenzgebühren; außerdem verdiente sie zusätzlich durch die von ihrer eigenen Mannesmannlicht-Gesellschaft ausgeführten Aufträge. Weil das Geschäft damals boomte, jede auch nur kleinere und mittelgroße Stadt eine Gasgesellschaft besaß, waren die Einnahmen entsprechend. Die Mannesmannlicht-Gesellschaft erhielt für jede Lampe eine Lizenzgebühr in Höhe von 0,25 Mark. Allein in den Jahren von 1909 bis 1913 überwies Ehrich & Graetz 1.193.105,13 Mk., die Auergesellschaft 92.151,47 Mk., weitere Lizenznehmer zahlten 81.558,42 Mk. Hinzu kamen die Lizenzgebühren der Glashütten in Höhe von insgesamt 50.718,- Mk.

Warnung.

Auf Grund

des Mannesmann-Patentes D. R. P. 126135 und des Wolff'schen Patentes D. R. P. 179932

ist den Glashütten

Schott & Gen. Jena
Gebr. Putzler G. m. b. H. Penzig
S. Reich & Co. Berlin

die **ausschließliche** Lizenz zur Herstellung und zum Verkauf der zu Lampen nach obigen Patenten gehörigen Zuggläser (Knaggenzylinder, Knaggenbirnen usw.) für Deutschland erteilt worden. Beide Patente bestehen **unwiderruflich** zu Recht, und dürfen nur für die Brenner der folgenden Firmen verwendet werden:

Ehrich & Graetz, Berlin
Jul. Pintsch A. G., Berlin
Berlin-Anhaltische Maschinenbau A.-G., Berlin
J. Hirschhorn, Berlin
Otto Müller A.-G., Berlin
Deutsche Gasglühlicht A.-G., Berlin
Mannesmannlicht-Ges., Remscheid
Ahrendt & Co. G. m. b. H., Berlin
Gebr. Jakob, Zwickau i/S.
Carl Reiss, Berlin
Albert Silbermann, Berlin.
Hugo Schneider A.-G., Leipzig

Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichtes wird ein Patent nicht bloß von demjenigen verletzt, der die Kombination in ihren wesentlichen Teilen benutzt, sondern auch von demjenigen, der einzelne dieser Teile in Verkehr bringt, um damit Beihilfe zur Patentverletzung zu leisten.

Die vorgenannten Zuggläser dürfen daher nur für die Fabrikate der mit Lizenz versehenen obengenannten Firmen verwendet werden.

Wir warnen deshalb vor der Herstellung, dem Feilhalten und dem Verkauf jeglicher Zuggläser, die unter obige Patente fallen, soweit sie nicht von vorgenannten Hütten hergestellt sind und einen der nachstehenden Stempel tragen:



PERMANENT
ESERCO

Wir werden gegen Zuwiderhandlungen mit allen Rechtsmitteln vorgehen.

Die Patentinhaber:

Dr. Otto Mannesmann Ehrich & Graetz.

Oben: Warnung der Patentinhaber vor Missbrauch durch Fremdfirmen, Quelle: Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr

DER ZÜNDFUNKE

Die Kapitalien eingerechnet, die die Familie Mannesmann aus dem Vergleich mit der Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren-Werke AG bzw. dem Verkauf eines Teils ihrer Anteile daran erhielt, gehörte sie zu den reichsten Familien im Deutschen Reich. Der weitgehend entschädigungslose Verlust der marokkanischen Besitzungen, die Inflation der Nachkriegsjahre und die Weltwirtschaftskrise sowie Managementfehler und ein verlustreiches Eintreten für die Fehler anderer haben davon bis zum Ende der 1920er Jahre wenig übriggelassen. Otto Felix Mannesmann hat das nicht mehr erlebt; er war bereits 1916 in Nordafrika gefallen. Der Name Mannesmann – auch der der Familie – ist nach wie vor weltweit in großem Ansehen; allerdings ist die Erinnerung an eine ihrer großen Erfindung weitgehend in Vergessenheit geraten.

Professor Dr. Horst A. Wessel

Rechts:

Bild aus einem Mannesmann-Katalog von 1917,

Unten:

Todesanzeige für Dr. Otto-Felix Mannesmann,

Quelle:

Salzgitter AG-Konzernarchiv/Mannesmann-Archiv, Mülheim an der Ruhr

Mannesmann Licht

D. R. P. 126135

Moderne Straßenbeleuchtung



Rathausplatz Hamburg.



RITTMEISTER DR. OTTO MANNESMANN (XXX)

(rec. 1893)

Otto Helmut Hopfen am Grabe Otto Mannesmanns, Remscheid, 20. November 1916:

Als Vertreter des Corps der Münchener Franken legen wir diesen Kranz nieder.

Im Namen der Corpsbrüder rufe ich Dir, mein lieber Otto, den letzten Gruß zu, Dank und Treue.

Du warst ein Franke, ganz nach unserem Herzen, fleißig und taktischer, besonnen und doch hinreißend kühn. Schön warst Du und stattlich, ein glänzender Schläger, und so hast Du gelernt, daß die Freudigkeit des Burschenherzens fürs ganze Leben unzertrennlich ist von scharfem Hiebe, von zielsicherem Kampfe und vom Entschlusse, just den schwersten Gegner zu bestehen, gerade darin Ehre zu suchen.

Du warst ein Franke ganz nach unserem Herzen, denn die Pflicht ward Dir Begeisterung und in der Unterordnung, nun gar in der Unterordnung unter Deinen geliebten, schon in der Fuchsenzeit schwärmerisch von Dir gepriesenen Bruder Reinhard, fandest Du Kraft zur Entfaltung vorwärts stürmender Seele, zu männlicher, eigenster Tat.

Deshalb danken wir Dir und ferner deshalb, weil Du die Schule Deines Hauses und Deines Corps würdig auf Dein Verhältnis zum Vaterland übertragen hast. Wir danken Dir,



Familiengrab der Familie Mannesmann (oben) und Denkmal auf dem Evangelischen Friedhof Remscheid-Bliedinghausen, Bilder: Mich. Kramer





Professor Dr. Horst A. Wessel

115 JAHRE MANNESMANN-PATENT FÜR HÄNGENDES GASGLÜHLICHT

Der Verein ProGaslicht trauert um

Hans Heckmann

28. April 1923 – 18. August 2016



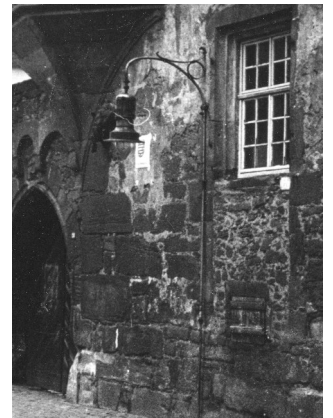
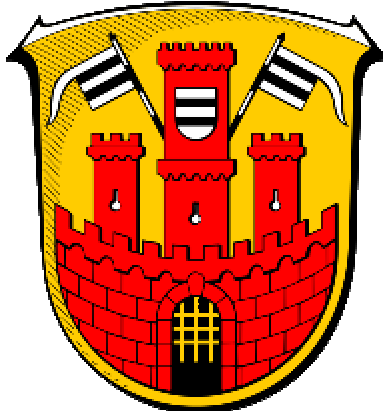
Wir sind sehr traurig und werden ihn vermissen

MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT (43) – BÜDINGEN

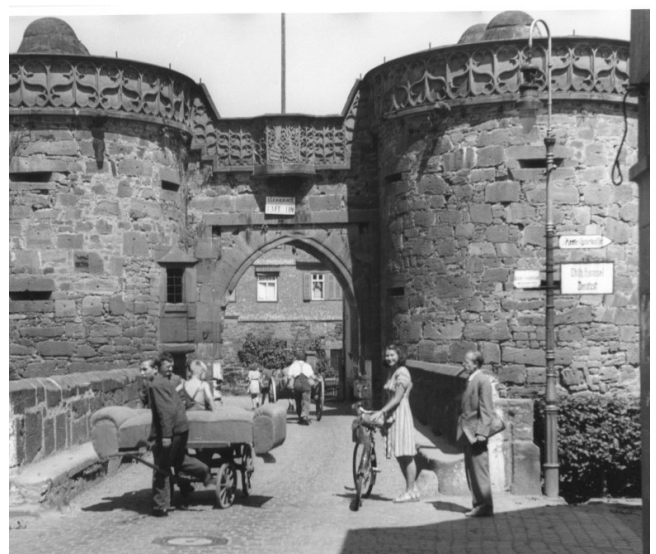
Zu den Städten mit einem besonderen Ortsbild gehört zweifellos das oberhessische Büdingen. Zu verorten ist das Städtchen zwischen Wetterau und Rhein-Main-Gebiet im Westen, dem Vogelsberg (im Norden) und dem Spessart (Südosten). Bis 1972 war Büdingen eigenständige Kreisstadt. Das inzwischen wieder eingeführte Autokennzeichen „BÜD“ ist inzwischen bei Einheimischen sehr beliebt.

Kürzlich hatten wir die Gelegenheit, im Stadtarchiv zu stöbern. Dabei stellten wir fest, dass auch in Büdingen das Gaslicht lange Zeit die Stadt prägte. Aber wo gab es eigentlich kein Gaslicht? Für Büdingen muss das extrem pittoresk gewesen sein, denn die Stadt besitzt eine der interessantesten mittelalterlichen Stadtkerne mit Hunderten von Fachwerkhäusern, einem Schloss sowie einer Stadtbefestigung.

Über die Geschichte der Gasversorgung sowie der Gasbeleuchtung ist leider wenig bekannt. Um 1910 begann es wohl mit der Errichtung eines Gaswerkes. Damals zählte die Stadt 3.298 Seelen. Die eingeführten Gasleuchten wurden wohl von Anfang an mittels Druckwelle geschaltet. Bemerkenswert scheint zu sein, dass man in Büdingen fast ausschließlich auf Gashängeleuchten setzte. Bis auf eine einzige Ansatzleuchte wurden keine anderen Gasleuchten-Typen entdeckt.



Oben: Vor der Gaslicht-Ara: Eine vierseitige Öllateme auf dem Marktplatz; ganz oben rechts eine für Büdingen typische Bamag-Gashängeleuchte an einer Wandhalterung



Links: Eine Invert-Gashängeleuchte mit flacher Glasglocke an einem weiten Wandausleger in der Schloßgasse, Datum unbekannt; rechts: Das Jerusalemer Tor mit einem Gaskandelaber und einer Gashängeleuchte mit Blohm-Glasglocke (um 1947).

DER ZÜNDFUNKE



Links: Gashängeleuchte mit Gusskandelaber und Verlängerungsstück der Firma Himmel aus Tübingen in der Gymnasiumstraße; rechts ein Bündelpfeiler in der Bahnhofstraße.

Die ersten Hängeleuchten waren Invertleuchten und wurden offenbar von den Firmen Pintsch bzw. Himmel geliefert. Später wurden Gasleuchten der Firma Bamag verwendet.

Für bestimmte Plätze leistete sich die Stadt auch mehrarmige Platzkandelaber, zum Beispiel einen Hoch-Stahlmast sowie einen Gusskandelaber für drei Gashängeleuchten. Eine Besonderheit war auch ein mehrarmiger Gaskandelaber auf einer Säule. Vor Einführung des Gaslichts hatte man übrigens vierseitige Laternen mit Ölbeleuchtung in der Stadt installiert.

Mitte der 1930er Jahre verzeichnet die Statistik 160 Gasleuchten, die 24,4 Prozent der gesamten Gasabgabemenge ausmachen. In der Nachkriegszeit (1950) wurden 102 Gasleuchten gezählt. Kurze Zeit später soll die elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt worden sein. Die Gaslaternen verschwanden vermutlich in der ersten Hälfte der 1950er Jahre.

Wie in diesem Land üblich, wurden später historisierende Laternen mit elektrischer Beleuchtung in der Stadt installiert. Tagsüber mag das vor den historischen Häusern vielleicht ganz nett aussehen, doch bei Dunkelheit wirkt das schrille Elektrolicht deplatziert und ist kein adäquater Ersatz für urbanes Gaslicht.

Mit der Gebietsreform und vielen Eingemeindungen, die ab 1970 einsetzten, wurde Büdingen „über Nacht“ eine mittelgroße Stadt.

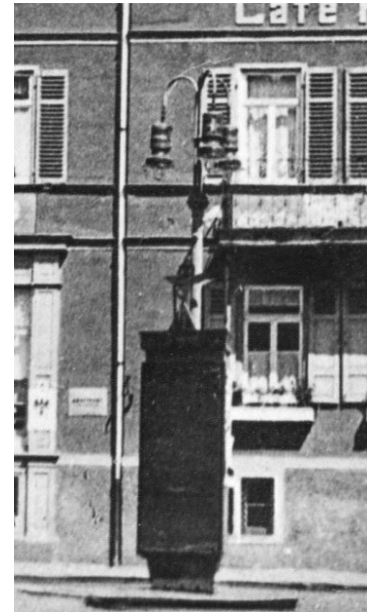
Heute gehört Büdingen mit knapp 22.000 Einwohnern, verteilt auf die Kernstadt und 16 weitere Ortsteile zu den flächenmäßig größten Städten Hessens.

Bettina Grimm



Welch ein Bild: So wie hier in der Berliner Straße sahen einst Tankstellen mit angeschlossener Autowerkstatt aus. Davor steht eine Gashängeleuchte mit Bündelpfeilmast.

DER ZÜNDFUNKE



In der Obergasse: Eine bemerkenswerte Säule samt Mastaufsatz mit drei Gas hängeleuchten, rechts die Vergrößerung



Der Marktplatz im Jahr 1925 mit einem dreiarmligen Gaskandelaber und Auslegern im Jugendstil, großes Bild rechts eine Ausschnittvergrößerung



Derartige Kandelaber wurden in den 1920er Jahren unter anderem von Ehrich & Graetz angeboten.



Dreiarmliger Gaskandelaber in der Neustadt, rechts aus anderer Perspektive als Vergrößerung.

55
DER ZÜNDFUNKE



Bild links: Wurde hier etwas Neues versucht? Eine Gasansatzleuchte (Neulicht der Fa. Schneider) mit Auslegermast in der Bahnhofstraße (rechter Bildrand), derartige Leuchten sind aus Büdingen ansonsten nicht bekannt. Rechts eine typische Stadtansicht von Büdingen, die Kirchgasse mit einer an der Hauswand vorn links montierten Gashängeleuchte.



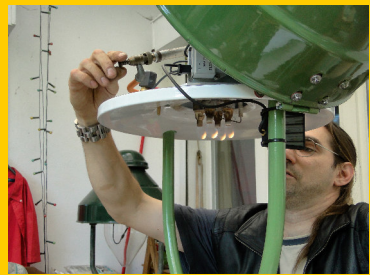
Wie aus der Zeit gefallen: Das Foto dürfte in den 1930er Jahren entstanden sein. In Bildmitte ein Bündelpfeilmast mit Gashängeleuchte (Invert) vor der malerischen Kulisse am Mühltor.

Bildquelle für alle in dieser Reportage verwendeten Fotos: Stadtarchiv Büdingen

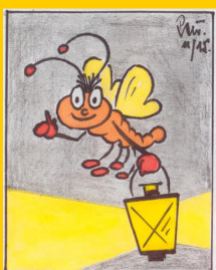
UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS:

MAL EBEN DIE GASLICHT-WELT RETTEN

Unser herzallerliebstes Geleucht braucht gelegentlich mal Zuwendung. Sie sind ja sehr genügsam, unsere Gaslichter. Aber dann und wann kränkelt auch mal eine Gaslaterne. Mal eine Batterie, irgendein Kleinteil, ein paar Handgriffe. Dazu ein bisschen auf Glanz polieren. Unkompliziert und einfach. Und das Ergebnis: Es zischelt, summt, funkelt und lichtet wieder so wunderbar wie eh und je. Nichts ist vor unseren geschickten Händen sicher, wie die Bilder beweisen... Gaslicht ist kein Hexenwerk. Und ProGaslicht hilft gern, wenn dann doch mal Hilfe gefragt ist. Wir verstehen etwas von Licht – GASLICHT! Immerhin scheint es mehr private Gaslaternen zu geben als gedacht. Aber auch Kommunen und Unternehmen konnten wir schon oft gaslichttechnisch weiterhelfen. Wenn also mal was ist an Ihrem guten Stück – dann bitte einfach melden.



Es lebe das Gaslicht!



Euer Glühwürmchen

ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und
Förderung
des Gaslichts als Kulturgut